Gen. 5 t Archiv

ARCHIV

der

Familie von Stackelberg.

I. Band.

Quellen aus dem Majoratsarchiv zu Isenhof

nebst einem Anhange.

ST. PETERSBURG.
Buchdruckerei der „St. Petersburger Zeitung“ (A. Laschinsky).
Kirpitschny-Per. Nr. 3.
1898.

1.2 1898-1900

Fo Kluge Vlg. Kerek

Hbg

20.11.98 T

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

ARCHIV

der

Familie von Stackelberg.

I. Band.

Quellen aus dem Majoratsarchiv zu Isenhof

nebst einem Anhange.

ST. PETERSBURG.
Buchdruckerei der „St. Petersburger Zeitung“ (A. Laschinsky).
Kirpitschny-Per. Nr. 3.
1898.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 23 Февраля 1898 года.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhaltsverzeichniss.

	Seite.
Vorwort	V—IX
Einleitung	1— 38
Beilage: Stammtafel der Linie Jägel-Isenhof	nach 38
Privaturkunden	39— 62
Auszug aus den Wackenbüchern und Beschreibungen der Güter Purtz, Klein-Pungern und Kochtel (1731 u. 1744)	63— 66
Adelsdeduction	67— 72
Reichsgrafendiplom vom 16. Mai 1775	73— 79
Aufzeichnung über das Leben und die Ahnen der Frau Anna Stackelberg (XVII. Jahrhundert)	80
Beilage: Ahnentafel	zu 80
Auszug aus der Instruction des Reichscollegii auswärtiger Angelegenheiten für den nach Madrid als Minister plenipotentiarius abzufertigenden Livländischen von Adel Baron v. Stackelberg	81— 82
Schreiben der Kaiserin Katharina II. an den Grafen Otto Magnus Stackelberg	83—109
Berichte des Grafen O. M. Stackelberg an die Kaiserin Katharina II.	110—125
Instruction des Grafen O. M. Stackelberg für seine Söhne und für den Erzieher derselben	126—133
Anhang.	
Auszug aus dem Estländischen Ritterschaftsprotokoll 1747—1753	137—151
Friedrich Conrad Gadebusch, Geschichte des livländischen Adels. XXIX. Hauptstück, § 47	152—157
Auszüge aus den Memoiren des Baron Karl Heinrich Heyking	158—159

Vorwort.

Auf dem letzten Familientage der Familie von Stackelberg im März 1897 wurde der Gedanke angeregt, da die Ausarbeitung einer Familiengeschichte gegenwärtig undurchführbar ist, die in den verschiedenen Familienarchiven und Briefladen zerstreut liegenden, für die Geschichte des Geschlechts wichtigen Materialien in einem eigenen Organ, dem „Archiv der Familie v. Stackelberg“, zu veröffentlichen.

An Unterzeichneten erging die Aufforderung, die Herausgabe der beiden ersten Bände des „Archivs der Familie v. Stackelberg“ zu übernehmen, um die Richtung festzustellen, welche das Unternehmen einzuschlagen habe, und um die der Publication zu Grunde zu legenden Principien practisch zu bestimmen.

Der erste Band des „Archivs der Familie v. Stackelberg“ verdankt sein Erscheinen der Liberalität des Grafen Ernst Stackelberg, Majoratsherrn auf Isenhof. Er enthält Quellen zur Geschichte der Jägel-Isenhofschen, im Jahre 1775 in den Reichsgrafenstand erhobenen Linie des Geschlechtes derer von Stackelberg aus dem Majoratsarchiv zu Isenhof.

Das Majoratsarchiv zu Isenhof gehört zu den reicheren Briefladen Estlands. Diese Thatsache ist darauf zurückzuführen, dass in den Bestand des Archivs eine grosse Menge Acten und Briefe aus dem Nachlass der drei Diplomaten Gr. Otto Magnus, Gustav und Ernst Stackelberg übergegangen ist. So liegen im Archiv 59 Schreiben der Kaiserin Katharina an den Grafen Otto Magnus Stackelberg, die Concepte von 101 Berichten des letzteren an die Kaiserin, 6 Briefe des Grossfürsten Paul an den Grafen Otto Magnus,

6 Briefe der Grossfürstin Maria Feodorowna, 2 Briefe Friedrich des Grossen, 6 Briefe des Königs Stanislaus August von Polen, 3 Briefe des Prinzen Heinrich von Preussen, je ein Brief des Prinzregenten Carl von Schweden und des Kurfürsten Friedrich August III von Sachsen, ferner Schreiben von Potemkin, Panin, Subow, Ostermann, Besborodko, Browne, Lobkowitz u. a. m. an Stackelberg, ebenso die Concepte von Briefen des Grafen Otto Magnus an verschiedene Staatsmänner (so etwa 50 an Potemkin), Entwürfe von Denkschriften, politischen Acten und Berichten und schliesslich einige Instructionen. Aus dem Nachlass des Grafen Gustav Stackelberg sind u. a. die Concepte von gegen 2000 Gesandtschaftsrelationen desselben in das Archiv übergegangen. Der Nachlass des Grafen Ernst Stackelberg ist reich an Privatbriefen. Das auf die Gütergeschichte bezügliche Material des Majoratsarchivs geht bis in die angestammte Periode hinauf.

Was nun den Inhalt vorliegenden Bandes anlagt, so habe ich Folgendes verauszuschicken.

In der Einleitung gebe ich eine kurzgefasste Geschichte der Linie Jägel-Isenhof, die auf dem im vorliegenden Bande veröffentlichten Material, aber auch auf anderen, mir zugänglich gewesenen Quellen beruht. An diese kleine Familiengeschichte schliesst sich eine orientierende Stammtafel.

Von den Quellen aus dem Majoratsarchiv zu Isenhof nehmen natürlich die auf die Linie Jägel-Isenhof und deren Güterbesitz bezüglichen Privaturkunden den ersten Platz ein. Ich habe darauf verzichtet, diese Urkunden in extenso zu reproducieren und gebe sie in Regestenform wieder.

Die Wackenbücher und die Beschreibungen der ersten estländischen Güter Otto Magnus Stackelberg des Aelteren Purtz (Alt-Isenhof) und Klein-Pungern, sowie Kochtel bieten uns ein anschauliches Bild über die damaligen wirthschaftlichen Zustände auf dem flachen Lande Estlands und sind eine nicht unwichtige Quelle für die Agrargeschichte unserer Heimath in der Periode vor den Reformen.

An diese Quellen zur Gütergeschichte schliessen sich die von Otto Magnus Stackelberg dem Aelteren abgefasste und der estländischen Matrikelcommission vorgestellte Adelsdeduction für das Gesammtgeschlecht derer v. Stackelberg, sowie das Reichsgrafendiplom für Otto Magnus Stackelberg den Jüngeren; beides sind wichtige Quellen zur Geschichte des Geschlechts. Ich gebe sie in extenso und in der Schreibweise der Vorlage wieder.

Die zeitgenössischen Aufzeichnungen über das Leben und die Ahnen der Frau Anna Stackelberg, geb. v. Fersen, habe ich aufnehmen zu müssen geglaubt, da sie einer Gruppe von Quellen angehören, die, kritisch behandelt, sehr werthvolles Material zur Genealogie des 16. und 17. Jahrhunderts bieten. Leider habe ich darauf verzichten müssen, einen Commentar zu diesen Aufzeichnungen zu geben.

Von einigem Interesse dürfte auch die Otto Magnus Stackelberg bei seiner Ernennung zum Gesandten in Spanien ertheilte Instruction sein.

Einen sehr bedeutenden Raum nehmen in vorliegendem Bande die Briefe der Kaiserin Katharina II. an den Grafen Otto Magnus Stackelberg und die Berichte des letzteren an die Kaiserin ein. Von den ersteren sind 55 im Jahre 1881 in der „Russkaja Starina“ abgedruckt, weshalb ich mich darauf beschränkt habe, sie in Regestenform zu reproduciren; nur diejenigen Briefe, welche die Stellung und die Bedeutung des Grafen Otto Magnus Stackelberg ganz besonders hell beleuchten, habe ich in extenso wiedergeben zu müssen geglaubt, wobei ich mich an die eigenartige Schreibweise der Vorlage gehalten habe. Ebenso habe ich 4, erst von mir entdeckte Briefe (NNr. 14, 43, 49 und 57) wörtlich abgedruckt. Von den Concepten der Berichte des Grafen Otto Magnus Stackelberg an die Kaiserin veröffentliche ich nur diejenigen, welche der Warschauer und Stockholmer Periode Otto Magnus angehören. Auch hier habe ich die Regestenform gewählt und nur die wichtigsten und interessantesten Schriftstücke wörtlich zum Abdruck gebracht. Immerhin

glaube ich durch eine Registrirung der für die polnisch-russischen und schwedisch-russischen Beziehungen hochwichtigen Relationen auch der Geschichtsforschung im Allgemeinen einen wenn auch bescheidenen Dienst erwiesen zu haben.

Von ganz besonderem Interesse dürfte die schöne Instruction des Grafen Otto Magnus Stackelberg für seine beiden Söhne Otto und Gustav und deren Erzieher von etwa 1785 sein, die einen tiefen Einblick in die Persönlichkeit des Grafen Otto Magnus gewährt. Auch hier habe ich mich an die Schreibweise der Vorlage gehalten.

Im Anhange habe ich eine Reihe von Materialien veröffentlicht, die, schwer zugänglichen handschriftlichen Quellen entnommen, für die Biographie einzelner Glieder der Familie von hervorragendem Werth sind.

Zunächst gebe ich Auszüge aus dem estländischen Ritterschaftsprotokoll für die Jahre 1747—1753. Diese geben eine kurze Darstellung der politischen Entwickelung Estlands in den Jahren, wo Otto Magnus Stackelberg der Aeltere Ritterschaftshauptmann war.

An diese Auszüge schliesst sich dann ein Abschnitt aus der handschriftlichen „Geschichte des livländischen Adels“ von F. C. Gadebusch, der die bis 1787 fortgeführte Biographie des Grafen Otto Magnus Stackelberg enthält. Diese Quelle ist insofern von hohem Werth, als Gadebusch, ein Zeitgenosse Stackelbergs und ein fleissiger Sammler, Nachrichten giebt, die wir sonst nirgends finden. Ich drucke diesen Abschnitt nach einer von dem Baron Otto Magnus Stackelberg zu Kiwidepäh veranstalteten Abschrift ab.

Schliesslich habe ich es mir nicht versagen können, zwei kleine Abschnitte aus den handschriftlichen Memoiren des Senateurs Baron Karl Heinrich Heyking (geb. 1752, gest. 1809), eines vertrauten Freundes des Grafen Otto Magnus Stackelberg, zum Abdruck zu bringen, die ich der Liebenswürdigkeit des Baron Alfons Heyking, ehemaligen kurländischen Landesbevollmächtigten, verdanke. Baron A. Heyking hat im vorigen Jahre unter dem Titel „Aus Polens und Kurlands letzten Tagen“, den

bis 1796 reichenden Theil der Memoiren des Bar. K. H. Heyking in deutscher Uebersetzung veröffentlicht, und enthält dieses Buch sehr interessante Nachrichten über die Persönlichkeit des Grafen O. M. Stackelberg und seine Wirksamkeit in Warschau. Die beiden von mir reproducirten Abschnitte aus dem Jahre 1797, welche die Publication von Bar. A. Heyking nicht mehr enthält, sind insofern von ganz besonderem Interesse, als sie Licht in die Frage bringen, welche Umstände den Sturz des Grafen Stackelberg nach dem Regierungsantritt des Kaisers Paul veranlasst haben. In deutscher Uebersetzung finden sich diese beiden Abschnitte in dem Buche von Fr. Bienemann „Aus den Tagen Kaiser Pauls“ (1886).

Eine sehr werthvolle Quelle für die Geschichte Europas zur Zeit Napoleons I. bilden die schon angeführten Concepte der Gesandtschaftsrelationen des Grafen Gustav Stackelberg, die ihrer grossen Anzahl wegen in vorliegendem Bande leider nicht berücksichtigt werden konnten. Wenn hier die vielfachen Lücken aus den Beständen der beiden Archive unseres Ministeriums des Auswärtigen ausgefüllt würden, so erhielte man eine complette Sammlung hochinteressanter Acten zur Geschichte Europas in den Jahren 1794 bis 1812.

Der nächste Band des „Archivs der Familie v. Stackelberg“, der noch unter der Redaction des Unterzeichneten erscheinen wird, soll Quellen aus der Brieflade des Gutes Ellistfer enthalten, welches durch mehrere Generationen der im Jahre 1786 in den Reichsgrafenstand erhobenen Linie des Geschlechtes derer von Stackelberg gehört hat.

St. Petersburg, im Februar 1898.

Axel v. Gernet.

Einleitung.

Ueber die Herkunft des Adelsgeschlechtes Stackelberg bestehen verschiedene Ansichten. Sehr viel hat die Annahme für sich, dass das Geschlecht seinen Ursprung von der Burg Steckelberg, südlich von der Abtei Fulda, dem Geburtsort Ulrich von Huttens, genommen hat.

In Livland erscheint die Familie Stackelberg urkundlich zum ersten Mal im Jahre 1306; in diesem Jahre wird in dem Schuldbuche des Rigaschen Rathes eine Schuld des Henricus de Stakilberg an Ernestus und Hermannus de Monasterio (Münster) eingetragen [1]). Im Jahre 1341 begegnen wir in Reval einem Knappen Arnoldus Stakelberg als Vertreter der Stadt Dorpat [2]); um 1350 wird in Reval ein Stakelberge genannt [3]), und 1389 tritt ein Johann Stakelberch auf [4]).

Seit dem Ausgang des 14. Jahrhunderts finden wir die Stackelberg unter den Vasallen des Bisthums Dorpat. Am 25. April 1389 belehnte Bischof Diedrich Damerow von Dorpat den Johann Stackelberg, „des jungen Arnold Stackelberg's Sohn“ [5]), mit dem Hof zu Zelgel und den Dörfern Melesdorf und Oszipendorf, die dieser von Godeke Koskull, dem Vormund des unmündigen Mauritius Koskull gekauft hatte [6]). Im Jahre 1409 war Hinke Stackelberg Beisitzer des Dörptschen Mannsgerichts. [7]) In den Jahren 1435,

---

1) F. G. v. Bunge, Liv-, Est- u. Kurländisches Urkundenbuch B. III., Nr. 1044. b. 79.

2) Urk.-Buch II. 801.

3) Urk.-B. II. 916.

4) U.-B. III. 1255.

5) Im Gegensatz zu einem älteren Arnold, wohl dem i. J. 1341 genannten.

6) U.-B. III. Reg. 1502, nach einer Abschrift i. d. Brieflade v. Hallinap.

7) U.-B. IV. Reg. 2136, nach einer Abschrift in derselben Brieflade.

1449 und 1468 wird ein Dörptscher Stiftsvasall Tyle Stakelberch genannt [1]), (er hatte u. a. das Gut Jegenperre im Bisthum Dorpat in Pfand)[2]) und in dem Jahre 1470 eine Margarete Stakelberch, Priorin des Cistercienser-Nonnenklosters zu St. Michael in Reval [3]).

Der Stammbaum des Geschlechtes Stackelberg lässt sich bis auf einen Arnd Stakkelberg zurückführen, der um die Wende des 15. Jahrhunderts lebte [4]). Dessen Sohn Peter, der 1509 zum ersten Mal erwähnt wird [5]), erwarb im Bisthum Dorpat grossen Grundbesitz. Noch vor dem Jahre 1511 hatten er und seine Mutter, des Jürgen Engedes Wittwe, von Jürgen Buxhövden den im Kirchspiel Kamby belegenen Hof Linepoth, das Höfchen Werninge und einige Dörfer gekauft [6]), 1514 wurde er von Bischof Johannes Duesborgh mit 2 Haken Landes belehnt [7]), 1517 kaufte er von Hans von Tisenhusen den Hof zu Kors (Korast) mit der gleichnamigen Mühle im Kirchspiel Anzen und die Dörfer Kors, Seps und Suthsar im Kirchspiel Odempä [8]), doch gehörte ihm Kors 1524 nicht mehr [9]); im J. 1522 belehnte ihn Johannes Blankenfeld mit Rewold [10]) und 1529 Johannes Bey mit dem Dorf Camby und der Mühle Lipsar [11]); vor dem Jahre 1530 hatte Peter St. von Jürgen Tödwen Perrist und Kagrimois gekauft [12]) und von demselben erwarb er auch Kawer im Kirchspiel Wendau [13]), wie von Gert Zöge das Dorf Koles (Kelles)[14]); auch besass er Memseküll und Petersmois [15]) und ein Grundstück auf dem Dom in Dorpat[16]). Er war 1516 Mannrichter des Bisthums Dorpat [17]) und ist seit dem

---

1) U.-B. VIII. 1020. F. G. v. Bunge und R. v. Toll, Est- u. Livländische Brieflade I. 198. 269.

2) Briefl. I. 269.

3) Briefl. I. 282.

4) Briefl. I. 848, nach einer Copie in der Briefl. von Hallinap.

5) Briefl. I. 739.

6) cfr. unten Abtheilung Privaturkunden Nr. 4, Briefl. I. 765.

7) Privaturkunden Nr. 2.

8) Briefl. I. 848, nach einer Copie in der Briefl. von Hallinap.

9) Briefl. I. 910.

10) Briefl. I. 896, nach einer Copie in der Briefl. von Hallinap.

11) Privaturkunden Nr. 3.

12) L. v. Stryk, Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands I. p. 253.

13) Privaturkunden Nr. 4.

14) ebenda Nr. 5.

15) cfr. die Urk. vom 23. April 1544.

16) Privaturkunden Nr. 6. 17) Briefl. I. 837.

Jahre 1522, seit der Zeit des bekannten Bischofs Johann Blankenfeld, jenes erbitterten Gegners der Reformation, als Stiftsvogt und bischöflicher Rath nachweisbar [1]). Am 23. April 1544 traf Peter St. über seinen Grundbesitz mit seinen Söhnen Reinhold, Johann dem älteren und Peter einen Erbvergleich [2]). Nach diesem behielt er die Dörfer Camby, Hotthel und Hattorp und den Hof Rehol (Revold), Reinhold sollte zu Lebzeiten des Vaters Kawer (Kawershof) und Pettersmeyss, Johann den grossen Hof (wohl Camby) mit dem Höfchen, und Peter Memseküll mit den Dörfern Memseküll und Pergelkolles geniessen und nach dem Tode des Vaters erblich erhalten, das Dorf Camby sollte dann an Johann, Hotthel und Hattorp an Peter fallen; über Rehol wird keine weitere Bestimmung getroffen. In der Folge haben Veränderungen in der Vertheilung des Grundbesitzes stattgefunden. Nach dem Tode des Vaters, der nach 1545 erfolgte [3]), erscheint Reinhold im Besitze von Kawer, Perrist und Kagrimois [4]), Johann gehört Camby [5]), Peter Petrimois und Memseküll [6]) und Johann der jüngere Dompropst von Dorpat, der Sohn eines vor dem Vater verstorbenen Sohnes des Stiftvogts Peter — Revold [7]). Der Stiftsvogt soll nach den Einen mit Magdalena Asserien [8]), nach Anderen mit Anna Buxhövden oder einer Berg verheirathet gewesen sein [9]). Er hatte zwei Töchter, Gertike und Maja [10]).

Von den drei Gebrüdern Reinhold, Johann und Peter St. stammen sämmtliche Linien des Geschlechtes Stackelberg ab; diese sind daher nach den Gütern Perrist, Camby und Memseküll zu bezeichnen. Johann Stackelberg der jüngere, derselbe, der 1558 das bischöfliche Schloss Oldenthorn am Embach gegen die Russen unter

---

1) Briefl. I. 896.
2) Privaturkunden Nr. 7.
3) cfr. J. G. Arndt, Livländische Chronik II. 210.
4) Stryk a. a. O., I. p. 175, 253.
5) Seine Nachkommen sind noch im 18. Jahrh. im Besitz von Camby.
6) Stammtafel der Familie Stackelberg im Estl. Ritt.-Arch.
7) Stryk a. a. O. I. p. 35.
8) Eine alte Ahnentafel im Estl. Ritt.-Arch.
9) Stammtafel der Familie Stackelberg im Estl. Ritt.-Arch.
10) Urk. vom 23. April 1544.

Schig-Aley aufgab [1]), verkaufte 1546 Revold seinem Schwager Johann Zoege von Errastfer [2]).

Die Linie des Gesammtgeschlechtes Stackelberg, die uns in vorliegendem Bande beschäftigen wird, stammt von Johann St., Besitzer von Camby ab. Als die Russen das Bisthum Dorpat einnahmen, verlor er seinen gesammten Grundbesitz. Für seinen Reichthum spricht die Thatsache, dass er dem Bischof Jodocus von der Recke (1543 — 1552) 38,000 Mark Rig., eine für damalige Zeiten sehr grosse Summe, auf das Schloss Oldenthorn leihen konnte [3]). Während des grossen livländischen Krieges soll er Hofrath des Herzogs Magnus, Titularkönigs von Livland gewesen sein. Er war nach den Einen mit Agnete Rosen, Tochter des Carsten Rosen auf Hochrosen [4]), nach den Andern mit Margaretha v. Plettenberg vermählt [5]), und hatte zwei Söhne, Georg und Wolter, von denen der letztere wohl als Stammvater der Linie Eckenangern anzusehen ist.

Georg Stackelberg hatte unter dem Hetmann Fürstenberg und dann einige Jahre unter Herzog Magnus, König von Livland, gedient [6]); bald nachdem das Dörptsche Gebiet im Jahre 1581 von den Russen an Polen abgetreten worden, begegnet er uns als Dörptscher Landrichter [7]), welches Amt er noch 1592 bekleidete [8]). Die väterlichen Güter hatte er verloren: nachdem die Russen das Land verlassen, hatte König Stephan Bathory die ihm zukommenden Landgüter im Dörptschen Kreise dem Reichscanzler und Feldherrn Jan Samoisky auf Lebenszeit verliehen. Vor der polnischen Revisionscommission machte Georg 1583 seine Ansprüche an Camby und einige andere Immobilien geltend [9]); die Ritterschaft Livlands bat um seine Restitution [10]), doch noch 1589 vertröstete ihn König Sigismund [11])

---

1) Joh. Renner's Livländische Historien, ed. R. Hausmann und K. Höhlbaum, pag. 164.

2) Briefl. I. 1285.

3) Privaturkunden Nr. 9, cfr. auch NNr. 8 und 10.

4) Alte Ahnentafel im Estl. Ritt.-Arch.

5) Stammtafel der Familie Stackelberg im Estl. Ritt.-Arch.

6) Privaturkunden Nr. 11.

7) F. C. Gadebusch, Geschichte des Livl. Adels (Manuscript). 29, § 7.

8) Privaturkunden Nr. 18.

9) ebenda Nr. 11.

10) ebenda Nr. 15. 11) ebenda Nr. 17.

und erst 1592 wurde ihm Camby bestätigt [1]). Als Herzog Carl von Sudermannland, der nachmalige König Carl IX. von Schweden, in Livland einfiel, schloss sich auch Georg St. ihm an und wurde im Privileg für die Dörptsche Ritterschaft vom 13. Juli 1602 zum Landrath ernannt [2]). Als Herzog Carl aus Livland hinausgedrängt wurde, verlor auch Georg St. seine Position und seine Güter; mit letzteren wurde Johann Czernowski belehnt [3]). Erst nachdem Gustav Adolph Livland erobert, gelangte St. wieder zum Besitz von Camby. Während der schwedisch-polnischen Kriege war er schwedischer Kriegscommissarius in Dorpat [4]). Er starb vor dem Jahre 1627 [5]). Er vermählte sich mit Elisabeth Wrangell, Tochter des Johann Wrangell, Erbherrn auf Jegel, und der Barbara geb. Schratter von Lauenstein auf Rebshof [6]). Nachdem ihr Bruder Johann, Erbherr auf Jegel, 1624 als schwedischer Officier im Gefecht bei Fickel gegen die Polen gefallen [7]) und ihr Mann gestorben war, confirmirte König Gustav Adolph 1627 ihr den Besitz der Güter Jegel und Camby [8]).

Aus dieser Ehe stammte

CARL.

Er erbte von den Eltern die Güter Camby und Jegel [9]). Am 29. Februar 1632 bestätigte ihm Gustav Adolph den Besitz des Gutes Herimoise (Arras) im Rujenschen, das durch Erbschaft an ihn gelangt sein soll [10]). Im Jahre 1639 und 1646 war er Assessor des Dörptschen Landgerichts und 1669 Livländischer Landrath und Landrichter im Dörptschen Kreise [11]). Er starb vor 1671 [12]).

---

1) Privaturkunden Nr. 18.
2) Codex Tideböhl im Estl. Ritt.-Arch. p. 1071 ff.
3) Gadebusch 29. § 7.
4) Geschichte der Familie Wrangell 1887 p. 668.
5) Seine Frau ist in diesem Jahre Wittwe, cfr. Note 8.
6) Geschichte der Familie Wrangell p. 668 f.
7) ebenda p. 669.
8) Privaturkunden Nr. 19.
9) Die Güter erscheinen in der Folge in seinem Besitz.
10) Stryk a. a. O. II. p. 198.
11) Gadebusch 29. § 39. Briefl. II. 591.
12) Am 9. Febr. 1671 wird sein Sohn Georg als Erbherr auf Jegel, Camby und Arras bezeichnet (Kirchenbuch zu St. Nicolai in Reval).

Er war vermählt mit Elisabeth v. Buddenbrock [1]).

Aus dieser Ehe stammten:

1) Georg, schwedischer Rittmeister, Dörptscher Landrichter, Erbherr auf Camby und Maydelshof; von ihm stammt die 1782 ausgestorbene Linie Camby ab.

2) Carl, Landrath und Dörptscher Landrichter. Er hat keine Nachkommenschaft hinterlassen.

3) Otto.

4) Elisabeth Dorothea, sie lebte noch 1675 [2]).

OTTO.

Er stand in schwedischen Kriegsdiensten und ist im Range eines Oberstwachtmeisters und seit 1663 im Range eines Majors nachweisbar [3]). Nachdem er schon früher aus der väterlichen Erbmasse die Güter Jägel und Arris übernommen, traf er am 8. März 1673 mit seinem älteren Bruder Georg einen Erbvergleich, wonach ihm diese Güter erblich zufielen, dem Bruder und dessen Nachkommen jedoch für den Fall, dass Otto ohne männliche Erben mit Tode abgehen würde, die Erbfolge in dem Lehngute Arris ausdrücklich zugesichert wurde [4]). Im Jahre 1674 kaufte Otto von Wilhelm Christoph v. Rehbinder das im Helmetschen Kirchspiele belegene Gut Wagenküll für 9900 Thlr. [5]), verpfändete dagegen am 16. Januar 1675 Jägel nebst der Hoflage Sussopal (in der Folge Gross-Palla genannt, das heutige Palla) demselben Wilhelm Christoph v. Rehbinder auf 3 Jahre für die Interessen der beim Kauf von Wagenküll schuldig gebliebenen 5000 Reichsthlr. spec. [6]); dieser Contract ist unter veränderten Bedingungen am 2. October 1677, 29. Januar 1683 und 4. Mai 1687 verlängert worden [7]), und währte das Pfandrecht schliesslich bis 1695 [8]). Am 29. April 1676 verkaufte Otto auch sein Lehngut Arras (Arris, auch Herismoisa und Herkelshof genannt) für

---

1) Geschlechtsregister der Estl. Ritterschaft.
2) Privaturkunden Nr. 21.
3) Fr. C. Gadebusch 29. § 34. Briefl. II. 806.
4) Orig. im Estl. Ritt.-Arch.
5) Stryk a. a. I. p. 366.
6) Orig. im Estl. Ritt.-Arch.
7) Privaturkunden Nr. 22, 25, 26.
8) cf. unten p. 8 f.

5200 Rthlr. spec. dem Rittmeister Reinhold Lode mit dem Versprechen, demselben ein gleiches Erbrecht, wie er selbst es an dem Gute Jägel besass, zu erwirken [1]).

Unter der Reduction hat Otto nicht zu leiden gehabt. Nachdem er sich von König Carl XI. eine vom 30. März 1680 datirte Confirmationsurkunde über Jägel verschafft hatte [2]), wurde auch Arris, an welches ihn noch unerfüllte Verpflichtungen banden, am 25. September 1682 von der im Januar 1681 niedergesetzten Reductionscommission als reductionsfrei erklärt [3]). Auch Wagenküll ist nicht reducirt worden.

Von 1673 bis 1688 ist Otto als livländischer Landrath nachweisbar [4]). Als solcher ist er zu wiederholten Malen in ernsten Fragen, zumal während der Reductionszeit hervorgetreten [5]).

Er starb am 27. September 1689 [6]). In seinem Testament hatte er bestimmt, dass seine Wittwe die Lebtagnutzung der Güter behalten, der älteste Sohn Carl Wilhelm eines von den beiden Gütern Jägel und Wagenküll wählen, der jüngste Fabian Reinhold das andere erhalten und Arras für den mittleren Sohn Hermann Otto vom Rittmeister v. Lode eingelöst werden solle; derjenige, der Wagenküll erhalte, habe Hermann Otto 5000 Rthlr. und einer Schwester 1000 Rthlr. auszukehren, derjenige aber, der Jägel nehme, jeder Schwester je 3000 Rthlr. zu zahlen [7]).

Otto vermählte sich in I. Ehe im Jahre 1663 mit der Wittwe des 1655 verstorbenen Rittmeisters Georg v. Essen, Anna v. Fersen, geboren im Jahre 1630 als Tochter des Lieutenants von der Ritterfahne Hermann v. Fersen aus dem Hause Rayküll und der Margarethe v. Anrep aus dem Hause Hael. Sie starb im Mai 1681 [8]).

---

1) Orig. im Estl. Ritt.-Arch.

2) Privaturkunden Nr. 23.

3) ebenda Nr. 24.

4) Urk. v. 8. März 1673. C. Schirren, Die Recesse der livländischen Landtage 1681—1711. Gadebusch a. a. O. § 34, Briefl. II. 806.

5) cf. C. Schirren a. a. O.

6) Geschlechtsregister der Estl. Ritterschaft.

7) Privaturkunden Nr. 27.

8) Ihre Ahnentafel ist weiter unten abgedruckt.

In II. Ehe heirathete er zu Stockholm 1682 Christina Grothuss, mit der er am 16. Mai ej. a. Ehepacten abschloss [1]).

Aus der I. Ehe stammten die folgenden Kinder [2]):

1) Carl Wilhelm.

2) Hermann Otto; über ihn ist weiter nichts bekannt.

3) Fabian Reinhold. Er war Capitän, erhielt aus der väterlichen Erbmasse das Gut Wagenküll, ehelichte 1696 Justina Elisabeth v. Patkul und war in der Folge Oeconomiestatthalter des Dörptschen und Pernauschen Kreises [3]). Von ihm stammt der nach seinem Gute Wagenküll benannte Zweig der Familie Stackelberg ab, der erst vor wenigen Jahren ausgestorben ist.

4) Elisabeth Margaretha. Sie ehelichte den Major Adam Johann v. Tiesenhausen, Erbherr auf Taps [4]).

5) Anna Dorothea; sie lebte noch 1696 [5]).

6) Sabina Catharina.

CARL WILHELM.

Auch er stand, wie der Vater, in schwedischen Kriegsdiensten und hat den Charakter eines Majors gehabt [6]).

Die Theilung zwischen den Brüdern Carl Wilhelm und Fabian Reinhold hat zwischen 1692 und 1695 stattgefunden: am 20. October 1692 verpfändeten beide dem Assessor Wilhelm Christopher v. Rehbinder die von diesem seit 1675 pfandweise besessenen Güter Jägel und Palla (auch Gross-Palla genannt) auf 3 Jahre für 4000 Rthlr. spec.[7]), am 18. Februar 1695 aber fielen diese nach Auskehrung des Pfandschillings an Carl Wilhelm [8]). Auch gegen ein erneutes

---

1) Die Ehepacten befinden sich in einem Urtheil des livl. Hofgerichts vom 15. Februar 1696 (cf. Gadebusch a. a. O. § 34).

2) cf. Privaturkunden Nr. 27 und Noten 4, 5.

3) Gadebusch a. a. O. § 35. Stryk a. a. O. II. 366.

4) Geschlechtsregister der Familie Tiesenhausen im Besitze des Herausgebers.

5) Gadebusch a. a. O. § 34.

6) Privaturkunden Nr. 20 ff.

7) ebenda Nr. 29.

8) ebenda Nr. 31.

Vorgehen der Reductionscommission wegen Arras reagirten beide Brüder gemeinsam [1]) und erwirkten eine vom 19. Juni 1693 datirte Urkunde, in welcher das Gut als reductionsfrei erklärt wurde [2]), doch ist das Gut vom Rittmeister v. Lode nicht eingelöst worden [3]).

Carl Wilhelm verkaufte am 16. Mai 1701 Alt- und Neu-Palla dem Capitän-Lieutenant Georg Johann v. Bock für 7400 Rthlr.[4]), kaufte dafür aber in demselben Jahre das im Kirchspiel Marien-Magdalenen, 1 Meile von Jägel belegene Gut Kudding [5]). Vor den Russen scheint er nach Reval geflüchtet zu sein, wo sein Sohn Otto Magnus am 2. Februar 1704 geboren wurde [6]). Bald darauf ist Carl Wilhelm gestorben [7]).

Er vermählte sich am 6. Juli 1694 mit Magdalena Elisabeth v. Essen [8]), Tochter des Mannrichters und nachmaligen Landraths Otto Magnus v. Essen, Erbherrn auf Orrisal (Orrisar), und der Hedwig Elisabeth v. Tiesenhausen [9]). Am 22. März 1711 ehelichte sie den Landrath Adam Johann Uexküll, Erbherrn auf Fickel und Assick [10]) und starb am 6. Februar 1743 [11]).

Aus der Ehe Carl Wilhelms mit Magdalena Elisabeth v. Essen stammen:

1) Anna Elisabeth, geb. im Juni 1695 [12]); sie scheint 1715 nicht mehr am Leben gewesen zu sein [13]).

2) Otto Magnus.

---

1) Privaturkunden Nr. 28.
2) ebenda Nr. 30.
3) Stryk a. a. O. II. p. 198 f.
4) Stryk a. a. O. I. p. 74.
5) Stryk a. a. O. I. p. 97. Der Preis ist nicht bekannt.
6) Kirchenbuch zu St. Nicolai.
7) Am 22. März 1711 ist seine Wittwe bereits in die 2. Ehe getreten, cf. Note 11.
8) Kirchenbuch zu St. Nicolai in Reval.
9) Geschlechtsregister der Familie v. Essen im Estl. Ritt.-Arch.
10) Kirchenbuch zu St. Olai in Reval.
11) Dom-Kirchenbuch.
12) Getauft am 11. Juni 1695. (Gadebusch a. a. O. § 38).
13) In Privaturkunde Nr. 32 wird sie nicht erwähnt.

OTTO MAGNUS der Aeltere.

Er ist am 2. Februar 1704 in Reval geboren[1]). Seine Jugend fällt in die Zeit des nordischen Krieges und die darauf folgenden trostlosen Jahre. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er im Hause seines Stiefvaters, des Landraths Uexküll von Fickel aufgewachsen ist.

Mündig geworden, trat er die ihm vom Vater hinterlassenen Güter Jägel und Kudding an[2]). Am 17. Februar 1728 kaufte er noch das Gut Kersel im Kirchspiel Bartholomäi von Lieutenant Axel Heinrich von Scharenberg[3]). Sein Grundbesitz war jetzt ein recht bedeutender.

Im Jahre 1731 kaufte sich Otto Magnus in Estland an, was ihn dann später veranlasste, Livland zu verlassen und ganz in die Schwesterprovinz überzusiedeln. Sehr wahrscheinlich ist es, dass ihn verwandtschaftliche Beziehungen nach Estland zogen, gehörte doch Paddas, $2^1/_2$ Meilen von seiner ersten estländischen Besitzung, seinem Schwiegervater. Am 22. März 1731 kaufte Otto Magnus vom kgl. schwedischen Kammerrath Baron Claes Rolambs das Gut Purtz im Kirchspiel Luggenhusen (das heutige Alt-Isenhof, bis ins 17. Jahrhundert Isenhof genannt) und das Gütchen Pungern (heute Klein-Pungern) im Kirchspiel Jewe für 10,000 Reichsthaler à 80 Cop.[4]) Obgleich diese Güter, die von der schwedischen Regierung reducirt waren, von der estländischen Restitutionscommission 1721 restituirt worden waren und dieser Act 2 Jahre später vom Senat confirmirt wurde, hielt es Otto Magnus dennoch für angebracht, bei der Regierung um Bestätigung des Kaufcontracts nachzusuchen, zumal der Verkäufer nicht russischer Unterthan war und die Güter nur für seinen minderjährigen Sohn, der sich ursprünglich in Russland hatte naturalisiren lassen wollen, besass. Am 23. Juli 1734 erfolgte die Bestätigung des Kaufcontractes durch den Senat, am 8. August erging der bezügliche Ukas und vom 10. October ej. a. ist die Confirmationsurkunde datirt[5]). In dem Majoratsarchiv haben sich ein Inventarium und ein Wackenbuch der Güter Purtz und Pungern

---

1) Kirchenbuch zu St. Nicolai.
2) Stryk a. a. O. I. p. 97. 98.
3) ebenda I. p. 5. Der Preis ist nicht bekannt.
4) Privaturkunden Nr. 33.
5) Privaturkunden Nr. 37, 38.

erhalten, die bei Uebergabe der Güter im Jahre 1731 zusammengestellt worden sind und ein treues Bild über den Zustand der ersten estländischen Besitzung Otto Magnus, die sich von den Folgen des nordischen Krieges noch keineswegs erholt hatte, giebt.[1]) Am 6. März 1732 verkaufte Otto Magnus das abgelegene Klein-Pungern dem Major Christopher v. Rehbinder für 1800 Reichsthaler[2]), kaufte aber dafür im selben Monat von den Erben des Mannrichters und Rittmeisters Wolter Reinhold v. Grünewaldt das an Purtz angrenzende Gut Pühs im Kirchspiel Luggenhusen (heute Neu-Isenhof) für 10,000 Rthlr. und eine Discretion von 200 Species-Ducaten. Der Vorcontract ist vom 3. März 1732, die Einweisung vom 26. Februar 1733 datirt[3]). Damit hatten die Besitzungen Otto Magnus in Estland schon einen recht bedeutenden Umfang angenommen. In den ersten Jahren hatte er auf den Gütern einen Vertreter[4]), doch schon 1735 lebte er in Estland[5]) und spätestens seit 1740 hatte er seinen Wohnsitz in Pühs[6]). Am 16. Februar 1733 hat er Kersel in Livland für 11,000 Rbl. dem Gustav Reinhold Johann v. Rosenkampff verkauft[7]).

In der Folge hat Otto Magnus seine Besitzungen in Estland noch bedeutend vergrössert. Wann er das Gut Alt-Söttküll erworben, ist unbekannt; am 16. December 1747 pfändete er von dem Lieutenant Baron Otto Heinrich Victor Delwig die zu dessen Gute Paggar gehörigen an der Narowa belegenen Krüge Permisküll, Kunnigküll (heute Knaesela) und Gorodinka auf 10 Jahre für 2000 Rbl.[8]) und am 5. März 1748 auch das Hauptgut Paggar, im Kirchspiel Jewe belegen, mit dem dazu erkauften Dorfe Joentacken, sowie das Gut Klein-Pungern, das ihm bereits früher gehört hatte, auf 50 Jahre[9]) für 22,500 Rbl.[10]); Stackelberg übernahm die

---

1) Sie sind weiter unten abgedruckt.
2) Privaturkunden Nr. 35.
3) ebenda Nr. 34, 36.
4) Im October 1734 war auf dem Kirchenconvent zu Luggenhusen von wegen Pühs und Purtz Lieut. und Hakenrichter W. v. Stackelberg anwesend.
5) Prot. des Kirchenconvents von Luggenhusen.
6) Kirchenbuch zu Luggenhusen, Taufregister.
7) Stryk a. a. O. II. p. 5.
8) Privaturkunden Nr. 39.
9) ebenda Nr. 40.
10) cfr. Privaturkunden Nr. 47, 48.

auf Paggar liegenden Schulden und gab an Zahlungsstatt sein Gut Alt-Söttküll[1]). Am 21. März 1749 ist der Pfandvertrag über Paggar (natürlich mit Einschluss der 3 Narowakrüge) und Klein-Pungern in Erbkauf verwandelt worden[2]). Da Paggar Lehngut war, musste sich Delwig anheischig machen, den Consens der Krone zu erwirken[3]). Der Senat bestätigte den Verkauf mittelst Ukas vom 4. September 1750[4]) und am 5. December ej. a. wurde Otto Magnus Stackelberg eine Confirmationsurkunde auf Paggar und Klein-Pungern ausgestellt[5]). Eine Dependenz des Lehngutes Paggar war das Gütchen Woroper im Kirchspiel Luggenhusen. Ohne dazu eigentlich berechtigt zu sein, hatte Delwig diese Besitzung dem Assessor Reinhold Georg v. Wangersheim für 4000 Rthlr. oder 3200 Rbl. verkauft. Jetzt erhob Stackelberg Ansprüche auf das Gut und nach längerem Process wurde vom Reichsjustizcollegium durch Urtheil vom 30. October 1752 die Abtheilung von Woroper für ungültig erklärt und Stackelberg das Einlösungsrecht zugestanden[6]). Doch letzterer traf am 27. November 1752 mit Wangersheim einen Vergleich, wonach Woroper letzterem auf 29 Jahre für 4200 Rbl. (mit Einschluss der 3200 Rbl., die Delwig erhalten hatte) verpfändet wurde[7]). Im Jahre 1782 ist Woroper an den Sohn des Verpfänders zurückgefallen[8]).

Am 28. Juni 1748 pfändete Otto Magnus vom Propst Paul Johann Knieper, Pastor zu Jewe, das im Jeweschen Kirchspiele belegene, an Paggar angrenzende Gut Aggimal auf 7 Jahre für 1000 Rbl. dergestalt, dass er diesen Pfandschilling in den 7 Jahren abzuwohnen habe[9]); doch schon am 22. Februar 1750 wurde ein förmlicher Kaufvertrag über dieses Gut abgeschlossen, wobei ein Kaufpreis von 6000 Rbl. stipulirt wurde[10]). Am 9. März 1750 kaufte

---

1) Privaturkunden Nr. 40.
2) ebenda Nr. 43.
3) ebenda Nr. 41.
4) ebenda Nr. 47.
5) ebenda Nr. 48.
6) ebenda Nr. 50.
7) ebenda Nr. 51.
8) ebenda Nr. 54.
9) ebenda Nr. 42.
10) ebenda Nr. 44.

Otto Magnus vom Lieutenant Otto Heinrich v. Delwig Alt-Söttküll für 5120 Rbl. zurück [1]), das er aber bei seinem Tode nicht mehr besass, am 28. März ej. a. erstand er von dem Gardelieutenant Conrad Adolph Freytag von Loringhoven dessen im Jeweschen Kirchspiele belegenes und an Pühs angrenzendes Gut Kochtel für 13,000 Rbl. [2]), am 23. März 1751 kaufte er von dem Assessor Georg Ludwig v. Wrangell das im Luggenhusenschen Kirchspiel unweit Pühs belegene Gut Hirmus für 4000 Rbl. [3]) und 1754 vom Narvschen Kaufmann Karl Rautel den Krug Rothenbrunn bei Narva [4]). Wann er Klein-Soldina gekauft hat, lässt sich nicht nachweisen. Durch diese Erwerbungen in Allentacken war Otto Magnus einer der begütertsten Edelleute Estlands geworden. Er besass nach der Revision von 1765 $138^{13}/_{40}$ Haken und gegen 300 □-Werst Land.

Seinen Grundbesitz in Livland hat Otto Magnus aufgegeben. Nachdem er schon früher Kersel veräussert hatte, verkaufte er 1750 Jägel und 1751 Kudding dem Assessor Reinhold Johann v. Rosenkampff [5]).

Bereits im Jahre 1736 wurde Otto Magnus zum Oberkirchenvorsteher des Kirchspiels Luggenhusen erwählt, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete [6]); seit 1739 war er Glied des ritterschaftlichen Ausschusses, versah dazwischen auch das Amt eines Wirländischen Hakenrichters und wurde am 13. Januar 1747 und am 24. Januar 1750 zum Ritterschaftshauptmann erkoren, so dass er dieses Amt durch 2 Triennien bekleidete. Nachdem er bereits im Jahre 1751 vom Landrathscollegium zum Landrath erwählt worden war, wurde er am 4. Februar 1753, als er vom Posten eines Ritterschaftshauptmanns zurücktrat, ersucht, nach der ihm zukommenden Anciennität den Sitz im Landrathscollegium einzunehmen. Als Landrath hat Otto Magnus bis 1758 fungirt [7]).

---

1) Privaturkunden Nr. 45.

2) ebenda Nr. 46.

3) ebenda Nr. 49.

4) Dies ist aus einem im Majoratsarchiv befindlichen Urtheil des Senats wegen der Krugsberechtigung von Rothenbrunn zu ersehen.

5) Stryk a. a. O. I. p. 97. 98. Der Preis ist unbekannt.

6) Protokolle des Kirchenconvents zu Luggenhusen.

7) Ritterschaftsprotokoll.

Die 2 Triennien der Amtsthätigkeit des Ritterschaftshauptmanns Otto Magnus v. Stackelberg bilden keineswegs eine durch wichtige Ereignisse gekennzeichnete Periode der Geschichte Estlands, wie denn überhaupt das erste halbe Jahrhundert russischer Regierung nur wenige Fragen von besonderer Bedeutung gezeitigt hat. In erster Linie hatten Ritterschaft und Stadt fortwährend Ansprüche der Regierung, die den Rechten und Privilegien des Landes widersprachen, zurückzuweisen oder aber auf ein den Kräften der Provinz entsprechendes Mass herabzuschrauben. In die Jahre 1747—1753 fallen die Arbeiten behufs Zusammenstellung einer Adelsmatrikel, die Ausarbeitung einer Hypothekenordnung für das flache Land und einer Landtagsordnung, eine Hakenrevision und eine Einschätzung und Eintheilung der Strassen des Gouvernements [1]).

Otto Magnus hat sich um die Gesammtfamilie Stackelberg insofern sehr verdient gemacht, als er es war, der vor der estländischen Matrikelcommission die Adelsbeweise für das Geschlecht beibrachte [2]), worauf am 12. Juni 1746 die Eintragung desselben in die Matrikel erfolgte [3]). Otto Magnus ist in den letzten Jahren seines Lebens in Beziehungen zum Hofe des Grossfürsten Peter getreten, der ihn zum Generalmajor seiner holsteinischen Garde ernannte. Sein Porträt, auf dem er in der holsteinischen Generalsuniform abgebildet ist, hängt in Neu-Isenhof.

Otto Magnus starb im Alter von 61 Jahren nach längerer Krankheit auf dem Gute seines Sohnes Paddas am 11. Mai 1765 und wurde zu Luggenhusen beerdigt [4]).

Er vermählte sich etwa 1726 mit Anna Magdalena v. Bellingshausen, Tochter des schwedischen Capitäns und estländischen Landraths Tönnis Johann v. Bellingshausen, Erbherrn auf Paddas, und der Margarethe Elisabeth v. Uexküll aus dem Hause Fickel [5]). Sie starb am 10. Januar 1758 auf dem Gute Kolk am Schlage im 57. Lebensjahre [6]).

---

1) cfr. Anhang Nr. 1.

2) Das bezügliche Material (die Deduction sowie die Resolution der Matrikelcommission) sind unten abgedruckt.

3) Ritterschaftsprotokoll.

4) Kirchenbuch zu Luggenhusen.

5) Geschlechtsregister der Estl. Ritterschaft.

6) Kirchenbuch zu Luggenhusen.

Aus dieser Ehe entsprossen:

1) Magdalena Elisabeth, geb. zu Kudding am 27. Mai 1727.[1]) Sie vermählte sich am 19. Juli 1744 mit dem Rittmeister bei der Garde zu Pferde, nachmaligen estländischen Landrath Clas Gustav v. Essen, Erbherrn zu Pöddis und Asserien in Estland und Allatzkiwi in Livland[2]). Das Datum ihres Todes ist unbekannt, ihr Gemahl starb am 20. December 1777[3]).

2) Johanna Margarethe, geb. am 17. August 1728.[4]). Sie vermählte sich am 23. Juni 1743 mit dem estländischen Ritterschaftssecretär Friedrich Johann v. Ulrich[5]), der im Jahre 1753 nach dem Rücktritt seines Schwiegervaters zum Ritterschaftshauptmann erwählt wurde[6]). Sie starb 1752[7]).

3) Ottilia Wilhelmina, geb. 1730, gestorben 1734[8]).

4) Anna Christina, geb. am 25. December 1734[9]). Das Datum ihres Todes ist unbekannt.

5) Otto Magnus.

OTTO MAGNUS der Jüngere.

Er ist am 7. Februar 1736 geboren[10]). Ueber seine Jugend ist nur soviel bekannt, dass er in Leipzig sehr tüchtige Studien gemacht hat und ein Schüler des Professors der Philosophie und Moral daselbst, Christian Fürchtegott Gellert, des Dichters, gewesen ist, an dem auch er mit inniger Verehrung und Liebe hing[11]). Darauf bereiste er Italien und Frankreich und kehrte als kursächsischer Kammerherr in die Heimath zurück[12]).

---

1) Gadebusch a. a. O. § 46.
2) Geschlechtsregister der Estl. Ritterschaft.
3) Geschlechtsregister der Familie v. Essen im Estl. Ritt.-Arch.
4) Gadebusch a. a. O. § 46.
5) Kirchenbuch der Domkirche in Reval.
6) Ritterschaftsprotokoll.
7) Geschlechtsregister.
8) ebenda.
9) ebenda.
10) Gadebusch a. a. O. § 47.
11) „Aus Polens und Kurlands letzten Tagen“ (Memoiren des Bar. Karl Heinrich Heyking, ed. Bar. Alfons Heyking 1897) p. 335.
12) Gadebusch a. a. O. § 47.

Er heirathete mit 21 Jahren und kaufte das Gut Neu-Warz (Neu-Wardes) im Kirchspiel Maholm [1]), das er jedoch am 19. April 1762 an seinen Vetter, den Lieutenant Tönnis Johann v. Bellingshausen gegen Paddas mit Satzo in demselben Kirchspiel vertauschte, wobei er 12,000 Rbl. Slb. zuzahlte [2]). Am 12. März 1763 kaufte er auch noch vom Lieutenant Berend Johann v. Uexküll das im Jeweschen Kirchspiele belegene und an Kochtel grenzende Gut Errides nebst der Gelegenheit Wirnus für 11,000 Rbl. und 100 Ducaten für den Erbnamen [3]).

Nach dem im Mai 1765 erfolgten Tode seines Vaters fielen Otto Magnus die Güter Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Kochtel, Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina zu, wobei er eine auf den Gütern ruhende Schuldenlast im Betrage von 56,000 Rbl. Slb. übernehmen und den seinen Schwestern zukommenden Erbantheil im Betrage von 24,000 Rbl. auszahlen musste [4]).

Nach dem Tode seines Vaters wurde er im Juli 1765 zum Oberkirchenvorsteher in Luggenhusen erwählt [5]).

Die diplomatische Laufbahn Otto Magnus des Jüngeren beginnt im Jahre 1766. Nach der Familientradition war es auf der Reise, die Catharina II. im Jahre 1764 durch Estland unternahm, wo die Kaiserin die nähere Bekanntschaft des hochbegabten jungen Landedelmannes machte, der ihr so ausnehmend gefiel, dass sie ihn 2 Jahre später unvermittelt von der heimathlichen Scholle auf einen Gesandtenposten versetzte. Und in der That hatte Otto Magnus während der Reise der Kaiserin hinreichend Gelegenheit, ihr näher zu treten. Unter den 7 Edelleuten, die die Kaiserin am 22. Juni in Reval empfingen, befand sich auch der Kammerherr v. Stackelberg; auf dem am 29. Juni im Ritterhause veranstalteten Diner warteten der Kaiserin 8 einheimische Edelleute auf, und zwar ein Generallieutenant, die 3 ältesten Landräthe und 4 Kammerherren, unter diesen vielleicht auch Stackelberg; am 2. Juli wurde die Kaiserin in Port Baltique von dem dorthin vorausgeeilten General-

1) Näheres lässt sich über den Kauf nicht nachweisen.
2) Privaturkunden Nr. 52.
3) ebenda Nr. 53.
4) ebenda Nr. 57.
5) Protokoll des Kirchenconvents zu Luggenhusen.

gouverneur nebst dem Kammerherrn v. Stackelberg und dessen Schwager Garde-Rittmeister v. Essen empfangen; von hier reiste die Kaiserin nach Riga; als sie auf der Rückreise am 20. Juli in Rannapungern wieder den Boden Estlands betrat, wurde sie dort von den von der Ritterschaft deputirten Cavalieren empfangen; dass zu diesen auch Stackelberg gehörte, ist wahrscheinlich [1]).

Im Jahre 1766 trat Otto Magnus in Staatsdienste [2]). Nachdem er sich einige Zeit im Collegium der auswärtigen Angelegenheiten unter N. Panin beschäftigt hatte, wurde er im Juni 1766 an Stelle des Grafen Buturlin zum bevollmächtigten Minister in Spanien ernannt. Seine Instruction ist vom 20. Juni datirt [3]). In dieser Instruction wird ausdrücklich hervorgehoben, dass auf ihn grosse Hoffnungen für die Zukunft gesetzt würden; man wünsche, er möge die Musse in Madrid dazu benutzen, um eine systematische Kenntniss der Länder des Westens, ihrer Interessen und Tendenzen und ihrer gegenseitigen Beziehungen zu gewinnen [4]). Erst am 12. (23.) April 1767 hat Stackelberg sein Amt angetreten [5]), das er bis 1771 bekleidet hat [6]).

Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, dass es in erster Linie die mustergültigen, in elegantem Französisch abgefassten Relationen Otto Magnus waren [7]), welche die besondere Aufmerksamkeit der

---

1) Estländisches Ritterschaftsprotokoll.

2) Dienstliste.

3) Dieselbe ist weiter unten abgedruckt.

4) Eine Abhandlung über Spanien und seine Verfassung von der Hand Otto Magnus, 3 socialöconomische Briefe Mirabeaus u. a. m. im Majoratsarchiv von Isenhof zeugen von den politischen Studien des jungen Gesandten.

5) Relation Nr. 1 v. 16. April.

6) Gadebusch a. a. O. § 47.

7) Im Majoratsarchiv sind die Brouillons zu folgenden Relationen an die Kaiserin erhalten: 1. (1767 April 16 a. St.), 2. (April 23), 3. (April 28), 4. (Mai 6), 5. (Mai 14), 6. (Mai 21), 7. (Mai 27), 8. (Juni 4), 9. (Juni 11), 10. (Juni 18), 11. (Juni 25), 12. (Juli 2), 13. (Juli 7), 14. (Juli 16), 15. (Juli 23), 16. (Juli 29), 17. (August 2), 18. (Aug. 16), 19. (Aug. 24), 20. (Sept. 1), 21. (Sept. 7), 22. (Sept. 18), 23. (Sept. 23), 24. (October 1), 29. (November 5), 30. (Nov. 12), 31. (Nov. 21), 32. (Nov. 29), 33. (December 6), 34. (Dec. 11), 35. (Dec. 19), 36. (Dec. 27). 1. (1768 Januar 3), 2. (Jan. 8), 4. (Jan. 22), 6. (Februar 13). 22. (1769 Juni 22), 23. (Juni 29), 24. (Juli 9), 25. (Juli 18), 26. (Juli 27), 27. (August 4), 28. (Aug. 10), 29. (Aug. 17), 30. (Aug. 24), 31. (Aug. 31), 32. (September 3), 33. (Sept. 17), 34. (Sept. 23), ohne Nummer (21. März 1771).

Kaiserin auf ihren jungen Diplomaten richteten. Am 21. April 1771 ernannte sie ihn zum Wirkl. Kammerherrn [1]) und im Sommer 1772 zum ausserordentlichen Gesandten am polnischen Hofe [2]).

In Warschau hatte Catharina in ihrem Gesandten Saldern einen energischen Vertreter gehabt, dem aber die nöthige Ruhe fehlte, um die durch den Konföderationskrieg verwirrten Polen zu beschwichtigen und den russischen Einfluss in der Republik dauernd zu befestigen. Schliesslich bat er selbst um Enthebung von seinem Posten; an die Stelle des Dreiundachtzigjährigen trat der 36jährige Stackelberg.

Stackelberg war es, der der polnischen Regierung die Declaration über den am 5. August 1772 zwischen Russland, Preussen und Oesterreich abgeschlossenen Vertrag über die erste Theilung Polens zu machen hatte. König und Regierung setzten passiven Widerstand entgegen, gegen den aber Stackelberg mit Erfolg ankämpfte: er überzeugte Stanislaus August davon, dass seine Existenz von seiner Nachgiebigkeit abhänge, dem Reichstag gab er zu verstehen, dass die verbündeten Mächte im Falle einer Weigerung, den Theilungsvertrag zu ratificiren, noch weitere Gebiete annectiren könnten. Am 18. September 1773 erkannte der Reichstag den Vertrag an. Mit der Theilung Polens ist wohl auch die am 16. Mai 1775 erfolgte Erhebung O. M. Stackelbergs in den Reichsgrafenstand durch Joseph II. in Verbindung zu setzen [3]). Um seinen Einfluss in Warschau zu sichern, dictirte Russland Polen eine neue Constitution; der Separatvertrag vom 15. März 1775 übertrug die Executive einem vielköpfigen ständigen Rath, an dessen Spitze der König stand und den der Gesandte, der im selben Jahr zum ausserordentlichen Botschafter erhoben wurde [4]), vorzüglich beeinflussen konnte. Der französische Geschichtsschreiber Graf Ségur d'Aguesseau, der in jenen Jahren Polen bereiste, vergleicht in seinen Memoiren (II. 170) die Stellung Stackelbergs unter König Stanislaus von Polen mit der Bedeutung des Major domus unter den Merovingern. Stanislaus war thatsächlich der Vasall Catharinas, Stackelberg aber war der Vertreter der grossen Kaiserin.

---

1) Gadebusch a. a. O. § 47.
2) Dienstliste.
3) Wir drucken das Grafendiplom weiter unten ab.
4) Dienstliste.

Von hohem Interesse und von grossem historischen Werth sind die Schreiben Catharinas an ihren Gesandten [1]). Jede Zeile in diesen Schreiben zeugt von dem Wunsche, dass der Gesandte die unumschränkte Autorität der Kaiserin in Polen wahren solle. Und in der That ist dieses Stackelberg Dank seiner Energie und seiner hervorragenden diplomatischen Begabung durch mehr als 15 Jahre möglich gewesen.

Diese 15 Jahre sind ausgefüllt durch einen Kampf des Königs gegen die Opposition, an deren Spitze der Kron-Grosshetman Franz Xaver Branicki stand; Branicki, ein Anhänger Russlands (er hatte eine Nichte Potemkins geehelicht), wollte die erste Rolle im Lande spielen und stiess daher fortwährend auf Stackelberg, den er hasste; schliesslich ging er nach Petersburg, um die Abberufung seines Feindes zu bewirken; Potemkin unterstützte ihn, doch blieb die Intrigue erfolglos, Catharina bewahrte Stackelberg ihr Vertrauen.

Gegen Ende der achtziger Jahre trat ein Umschwung in den Beziehungen zwischen Russland und Polen und damit in der Stellung Stackelbergs ein. Russland war im Bunde mit Oesterreich in einen Krieg gegen die Türkei verwickelt; dies benutzte Preussen, um eine Gebietserweiterung auf Kosten der Türkei vorzubereiten: Oesterreich sollte türkische Gebiete erhalten, dafür aber Galizien an Polen abtreten, welch' letzteres an Preussen Thorn und Danzig ausliefern sollte. Geld und Hass gegen Russland schufen in Polen eine grosse prussophile Partei, die sog. Partei der Patrioten.

Auf dem Reichstage, der im Jahre 1788 begann und durch 4 Jahre währte, gelang es Stackelberg nicht mehr, ein russisch-polnisches Bündniss gegen die Türkei durchzusetzen, für welches der König sehr eingenommen war; der preussische Einfluss wurde allmächtig. Rüstungen wurden beschlossen. Im October 1788 wurde dem ständigen Rath das Kriegswesen abgenommen, im Januar 1790 wurde er selbst aufgehoben. Polen schloss jetzt ein Bündniss mit Preussen. Schlag folgte auf Schlag; Catharina waren die Hände durch den Türkenkrieg gebunden, ihrem Gesandten fehlte daher der nöthige Rückhalt; er liess der Entwickelung freien Lauf und hoffte nur auf eine Reaction. Erst Anfang 1790 wurde er

---

1) Wir drucken dieselben z. Th. in extenso, z. Th. auszüglich weiter unten ab.

unruhiger, er forderte Catharina in dringendem Tone auf, mit der Türkei um jeden Preis Frieden zu schliessen; das erregte den Unwillen der Kaiserin. Dazu kam, dass Stackelberg unmittelbar mit dem Gesandten in Berlin, Grafen Nesselrode, in Verhandlungen getreten war und ihn beauftragt hatte, die Pläne der preussischen Regierung hinsichtlich der polnischen Erbfolge zu ergründen; diese selbstständige Handlungsweise erregte den Zorn der Kaiserin. Schliesslich machte sie ihm den Vorwurf, er habe in dem äusserst parteiisch geführten Process gegen den orthodoxen Bischof von Perejaslaw, Victor Sadkowski, der beschuldigt wurde, einen Bauernaufruhr in Sluzk veranlasst zu haben, nicht richtig gehandelt. Unter solchen Umständen gelang es Potemkin, am 19. März 1790 die Abberufung Stackelbergs durchzusetzen [1]). Als Belohnung für seine Dienste verlieh ihm die Kaiserin 1½ Jahre später — am 16. December 1791 das Gut Ibden in Livland [2]), das Stackelberg jedoch schon am 24. März 1793 seinem Schwager Geheimrath Georg v. Völckersahm für 40,000 Reichsthaler [3]) verkaufte.

Im Frühjahr 1791 wurde Graf Otto Magnus in ausserordentlicher Mission nach Schweden gesandt. Gustav III. hatte nach einem unglücklichen Kriege gegen Russland am 3. August 1790 den Frieden von Werelä abschliessen müssen. Stackelbergs Aufgabe war es nun, die guten Beziehungen zwischen dem Petersburger und Stockholmer Hofe wieder herzustellen und den Abschluss einer Allianz, deren Spitze sich hauptsächlich gegen Frankreich richten sollte, vorzubereiten. Stackelberg hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Schon im Herbst 1791 war der Freundschaftsvertrag zwischen Russland und Schweden abgeschlossen und die Beziehungen zwischen beiden Höfen die herzlichsten. Am 1. März 1792 wurde Graf Otto Magnus zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Botschafter in Stockholm ernannt. Nachdem aber Gustav III. am 5. März d. J. das Opfer des Attentates Anckarströms geworden und am 18. (29.) März gestorben war, wurde die Stellung des Grafen in Stockholm unleidlich, da der Prinzregent Karl und seine Regierung immer mehr den Ideen der französischen Revolution zuneigten. Am 20. Juni 1793

---

1) Das Datum ergiebt sich aus der Dienstliste.
2) Privaturkunden Nr. 55.
3) ebenda Nr. 56.

wurde er von seinem Posten zurückberufen [1]). Bei Kaiser Paul fiel er in Ungnade, da er zu Subow gehalten hatte [2]).

Graf Otto Magnus starb in Dresden am 28. October 1800 [3]). Sein Porträt hängt in Isenhof. In seinem vom 17. December 1798 a. St. datirten Testament vermachte er seine Güter Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Kochtel, Errides, Paggar, Aggimal (heute Azlam), Klein-Pungern und Klein-Soldina schuldenfrei seinen Söhnen Otto und Gustav, wobei der besetzte Haken bei der Erbschichtung zwischen ihnen und den Schwestern zu 2000 Rbl. berechnet werden sollte; seiner Frau gab er zur Lebtagsnutzung Paddas schuldenfrei nebst einer Leibrente; nach ihrem Tode sollte das Gut an seine beiden Söhne fallen; sein Barvermögen vermachte er seinen Söhnen, wobei er den jüngeren, Gustav, bevorzugte, da dieser sich in einer Laufbahn befände, die einen grösseren Aufwand erfordere [4]).

Otto Magnus hatte sich am 8. Januar 1758 mit der Wittwe des Oberstlieutenants vom Ladogaschen Infanterie-Regiment Otto Johann v. Tiesenhausen aus dem Hause Wesenberg [5]) Sophia Gerdruta v. Völckersahm vermählt [6]), Tochter des livl. Landraths und Vicegouverneurs Weinhold Georg v. Völckersahm, Erbherrn auf Hohenbergen, Herrn auf Schloss Salisburg, und der Elisabeth v. Mengden a. d. Hause Zarnikau und Sinohlen [7]). Sie war im Juni 1736 geboren [8]) und starb im 80. Lebensjahre am 15. Januar 1815 [9]). Im Jahre 1775 hatte sie Warschau verlassen [10]) und lebte seitdem in Livland.

Dieser Ehe entsprossen:

1) Sophia Helena, geb. am 10. October 1758 [11]). Sie vermählte sich im Jahre 1774 mit Reinhold Wilhelm v. Liphart, Erbherrn auf Rathshof, Oberstwachtmeister und nachmaligem liv-

---

1) Dienstliste.

2) cfr. unten den Bericht des Bar. Heyking.

3) Privaturkunden Nr. 58.

4) ebenda Nr. 57.

5) Die Trauung mit dem ersten Manne fand am 2. Mai 1751 statt (Riga, Kirchenbuch von St. Jacobi). Tiesenhausen war im October 1756 gestorben (Mittheilung des Genealogen Bar. Armin Fölckersahm).

6) Kirchenbuch zu Haljal.

7) Mittheil. des Bar. A. Fölckersahm.

8) Gadebusch a. a. O. § 47.

9) Gedruckte Todesanzeige im Familienarchiv zu Kuckers.

10) cfr. unten den Auszug aus Gadebusch.

11) Gadebusch a. a. O. § 47.

ländischen Landrath [1]). Das Datum ihres Todes ist Herausgeber unbekannt.

2) Elisabeth Johanna, geb. am 1. Juli 1760 [2]). Sie vermählte sich am 2. August 1778 mit Ernst v. Schöppingk, Erbherrn auf Bornsmünde in Kurland [3]), Hauptmann, dann Oberhauptmann und zuletzt Oberburggraf und Geheimrath [4]), und starb am 6. November 1837 [5]).

3) Charlotte Friederike, geb. am 12. December 1761 [6]). Das Datum ihres Todes ist unbekannt.

4) Magdalena Julie, geb. am 1. April 1763 [7]). Das Datum ihres Todes ist unbekannt.

5) Otto Johann.

6) Gustav Ernst.

OTTO JOHANN

(genannt Otto).

Am 14. Juni 1764 geboren [8]), erhielt er gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Gustav in Warschau eine vorzügliche Erziehung durch den Abbé Dufresne, unter dessen Leitung beide Brüder in den Jahren 1785—1788 eine Studienreise durch Westeuropa machten [9]). Nachdem Otto bereits 1772 — also in seinem 8. Lebensjahre — als Wachtmeister der Garde zu Pferde zugezählt, am 1. Januar 1778 zum Armeelieutenant befördert und am 1. Januar 1786 als Fähnrich in das L.-G. Preobrashensche Regiment übergeführt worden war, trat er nach seiner Rückkehr aus dem Auslande, im Herbst 1788, in den activen Dienst und wurde am 1. Januar 1789 zum Secondelieutenant befördert; als solcher machte er 1789 und 1790 den Feldzug gegen die Schweden in Finnland mit; vom Vice-Admiral Prinzen v. Nassau-Siegen zur Kaiserin mit der Nachricht über den

---

1) Gadebusch a. a. O. § 47.
2) Kirchenbuch zu Jewe.
3) Kirchenbuch zu Maholm.
4) Fr. v. Kloppmann, Kurländische Güterchroniken I, p. 152.
5) Geschlechtsregister d. Estl. Ritterschaft.
6) Kirchenbuch zu Jewe.
7) Kirchenbuch der Domkirche zu Reval.
8) Kirchenbuch zu Jewe.
9) Das Nähere über die Reise bei Gustav Ernst.

am 13. August 1789 zwischen Kupscha-Muli und Kotka erfochtenen Sieg über die schwedische Galeerenflotte gesandt, wurde er von Katharina II. zum Oberstlieutenant der Armee befördert; für das Gefecht bei Biorkö am 21. Juni 1790, in dem er eine Division Kanonierböte befehligt hatte, erhielt er den St. Georgsorden 4. Classe. Nach dem Friedensschluss trat er als Volontär in die Armee König Friedrich Wilhelm II. von Preussen, der 1792—1795, im Verein mit Oesterreich einen erfolglosen Krieg gegen das revolutionäre Frankreich führte. Nach dem Baseler Frieden in die Heimath zurückgekehrt, wurde Otto am 26. December 1796 auf sein Gesuch als Oberstlieutenant aus der russischen Armee entlassen [1]). In der Folge hat er abwechselnd in Reval und im Auslande gelebt [2]).

In Gemässheit des väterlichen Testamentes erbte Otto gemeinsam mit seinem Bruder Gustav die väterlichen Güter. In dem im Jahre 1801 zwischen den 4 Geschwistern abgeschlossenen Erbvergleich traten die beiden Brüder die Güter Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Kochtel, Errides, Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina mit im Ganzen $116^{23}/_{40}$ Steuerhaken für den Preis von 233,150 Rbl. Slb., wovon je 38,858 Rbl. $33^1/_2$ Cop. auf jede Schwester entfielen, zu gemeinsamem Besitze an; Paddas, das der Mutter als Leibgeding zugewiesen worden, war vom Vater aus der Erbmasse herausgenommen und den beiden Söhnen geschenkt, ebenso wie einige Capitalien [3]).

Schon am 4. December 1803 verkauften Otto und Gustav mit Genehmigung ihrer Mutter Paddas mit den Beigütern Satzo und Kiepe dem Hakenrichter Graf Peter v. Manteuffel für 70,000 Rbl. Slb.[4]), und am 5. October 1808 überliess Otto „wegen zerrütteter Gesundheit“ seinem jüngeren Bruder die Güter Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Kochtel, Errides, Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina für 116,550 Rbl. zu alleinigem Besitz [5]).

Otto ist am 2. Februar 1814 im 50. Lebensjahre in Reval gestorben [6]). Sein Porträt hängt in Isenhof. Ueber seinen bedeu-

---

1) Dienstliste und Ordensdiplom im Majoratsarchiv zu Isenhof.
2) Private Mittheilung.
3) Privaturkunden Nr. 58.
4) ebenda Nr. 59.
5) ebenda Nr. 60, vergl. Nr. 61.
6) Kirchenbuch der Domkirche.

tenden Nachlass schlossen seine 3 Geschwister am 27. Juni 1814 einen Erbvergleich ab, nachdem die Mutter auf die ihr zukommende Erbportion verzichtet hatte [1]).

GUSTAV ERNST
(genannt Gustav).

Er ist am 5. Juni 1766 in Reval geboren [2]), kurz vordem sein Vater zum Gesandten in Spanien ernannt wurde. Er erhielt in Warschau mit seinem Bruder Otto eine vorzügliche Erziehung durch den Abbé Dufresne, unter dessen Leitung die beiden Brüder in den Jahren 1785—1788 eine längere Reise durch Deutschland, Italien und Frankreich machten und längere Zeit in Strassburg unter Koch studirten [3]). Nachdem Gustav schon mit 2 Jahren — 1768 — als Korporal im L.-G. Ismailowschen Regiment angeschrieben, 1777 als Secondelieutenant dem Smolenskischen Dragoner-Regiment und 1786 als Cornet der Garde zu Pferde zugezählt worden, wurde er 1788 Gardelieutenant, nahm 1788—1789 am Kriege gegen Schweden theil [4]), verliess aber darauf den Militärdienst, um sich unter Leitung des Vaters in Warschau und Stockholm zur diplomatischen Laufbahn vorzubereiten [5]); 1789 wurde er Kammerjunker [6]).

Am 7. (18.) Januar 1794 erfolgte die Ernennung Gustavs — er zählte damals 27 Jahre — zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Turin [7]). Seine Wirksamkeit hier fällt gerade in die Zeit, wo das Königreich Sardinien unter den Schlägen Frankreichs zusammenbrach. König Victor Amadeus III. war in die Coalition hineingezogen worden, die sich gegen das revolutionäre Frankreich gebildet hatte. Nachdem der Kampf vorübergehend in den Jahren 1794 und 1795 geschwankt hatte, warf Bonapartes berühmter Feldzug 1796 das Königreich nieder; am 18. Mai musste

---

1) Privaturkunden Nr. 62.

2) Kirchenbuch der Domkirche.

3) Das Reisetagebuch des Grafen Gustav (in mehreren Bänden) ist im Majoratsarchiv erhalten.

4) Dienstliste.

5) Mehrere im Majoratsarchiv zu Isenhof befindliche diplomatische Schriftstücke des Vaters aus den Jahren 1790—1793 sind von seiner Hand.

6) Dienstliste.

7) Dienstliste.

Victor Amadeus unter drückenden Bedingungen Frieden schliessen und der Republik Savoyen und Nizza abtreten. Sein Sohn und Nachfolger Carl Emanuel II. wurde vom französischen Directorium unter dem Vorwande, er hege feindliche Pläne, gezwungen, am 8. December 1798 Turin zu verlassen und nach Sardinien zu flüchten, während seine festländischen Besitzungen in der Folge mit der französischen Republik vereinigt wurden. Für die Kenntniss dieser Verhältnisse sind die Relationen des Grafen Stackelberg aus Turin, die mit dem 4. (15.) November 1794 beginnen und bis zum December 1798 reichen, eine werthvolle Quelle [1]); gleichzeitig mit der königlichen Familie verliess auch Stackelberg Turin; seine letzte Relation, die er als Gesandter am Sardinischen Hofe verfasste, ist aus Verona vom 5. (16.) December 1797 datirt. Als Gesandter in Turin ist Graf Gustav am 3. Januar 1797 zum Wirkl. Kammerherrn ernannt worden.

Am 12. (23.) August 1799 erfolgte seine Ernennung zum bevollmächtigten Minister in der Helvetischen Republik (Schweiz) und seine Beförderung zum Geheimrath. Es war das die Zeit, wo die Schweiz der Schauplatz der Kämpfe zwsichen Russen (Ssuworow) und Franzosen war. Stackelberg hat seine Thätigkeit in Bern nicht aufnehmen können; erst am 8. October 1801 schlossen Russland und Frankreich Frieden.

Am 1. (13.) Januar 1802 wurde Graf Gustav zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Batavischen Republik (Holland) ernannt, doch trat er den Posten erst am 30. September (12. October) an. Holland war völlig abhängig von Frankreich; die hochinteressanten Relationen Stackelbergs illustriren vorzüglich die Verhältnisse [2]). Als Kaiser Alexander am 11. April 1805 der 3. Coalition beitrat, wurde Stackelbergs Stellung im Haag unhaltbar; im Juni 1805 verlässt er „seiner Gesundheit wegen“ seinen Posten und geht über Frankfurt und Berlin nach Petersburg. Im Jahre 1806 erscheint er wieder in Deutschland; nach der Schlacht bei Jena muss er mit seiner Frau und seinem 2 Monate alten Kinde vor den Franzosen aus Berlin nach Kiel flüchten. Hier im Norden

---

1) Der Turiner Zeit gehören 220 Relationen an, deren Brouillons im Majoratsarchiv erhalten sind.

2) Aus dem Haag hat Stackelberg 236 Relationen nach Petersburg geschickt; die Brouillons liegen im Majoratsarchiv.

ist er bis zum Tilsiter Frieden geblieben. Auch in dieser Zeit schickte er diplomatische Relationen nach Petersburg [1]).

Am 11. (23.) November 1807 wurde Graf Gustav zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Preussen ernannt. Preussen war von Napoleon niedergeworfen worden und hatte am 9. Juli 1807 den Frieden von Tilsit abschliessen müssen; König Friedrich Wilhelm III. residirte fortan in Königsberg. Von hier sind auch die Relationen Stackelbergs, die einen werthvollen Beitrag zu dieser traurigsten Periode der preussischen Geschichte bieten, datirt [2]). Im Jahre 1808 erhielt Graf Gustav den Orden des hl. Alexander Newski und am 11. December 1808 wurde er, erst 42 Jahre alt, zum Wirkl. Geheimrath befördert. Am 2. Januar 1810 vom preussischen Hofe abberufen, wurde er am 14. Mai desselben Jahres zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Oesterreich ernannt. Oesterreich hatte am 14. October 1809 mit Frankreich den verlustreichen Frieden von Wien abschliessen und sich dann an Napoleon anschliessen müssen. Als Napoleon im Juni 1812 seinen Kriegszug nach Russland antrat, war auch Oesterreich genöthigt ihm Hilfstruppen zu stellen. Das hatte natürlich zur Folge, dass der russische Gesandte Wien verlassen musste [3]), wohin er erst zu Beginn des Jahres 1813 zurückkehren konnte, als Napoleons Heer vernichtet war und Kaiser Franz sich Russland näherte. Die Relationen der folgenden Zeit haben keine Bedeutung, da die beiden Kaiser gemeinsam gegen Napoleon zu Felde zogen. Auf dem Wiener Congress, der vom October 1814 bis zum Juni 1815 währte, standen Graf Andrei Rasumowski und Graf Gustav Stackelberg dem Grafen Nesselrode zur Seite. Im Jahre 1814 erhielt Graf Gustav die Brillantinsignien des Alexander-Newski-Ordens, am 18. (30.) Mai 1815, beim Schluss des Wiener Congresses, den Orden des hl. Wladimir I. Classe und am 6. April 1817 auf 12 Jahre das grosse Krongut Luttringen in Kurland [4]).

---

1) Im Majoratsarchiv sind aus dieser Zeit nur wenige Brouillons erhalten.

2) Im Majoratsarchiv sind die Brouillons von 216 Relationen aus dem Jahre 1808 erhalten.

3) Aus der Wiener Zeit sind im Majoratsarchiv die Brouillons von 466 Relationen aus dem Jahre 1811 erhalten.

4) Aus der Zeit nach dem Wiener Congress sind im Majoratsarchiv die Brouillons von 431 Relationen erhalten.

Am 9. (21.) November 1818 wurde Graf Gustav nach Neapel versetzt. Auf diesem Posten, der in späteren Zeiten zu den ruhigsten gehörte, war er Augenzeuge der Revolution von 1820, die ihn zwang, im December d. J. seinen Posten zu verlassen, da Russland die radicale Constitution, die der König beschworen hatte, nicht anerkennen wollte. Erst im März 1822 konnte er auf seinen Posten zurückkehren [1]). Im Jahre 1824 wurde die Arrende von Luttringen auf seinen Todesfall auf seine Frau übertragen, am 23. April 1834 bekam er den Orden des hl. Andreas und am 19. März 1835 erhielt er, 68 Jahre alt, auf sein Gesuch den Abschied, nachdem er 42 Jahre als Gesandter thätig gewesen war; es wurde ihm eine Pension von 6000 Rbl. à 250 Cents holl. ausgeworfen [2]) und siedelte er nach Paris über, wo er bis zu seinem Tode gelebt hat.

In der im Jahre 1801 abgeschlossenen Erbtheilung im Nachlass seines Vaters trat Gustav, wie wir gesehen haben [3]), gemeinsam mit seinem älteren Bruder Otto die Güter Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Kochtel, Errides, Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina für 233,150 Rbl. Slb. an, während er, gleichfalls gemeinsam mit Otto, das ihrer Mutter als Leibgeding zugewiesene Paddas laut väterlichen Testaments nebst einigen Capitalien als Geschenk erhalten hatte [4]). Am 4. December 1803 verkauften Gustav und Otto Paddas dem Grafen Peter Manteuffel für 70,000 Rbl. Slb. [5]), dagegen erwarb Gustav von Otto am 5. October 1808 für 116,550 Rbl. Slb. den Alleinbesitz an den väterlichen Gütern [6]); der Umstand, dass während der Napoleonischen Kriege der Werth der Güter sehr bedeutend sank und der Preis des Silber-Rubels ungemein stieg, veranlasste Otto am 30. Januar 1812 seinem Bruder Gustav freizustellen, das ihm laut Vergleich vom Jahre 1808 schuldig gewordene Capital, sowie die jährlichen Zinsen entweder in Silbermünze oder in Banconoten (den Silberrubel zu 2 Rbl. Bco. berechnet) abzuzahlen und zu berichtigen [7]).

---

1) Aus Neapel sind nur einzelne wenige Relationen im Majoratsarchiv erhalten.

2) Dienstliste.

3) oben p. 23.

4) Privaturkunden NNr. 57, 58.

5) ebenda Nr. 59, cfr. oben p. 23.

6) ebenda Nr. 60, cfr. oben p. 23.

7) ebenda Nr. 61.

Am 27. Februar 1824 kaufte Gustav mit seinen beiden Schwestern S. H. v. Liphart und E. J. v. Schöppingk aus dem Concurse des dim. Landraths Jacob Georg v. Berg das im Simonisschen Kirchspiel belegene Gut Münkenhof nebst Koskulls Immission für 8454 Rbl. Slb. und 90,200 Rbl. Bco.[1]), das er jedoch allein antrat und bereits am 29. September 1825 für 125,000 Rbl. Bco. dem Obersten Baron Peter v. Uexküll-Güldenband verpfändete[2]). Die Güter Pühs und Purtz sind in der Folge in Neu- und Alt-Isenhof umbenannt worden.

Graf Gustav ist am 6. (18.) April 1850 in Paris gestorben[3]). In seinem vom 22. Oct. (3. Nov.) 1848 datirten Testament nebst Codicillen vom selben Datum, vom 8. (20.) Januar 1849, 9. November 1849, 3. März 1850 und besonders vom 16. (28.) März 1850 bestimmte er, dass sein Sohn Otto Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina, Ernst Alt- und Neu-Isenhof, Hirmus und Woroper, und Alexander Kochtel und Errides erhalten solle; aus seinem bedeutenden Baarvermögen schied er eine Million Francs (ursprünglich war dazu 1 Mill. Rbl. bestimmt) zur Anschaffung eines oder mehrerer Landgüter in Estland oder Livland behufs Stiftung eines Majorates für seinen ältesten Sohn Otto und dessen Nachkommenschaft aus[4]).

Zwei Porträts von Gustav (das eine aus jungen Jahren, das andere aus seinen letzten Lebensjahren) hängen in Neu-Isenhof.

Graf Gustav hat sich im Jahre 1805 mit der Gräfin Caroline v. Ludolf vermählt[5]). Sie war Hoffräulein I. M. der Kaiserin von Russland und später Ordensdame des St. Catharinenordens 2. Cl.[6]) und starb in Paris am 8. (20.) Juni 1868[7]). Ihre Porträts (2) hängen in Isenhof.

---

1) Acten der Grundbuchabtheilung des Wesenberg-Weissensteinsehen Friedensrichterplenums. Adjudicationsacte vom 24. März 1825 (ebenda).

2) Privaturkunden Nr. 64.

3) Geschlechtsregister der Estl. Ritterschaft und Gothasches Taschenbuch der Gräflichen Geschlechter.

4) cfr. Privaturkunden NNr. 65, 66 und Acten der Wesenberg-Weissensteinschen Grundbuchabtheilung unter „Isenhof“.

5) Geschlechtsregister der Estl. Ritterschaft.

6) ebenda.

7) ebenda.

Aus dieser Ehe stammen:

1) Sophie, geb. in Berlin am 10. August 1806 [1]). Sie war Hoffräulein I. M. der Kaiserin [2]) und heirathete am 19. (31.) Juli 1830 den Baron Georg Walter Meyendorff [3]), nachmaligen Geheimrath und livländischen Landrath, Erbherrn auf Suddenbach († 1863) [4]). Sie starb in Nizza am 27. April (9. Mai) 1891 [5]).

2) Otto.

3) Caroline, geb. in Lyon am 28. August (9. Sept.) 1809 [6]). Sie war Hoffräulein I. M. der Kaiserin [7]) und heirathete im November 1832 den Baron Julius Sass, Offizier im Garde-Husarenregiment [8]). Sie starb am 29. Juni (11. Juli) 1863 in Viareggio bei Lucca [9]).

4) Gustav.

5) Ernst Johann.

6) Alexander.

7) Magnus, geb. in Wien am 12. September 1815 [10]), gestorben in Neapel 1820 [11]).

8) Elisabeth, geb. in Wien am 25. März 1817. Sie vermählte sich mit dem Marquis Frédéric de la Rovere und starb am 17. (29.) Juli 1840 in Turin [12]).

9) Marie, geb. in Paris am 27. September 1818 und gestorben in Turin am 27. Februar 1840 [13]).

10) Helene, geb. in Neapel am 21. April 1820. Sie vermählte sich mit dem Grafen Ugarte, Oesterreichischem Gesandten zu Karlsruhe, und starb daselbst am 12. Februar 1843 [14]).

---

1) Private Mittheilung.
2) Geschlechtsregister.
3) Priv. Mitth.
4) Stryk a. a. O. II. p. 48.
5) Priv. Mitth.
6) Priv. Mitth.
7) Geschlechtsregister.
8) Priv. Mitth.
9) Priv. Mitth.
10) Geschlechtsregister.
11) ebenda.
12) Priv. Mitth.
13) Priv. Mitth.
14) Priv. Mitth.

11) Reinhold, geb. in Neapel am 23. August 1823 [1]) und gestorben in Petersburg am 24. November 1837 [2]).

12) Eleonore, geb. in Neapel am 3. (15.) Januar 1827. Sie vermählte sich am 16. Mai 1852 mit dem Baron Theodor Decazes, Neffen des Herzogs dieses Namens und Legationssecretär in London, liess sich von ihm scheiden und lebt gegenwärtig in Paris [3]).

OTTO.

Er ist am 1. März 1808 in Königsberg geboren [4]), wurde 1830 Kammerjunker [5]) und lebte nach seiner Vermählung im Jahre 1832 auf dem Gute Paggar. In Gemässheit des väterlichen Testamentes übernahm er in der Erbtheilung im Jahre 1853 Paggar mit Jöhntack, Aggimal und Klein-Pungern für 83,000 Rbl. und Klein-Soldina für 17,000 Rbl. [6]), welch' letzteres Gut der Vater durch Testament für seine beiden jüngeren Enkel Ernst und Reinhold bestimmt hatte; auch hatte der Vater ihm, wie wir gesehen, aus seinem Barvermögen 1,000,000 Francs zum Ankauf eines oder mehrerer Güter in Est- oder Livland behufs Stiftung eines Majorats angewiesen. Nachdem nun Graf Otto in Erfüllung des väterlichen Testamentes am 3. October 1854 von seinem Bruder Alexander Kochtel und Errides nebst Rothenbrunn und Inventar für 105,000 Rbl. Slb. und am selben Datum von seinem Bruder Ernst Alt- und Neu-Isenhof, Hirmus nebst Woroper und Inventar für 145,000 Rbl. Slb. gekauft hatte und für diesen Zweck die vom Vater legirte 1 Million Francs verwandt worden war [7]), stiftete er aus den genannten Gütern am 21. October 1876 ein Familienfideicommiss, das in seiner männlichen Descendenz nach den Regeln der Primogenitur förterben soll [8]), während Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina freie Güter blieben. Klein-Soldina verkaufte er

---

1) Geschlechtsregister.
2) ebenda.
3) Priv. Mitth.
4) Taufschein im Majoratsarchiv.
5) Geschlechtsregister.
6) Privaturkunden Nr. 65.
7) Acten der Wesenberg-Weissensteinschen Grundbuchabtheilung.
8) Privaturkunden Nr. 66.

ohne Inventar am 11. März 1870 dem Carl Walter für 35,000 Rbl.[1]). In seinem vom 16. September 1883 datirten Testament bestimmte er, dass Paggar nebst den Beigütern an seinen Sohn Reinhold für 170,000 Rbl. übergehen sollte, welche Summe er in der Folge auf 150,000 reducirte[2]).

Graf Otto starb in Florenz am 10. (22.) November 1885[3]). Sein Porträt hängt in Isenhof.

Er war seit dem 8. August 1832 mit Charlotte Ottilie v. Liphart vermählt[4]), Tochter des livländischen Landmarschalls Carl v. Liphart und der Annette v. Löwenwolde[5]). Sie starb in Dorpat, 82 Jahre alt, am 9. Januar 1893[6]). Ihr Porträt hängt in Isenhof.

Aus dieser Ehe stammen:

1) Caroline, geb. in Dorpat am 9. August 1833[7]), gestorben am 19. August 1837[8]).

2) Annette Sophie, geb. in Dorpat am 25. October 1834[9]); sie vermählte sich am 18. Januar 1857 mit Baron Paul Vietinghoff, Erbherrn auf Gross-Jungfernhof, später auf Weissensee. Seit dem Jahre 1874 verwittwet, lebt sie in Dorpat[10]).

3) Adele Isabella, geb. in Paggar am 3. Januar 1836[11]). Sie vermählte sich im September 1859 mit dem Grafen Walter von Hallwyl, Capitän im schweizerischen Generalstab, und starb in Bern am 23. December 1862[12]).

4) Otto.

---

1) Acten der Grundbuchabtheilung.
2) ebenda.
3) Kirchenbuch zu Luggenhusen.
4) Geschlechtsregister und Gräfl. Taschenbuch.
5) ebenda.
6) Estl. Rittersch.-Arch. Todesanzeige.
7) Geschlechtsregister.
8) ebenda.
9) ebenda und Kirchenbuch zu Jewe.
10) Priv. Mitth.
11) Kirchenbuch zu Jewe.
12) Priv. Mitth.

5) Marie Adele, geb. in Dorpat am 11. April 1839 [1]), gestorben daselbst am 2. März 1860 [2]).

6) Ernst.

7) Constance Isabella, geb. in Dorpat am 23. October 1842 [3]). Sie vermählte sich am 11. November 1860 mit Benjamin v. Liphart [4]), liess sich von ihm scheiden und heirathete darauf am 9. December 1865 den Oberst Sir John William Dunne, vormaligen kgl. italienischen Brigadegeneral [5]). Sie starb in Freiburg i. Br. am 1. (13.) Mai 1890 [6]).

8) Reinhold.

9) Charlotte Marie, geb. in Paggar am 8. August 1851 [7]). Sie lebt in Freiburg i. Breisgau.

GUSTAV der Jüngere.

Er ist am 2. November 1810 in Wien geboren [8]). Er trat in Dienste im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, wurde 1831 Kammerjunker und war successive Gesandtschaftssecretär in Athen, in Kopenhagen und am päpstlichen Stuhl [9]).

Er starb in Rom am 16. Februar 1847 [10]). Sein Porträt hängt in Isenhof.

ERNST JOHANN
(genannt Ernst).

Er ist am 21. März 1813 in Wien geboren [11]), trat im Jahre 1832 als Feuerwerker in die 2. Batterie der L.-G. reitenden Artillerie, wurde 1833 Junker, 1834 Fähnrich in der 3. Batterie, nahm in den Jahren 1836—1837 an den Kämpfen im Kaukasus (Schamyl) theil,

---

1) Kirchenbuch zu Jewe.
2) ebenda.
3) ebenda.
4) Geschlechtsregister und Gräfl. Taschenbuch.
5) ebenda.
6) Priv. Mitth.
7) Kirchenbuch zu Jewe.
8) Geschlechtsregister.
9) Priv. Mitth.
10) Geschlechtsregister.
11) ebenda.

wurde am 4. Juni 1837 an der Brust contusionirt, im selben Jahre für Auszeichnung gegen die Bergvölker zum Secondelieutenant befördert und zum Adjutanten des Kriegsministers ernannt; als Lieutenant nahm er in den Jahren 1840—1841 wieder an den Kämpfen im Kaukasus theil und wurde dort für Auszeichnung zum Stabscapitän befördert; avancirte 1841 zum Capitän und 1843 zum Oberst und wurde 1844 als Adjutant des Kriegsministers zum Glied des Commissariatsdepartements ernannt; nachdem er 1846—1848 einen unbeschränkten Urlaub genossen und 1848 kurze Zeit Abtheilungschef im Kriegsministerium gewesen, wurde er in demselben Jahre Correspondent des Kriegsministeriums bei der Gesandtschaft in Paris und 1853 bei derjenigen in Wien; im Jahre 1852 wurde er zum General-Major befördert und 1853 à la suite Sr. Majestät gestellt.

Am 25. Juli 1856 erfolgte seine Ernennung zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Könige Victor Emanuel II. von Sardinien in Turin. Hier erlebte er den Krieg gegen Oesterreich, der mit dem Frieden von Villafranca (1859) endigte, und die Kämpfe, die zur Begründung des Königreichs Italien führten. Einen Monat vor Proclamation dieses Königreichs, am 4. Februar 1861, wurde Stackelberg, der am 23. April des vorhergehenden Jahres Generaladjutant geworden war, zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe der Königin Isabella von Spanien ernannt, wo er jedoch nur 1½ Jahr weilte, da er bereits am 11. August 1862 wieder nach Turin versetzt wurde und zwar in der Eigenschaft als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe des Königs von Italien. Am 19. Februar 1861 war er zum Generallieutenant befördert worden. In Turin wirkte Stackelberg nur 2 Jahre. Am 3. August 1864 wurde er zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich ernannt; in dieser Stellung erhielt er am 30. August 1864 den Weissen Adler-Orden und am 1. Januar 1867 den Orden des hl. Alexander Newski.

In die Zeit seiner Wirksamkeit in Wien fällt der Krieg zwischen Oesterreich und Preussen: nachdem noch im Mai 1866 die Grossmächte den Versuch gemacht hatten, den drohenden Bruch durch den Vorschlag einer Conferenz zu verhindern, wobei Stackelberg Russland in Wien vertreten hatte, dieser Versuch aber an dem Widerstande Oesterreichs gescheitert war, brach im Juni der Krieg aus, der für Oesterreich-

Ungarn verderblich sein sollte. Am 25. April 1868 wurde Graf Stackelberg zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Botschafter am Hofe des Kaisers Napoleon III. von Frankreich ernannt und am 30. August 1869 zum General der Artillerie befördert. Zwei Monate vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges ist er in Paris gestorben.

Bei der Erbtheilung im väterlichen Nachlass im Jahre 1853 waren Graf Ernst die Güter Alt- und Neu-Isenhof, Hirmus und Woroper für 120,000 Rbl. zugefallen [1]), doch verkaufte er sie schon am 3. October 1854 seinem Bruder Otto für 145,000 Rbl.[2]). Am 13. Juni 1867 kaufte er von Bar. Axel v. d. Brüggen das bei Talsen in Kurland belegene Gut Laidsen für 100,000 Rbl.[3]), das er seinem Sohne Gustav hinterliess. Am 24. März 1870 wurde er in die kurländische Matrikel eingetragen [4]).

Er starb in Paris am 23. April 1870, 57 Jahre alt [5]). Sein Porträt hängt in Isenhof.

Er vermählte sich am 18. (30.) Juni 1851 mit der Marquise Marie Antoinette de Tamisier [6]), Tochter des Marquis Peter Alfred de Tamisier und der Charlotte geb. de Lorme [7]). Sie starb am 7. Juni 1860 [8]). Ihr Porträt hängt in Isenhof.

Aus dieser Ehe stammen:

1) Gustav.

2) Alexander, geb. in Turin am 12. (24.) August 1857. Er diente als Junker im L.-G. Husarenregiment Sr. Maj. des Kaisers, nahm Krankheits halber seinen Abschied und starb in Pau am 15. (27.) Februar 1881 [9]).

ALEXANDER.

Am 12. (24.) April 1814 in Wien geboren, diente er in der Marine, machte eine Reise um die Welt, trat dann ins diplomatische

---

1) Privaturkunden Nr. 65.
2) cfr. oben p. 30.
3) Acten der Grundbuchabth. des Tuckumer Friedensrichterplenums.
4) Kurländisches Ritterbuch.
5) Geschlechtsregister und Gräfl. Taschenbuch.
6) ebenda.
7) Taufschein des Sohnes Gustav im Majoratsarchiv.
8) Priv. Mitth.
9) Priv. Mitth.

Corps und wurde Gesandtschaftssecretär in Rio de Janeiro, dann in Neapel. Er war Kammerjunker [1]).

Bei der Erbtheilung im Jahre 1853 fielen ihm die Güter Kochtel und Errides nebst dem bei Narwa belegenen Landstück Rothenbrunn für 90,000 Rbl. Slb. zu, die er jedoch schon am 3. October 1854 seinem Bruder Otto für 105,000 Rbl. verkaufte [2]).

Er starb in Rom am 12. November 1856 [3]). Sein Porträt hängt in Isenhof.

GUSTAV CARL OTTO

(genannt Otto).

Am 31. März 1838 geboren [4]), besuchte er die Schule der Gardefähnriche und Cavalleriejunker, wurde 1857 Cornet im L.-G. Ulanenregiment, 1860 Lieutenant, 1862 Stabsrittmeister, nahm an der Unterdrückung des polnischen Aufstandes theil, avancirte 1865 zum Rittmeister, war 1867—1870 Escadronscommandeur, wurde 1869 Flügeladjutant Sr. Maj. und 1871 Oberst; nachdem er 1876 das Regiment verlassen, wurde er 1877 während des russisch-türkischen Krieges dem Obercommandirenden Grossfürsten Nicolai Nicolajewitsch zur Disposition gestellt, commandirte kurze Zeit die Cadres der bulgarischen reitenden Miliz, wurde darauf dem General Gurko zucommandirt und nahm an der Schlacht bei Eski Sagra theil; im Juli 1877 zum Commandeur des 4. Mariopolschen Husarenregiments ernannt, focht er am 10. September und 12. October bei Gorny Dubnjak; im Februar 1878 wurde er für Auszeichnung im Kriege zum General-Major unter Ernennung zum Commandeur der 2. Brigade der 1. Cavallerie-Division befördert, doch schon im Juli desselben Jahres der Armee-Cavallerie zugezählt [5]).

Er starb in Dorpat am 5. (17.) Januar 1882 [6]). Sein Porträt hängt in Isenhof.

---

1) Priv. Mitth.
2) cfr. oben p. 30.
3) Geschlechtsregister.
4) Taufschein.
5) Dienstliste.
6) Priv. Mitth.

GUSTAV ERNST MAGNUS

(genannt Ernst).

Geboren in Paggar am 17. September 1840 [1]), studirte in Dorpat vom 2. Sem. 1859 bis zum 1. Sem. 1862 Diplomatie [2]) und hatte darauf die Fideicommissgüter seines Vaters, Alt- und Neu-Isenhof, Hirmus, Kochtel und Errides in Arrende, die nach dem Tode des Vaters am 19. Juli 1889 ihm als dem ältesten überlebenden Sohn adjudicirt wurden [3]). Er war von 1862 ab Kirchspielsrichter in Luggenhusen, 1872—1875 Hakenrichter in Allentacken und 1886—1892 Kreisdeputirter für Wirland [4]).

REINHOLD GUSTAV EDUARD

(genannt Reinhold).

Geboren in Leipzig am 26. September 1845, trat er 1866 als Freiwilliger in das L.-G. Ulanen-Regiment, wurde in demselben 1868 zum Cornet, 1872 zum Lieutenant und 1875 zum Stabsrittmeister befördert, fungirte 1874—1876 als Regimentsadjutant; wurde im April 1877 zum Ordonnanzoffizier des Obercommandirenden auf dem Europäischen Kriegsschauplatz, Grossfürsten Nicolai Nicolajewitsch ernannt und machte als solcher den Krieg von 1877—1878 mit, nahm an den Kämpfen im Schipkapasse und bei Plewna im August, bei Pravitz, Arab Konak und Schandornik theil. Nach Beendigung des Krieges trat er wieder in das L.-G. Ulanen-Regiment und wurde 1879 zum Adjutanten des Grossfürsten Nicolai Nicolajewitsch ernannt; nachdem er 1880 zum Rittmeister befördert worden war, nahm er am 26. September 1881 als Oberst seinen Abschied [5]).

Aus dem Nachlass des Vaters fielen ihm die Güter Paggar mit Jöhntack, Aggimal und Klein-Pungern für 150,000 Rbl. Slb. zu [6]).

---

1) Kirchenbuch zu Jewe.
2) Matrikel der Universität Dorpat.
3) Acten der Wesenberg-Weissensteinschen Grundbuchabtheilung.
4) Priv. Mitth.
5) Priv. Mitth.
6) Die Adjudication erfolgte am 24. Sept. 1887 (Grundbücher).

Er vermählte sich am 25. September 1881 mit Benedicte Elisabeth Magdalene Baronesse Stackelberg, geb. 25. September 1860, Tochter des Capitäns Constantin Carl Otto Bar. Stackelberg, Erbherrn auf Riesenberg, und der Catharine Julie Benedicte Gräfin Sievers [1]).

Aus dieser Ehe sind entsprossen:

1) Helene Charlotte Julie, geb. in Reval am 29. September 1882 [2]).

2) Elisabeth Benedicte Annette, geb. in Reval am 22. September 1883 [3]), gestorben am 1. September 1884 [4]).

3) Otto Magnus, geb. in Reval am 8. Januar 1885 [5]).

4) Gustav Johann Peter, geb. in Paggar am 21. Mai 1888 [6]).

5) Ernst Reinhold Georg, geb. in Paggar am 21. November 1891 [7]).

GUSTAV.

Er ist geboren in Hitzing bei Wien am 26. August 1853 [8]). Nachdem er seine Erziehung im Lyceum genossen, trat er 1876 als Freiwilliger in das L.-G. Ulanen-Regiment, wurde in diesem 1876 zum Cornet, 1878 zum Lieutenant, 1880 zum Stabsrittmeister, 1886 zum Rittmeister und am 9. April 1889 zum Oberst befördert. Er machte den Krieg von 1877—1878 auf dem Europäischen Kriegsschauplatze mit, war 1880—1881 Regimentsadjutant und wurde 1881 zum Adju-

---

1) Kirchenbuch zu Jewe.
2) ebenda.
3) ebenda.
4) ebenda.
5) ebenda.
6) ebenda.
7) ebenda.
8) Taufschein.

tanten des Obercommandirenden der Garde und des Petersburger Militärbezirks, Grossfürsten Wladimir Alexandrowitsch ernannt [1]).

Er vermählte sich am 28. August 1881 mit der Gräfin Thekla Schuwalow, Tochter des General-Adjutanten Grafen Paul Schuwalow und der Fürstin Olga Bjelosselska-Bjeloserska [2]).

Aus dem Nachlass des Vaters erbte er das Gut Laidsen in Kurland, das er am 12. März 1886 dem Baron Eduard Hahn für 120,500 Rbl. verkaufte [3]).

---

1) Dienstliste.
2) Priv. Mitth.
3) Grundbuchabtheilung zu Tuckum.

Stammtafel der Linie Jägel-Isenhof.

I. Generation.

Arnd
lebte um die Wende des 15. Jahrh.

II.

Peter
† nach 1545.
Dörptscher Stiftsvogt.
(Camby, Hottel, Hattorp, Rewold, Kawer, Petersmois, Kelles, Perrist, Kagrimois, Memseküll).

III.

Sohn N. N.

Reinhold
(Perrist, Kawer, Kagrimois).
Stammvater der Hauptlinie Perrist.

Johann
(Camby).

Peter
(Memseküll und Petrimois).
Stammvater der Hauptlinie Memseküll.

Gertike.

Maja.

IV.

Johann
Dompropst von Dorpat
(Rewold).

Georg
† vor 1627.
Dörptscher Landrichter und Landrath.
(Camby).
uxor: Elisabeth Wrangell
(Jägel).

Wolter
Stammvater der Linie Eckenangern.

V.

Carl
† vor 1671.
Landrath und Dörptscher Landrichter.
(Camby, Jägel, Arras).
ux. Elisabeth Buddenbrock.

VI.

Georg
Dörptscher Landrichter.
(Camby und Maydellshof.)
Stammvater der Linie Camby.

Carl
Landrath und Dörptscher Landrichter.

Otto
† 1689 $^{27}/_{9}$.
Major, Landrath.
(Jägel m. Gr.-Palla, Arras, Wagenküll).
ux. 1) (1663) Anna v. Fersen.
2) (1682) Christina v. Grotthuss.

Elisabeth Dorothea.

1. Ehe.

VII.

Carl Wilhelm
† vor 1711.
Major.
(Jägel, Palla, Kudding.)
ux. (1694) Magdalena Elisabeth v. Essen.
(in 2. Ehe Adam Joh. v. Uexküll zu Fickel).

Hermann Otto.

Fabian Reinhold
(Wagenküll).
Stammvater der Linie Wagenküll.

Elisabeth Margaretha
conj. Adam Johann v. Tiesenhausen (Taps).

Anna Dorothea.

Sabina Catharina.

VIII.

Anna Elisabeth
* 1695.

Otto Magnus
* 1704 $^{2}/_{3}$ † 1765 $^{11}/_{5}$.
Hakenrichter, Kreisdeputirter, Ritterschaftshauptmann und Landrath in Estland, holsteinischer General-Major.
(Jägel, Kudding und Kersel in Livl., Purtz, Pühs, Alt-Söttküll, Paggar, Klein-Pungern, Woroper, Aggimal, Kochtel, Hirmus und Klein-Soldina in Estl.).
ux. (ca. 1726) Anna Magdalena v. Bellingshausen † 1758.

IX.

Magdalena Elisabeth
* 1727 $^{27}/_{5}$.
cj. (1744) Clas Gustav v. Essen zu Pöddis.

Johanna Margaretha
* 1728 $^{17}/_{8}$ † 1752.
cj. (1743) Friedrich Johann v. Ulrich.

Ottilia Wilhelmina
* 1730 † 1734.

Anna Christina
* 1734 $^{25}/_{12}$.

Otto Magnus
* 1736 $^{7}/_{2}$ † 1800 $^{28}/_{10}$.
Reichsgraf 1775. Geheimrath.
Russischer Gesandter in Madrid, Warschau und Stockholm.
(Neu-Wardes, Paddas, Errides, Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Paggar, Aggimal, Klein-Pungern, Kochtel, Klein-Soldina in Estl., Ibden in Livl.).
ux. (1758) Sophia Gerdruta v. Voelckersahm (in I. Ehe verm. m. Otto Johann v. Tiesenhausen) † 1815.

X.

Sophia Helena
* 1758 $^{10}/_{10}$.
cj. (1774) Reinhold Wilhelm v. Liphart zu Rathshof.

Elisabeth Johanna
* 1760 $^{1}/_{7}$ † 1837 $^{6}/_{11}$.
cj. (1778) Ernst v. Schöppingk zu Bornsmünde.

Charlotte Friederike
* 1761 $^{12}/_{12}$.

Magdalena Julie
* 1763 $^{1}/_{4}$.

Otto
* 1764 $^{14}/_{6}$ † 1814 $^{2}/_{2}$.
Oberstlieutenant.

Gustav
* 1766 $^{5}/_{6}$ † 1850 $^{6}/_{4}$.
Wirkl. Geheimrath.
Russischer Gesandter in Turin, Bern, Haag, Berlin, Wien und Neapel.
(Alt- und Neu-Isenhof, Hirmus, Woroper, Kochtel, Errides, Paggar, Aggimal, Kl.-Pungern, Kl.-Soldina, Paddas und Münkenhof.)
ux. (1805) Gräfin Caroline v. Ludolf † 1868.

XI.

Sophie
* 1806 $^{10}/_{8}$ † 1891 $^{27}/_{4}$.
cj. (1830) Bar. Georg Walter Meyendorff zu Suddenbach.

Otto
* 1808 $^{1}/_{10}$ † 1885 $^{10}/_{11}$.
(Majorat Isenhof-Kochtel, Paggar, Aggimal, Kl.-Pungern, Kl.-Soldina).
ux. (1832) Charlotte Ottilie v. Liphart † 1893 $^{9}/_{1}$.

Caroline
* 1809 $^{28}/_{8}$ † 1863 $^{29}/_{6}$.
cj. (1832) Bar. Julius Sass.

Gustav
* 1810 $^{2}/_{11}$
† 1847 $^{16}/_{2}$
Diplomat.

Ernst
* 1813 $^{21}/_{3}$ † 1870 $^{23}/_{4}$.
General der Artillerie,
Russ. Gesandter in Turin, Madrid, Wien und Botschafter in Paris.
(Laidsen in Kurl.)
ux. (1851) Maria Antoinetta de Tamisier † 1860.

Alexander
* 1814 $^{12}/_{4}$
† 1856 $^{12}/_{11}$
Diplomat.

Magnus
* 1815 $^{12}/_{9}$
† 1820.

Elisabeth
* 1817 $^{25}/_{3}$
† 1840 $^{17}/_{7}$
cj. Marquis Frédéric de la Rovere.

Marie
* 1818 $^{27}/_{9}$
† 1840 $^{27}/_{2}$.

Helene
* 1820 $^{21}/_{4}$
† 1843 $^{12}/_{2}$
cj. Graf Ugarte.

Reinhold
* 1823 $^{23}/_{8}$
† 1837 $^{24}/_{11}$.

Eleonore
* 1827 $^{3}/_{1}$
cj. (1852) Bar. Theodor Decazes.

XII.

Caroline
* 1833 $^{9}/_{8}$
† 1837 $^{19}/_{8}$.

Annette
* 1834 $^{25}/_{10}$
cj. (1857) Bar. Paul Vietinghoff zu Gr. Jungfernhof u. Weissensee † 1874.

Adele
* 1836 $^{3}/_{1}$
† 1862 $^{23}/_{12}$
ux. (1859) Gr. Walter v. Hallwyl.

Otto
* 1833 $^{31}/_{3}$
† 1882 $^{5}/_{1}$
Generalmajor.

Marie
* 1839 $^{11}/_{4}$
† 1860 $^{2}/_{3}$.

Ernst
* 1840 $^{17}/_{9}$
chemaliger Kreisdeputirter in Estland.
(Majorat Isenhof-Kochtel).

Constance Isabella
* 1842 $^{23}/_{10}$
† 1890 $^{1}/_{5}$
ux. I. (1860) Benjamin v. Liphart.
II. (1865) J. W. Dunne.

Reinhold
* 1845 $^{26}/_{9}$
Oberst a. D.
(Paggar und Kl.-Pungern).
ux. (1881) Bar. Benedicte Stackelberg.

Charlotte
* 1851 $^{8}/_{8}$.

Gustav
* 1853 $^{26}/_{8}$
Oberst.
(Laidsen in Kurl.).
ux. (1881) Gräfin Thekla Schuwalow.

Alexander
* 1857 $^{12}/_{8}$
† 1881 $^{15}/_{2}$.

XIII.

Helene Charlotte Julie
* 1882 $^{29}/_{9}$.

Elisabeth Benedicte Annette
* 1883 $^{22}/_{9}$
† 1884 $^{1}/_{9}$.

Otto Magnus
* 1885 $^{8}/_{1}$.

Gustav Johann Peter
* 1888 $^{21}/_{5}$.

Ernst Reinhold Georg
* 1891 $^{21}/_{11}$.

Privaturkunden.

Nr. 1. Kaufbrief über Linnepoth. 1511.

Margaretha Engedes, Wittwe des Jürgen Buxhöwden, urkundet, dass sie gemeinsam mit ihrem verstorbenen Manne der Wittwe des Jürgen Engedes und deren Sohn Peter Stackelberg ihre Güter im Kirchspiel Kamby, und zwar den Hof Linnepoth und das Höfchen Werninge für 200 Mark Rig. verkauft hat. 1511.

(Extract aus der Metrica litewska; prod. 1583 von Jürgen Stackelberg, cfr. Nr. 11; cfr. Brieff. I. 765.)

Nr. 2. Lehnbrief über 2 Haken. 1514.

Bischof Johannes Duesborgh von Dorpat belehnt den Peter Stackelberg mit Einwilligung seines Capitels mit 2 Haken Landes. 1514.

(Extract aus der Metrica litewska; prod. 1583 von Johann Stackelberg, cfr. Nr. 12.)

Nr. 3. Lehnbrief über Kamby. 1529.

Bischof Johannes Bey von Dorpat belehnt den Peter Stackelberg mit Einwilligung seines Capitels mit dem Dorfe Kamby und der Mühle Libsar, im Ganzen 18 Haken.

(Extract aus der Metrika litewska; cfr. Nr. 1.)

Nr. 4. Kaufbrief über Kawer, ohne Datum.

Georg Todwen verkauft dem Peter Stackelberg den Hof Kawer mit 5 Haken und die Dörfer Gross- und Klein-Kawer, Likepce (!) und Menima mit 20 Haken für 4048 Mark Rig.

(Extract aus der Metrica litewska; cfr. Nr. 2.)

Dazu ein Extract aus einer bischöflichen Confirmation.

Nr. 5. Kaufbrief über Koles, ohne Datum.

Gert Zoege verkauft dem Peter Stackelberg das Dorf Koles für 5000 Mark Rig.

(Extract aus der Metrica litewska; cfr. Nr. 2.)

Nr. 6. Donationsbrief über einen Platz auf dem Dom in Dorpat, ohne Datum.

Der Bischof von Dorpat giebt dem Peter Stackelberg einen Hausplatz auf dem Dom in Dorpat zu Eigen.

(Extract aus der Metrica litewska; cfr. Nr. 1.)

Nr. 7. Erbschichtung des Peter Stackelberg. 1544.

Der Stiftsvogt Peter Stackelberg nimmt mit seinen Söhnen Reinhold, Johann und Peter eine Erbschichtung vor, derzufolge 1) Reinhold den Hof zu Kawer und Pettersmeyss, Johann den grossen Hof mit dem Höfchen, darin Jürgen Tödwen wohnt, und Peter den Hof zu Memsküll mit den Dörfern Memsküll und Pergelkolles, der Mühle, dem grossen Gesinde u. s. w. zu Lebzeiten des Vaters geniessen und nach dem Tode des Vaters eigenthümlich besitzen sollen, 2) der Vater zu seinen Lebtagen die Dörfer Camby, Hotthel und Hattorp und den Hof Rehol mit der Mühle zu seiner freien Verfügung behalten soll, 3) nach des Vaters Tode seine Wittwe das Dorf Camby geniessen und vom Sohne Johann auf dessen Hofe unterhalten werden soll, 4) nach dem Tode der Mutter aber dieses Dorf an Johann fallen soll, dergestalt, dass wenn der junge Johann Stackelberg, der sich jetzt studienhalber im Auslande aufhält und mit geistlichen Gütern der Nothdurft nach versorgt ist, den geistlichen Stand nicht annehmen wollte, Peter Stackelberg die Dörfer Hotthel und Hattorp und die 2000 Mark, die der alte Johann dann noch aus dem Dorfe Camby zu zahlen hat, an sich ziehen und dem jungen Johann nach seinem, des Vaters Gefallen, was er ihm gönne, ablegen soll, während in dem Falle, dass der junge Johann sich in den geistlichen Stand begeben sollte, der alte Johann die 2000 Mark einbehalten und Reinhold und Peter die Dörfer Hotthel und Hattorp unter sich theilen sollen; 5) die drei Söhne sollen ihrem Vater zu seinen Lebzeiten jährlich je 100 Mark Rig. zahlen, 6) den

Rest der ihren beiden Schwestern Gertike und Maie zukommenden Summen sollen sie deren Männern auszahlen und einer jeden, wie es im Lande üblich, ein Haubengeschmeide und ein Perlenband oder deren Werth geben, 7) der Vater, sowie Peter, der Sohn, und Reinhold sollen dem Johann dessen auf dem Hofe Rehol liegende 1500 Mark auszahlen u. s. w. (folgen Bestimmungen über Legate, Schulden u. s. w.), Dorpat, 23. April 1544.

(Copie, begl. von Georg Stackelberg; XVII. saec.; auch Extracte aus der Metrica litewska; cfr. NNr. 2, 12 und 14.)

Nr. 8. Lehnbrief über einen Platz auf dem Dom in Dorpat. 1549.

Bischof Jost v. Dorpat, Dompropst Johann Stackelberg und Decan Moritz Wrangell urkunden, dass sie dem Johan Stakelberge in Anbetracht der treuen Dienste, die er dem vorigen Bischof geleistet, erblich verlehnt haben einen ledigen Platz auf dem Dom bei der Dompforte, auf der einen Seite an der Stadt Wachttreppe, auf der anderen Seite an das Haus, das zur Präbende Carrigerve gehört, anstossend, mit dem Rechte, eine Kammer darauf zu setzen. Dorpat 1549, Mittwoch nach Francisci (9. October).

(Orig. Pergament. Die Siegel des Bischofs und Capitels sind abgefallen, die Pergamentstreifen noch erhalten.)

Nr. 9. Bescheinigung über Verpfändung von Schloss Oldenthorn.

Der Canzler des Bischofs von Dorpat Elert Kraus bescheinigt dem Johann Stackelberg, dass Bischof Jodocus von der Recke (1549) ihm für 38,000 Mark Rig. das Haus Oldenthorn verpfändet und er, Kraus, nach dem Abzuge des Bischofs die Restzahlung im Betrage von 10,000 Mark empfangen hat.

Dazu eine Bescheinigung des Heinrich Friesendorff, Richters zu Unna, darüber, dass der Bischof Jost vor ihm die Schuld und die Verpfändung anerkannt hat. 1561.

(Extract aus der Metrica litewska; prod. 1583 von Wolter Stackelberg, cfr. Nr. 13.)

Nr. 10. Donationsbrief über einen Hausplatz auf dem Dom zu Dorpat, ohne Datum.

Bischof Jost v. der Recke von Dorpat giebt dem Johann Stackelberg einen Hausplatz auf dem Dom zu Dorpat zu Eigen.

(Extract aus der Metrica litewska, cfr. Nr. 11; vielleicht identisch mit Nr. 8.)

Nr. 11. Deduction des Jürgen Stackelberg vor der poln. Commission von 1583.

Jürgen (Georg) Stackelberg producirt zum Erweis seiner Besitzrechte vor der mit der Revision der Besitztitel im Dörptschen betrauten Commission die sub NNr. 1, 3, 6 und 10 angeführten Urkunden. 1583.

(Ausfertigungen aus der Kanzelei der Metrica litewska vom 28. Mai 1788.)

Nr. 12. Deduction des Johann Stackelberg vor derselben Commission. 1583.

Johann Stackelberg producirt zu dem nämlichen Zwecke (cfr. Nr. 11) die sub NNr. 2, 4, 5 und 7 angeführten Urkunden und erklärt, er habe unter dem Hetman Fürstenberg einige Pferde gehalten und dann einige Jahre bei Herzog Magnus gedient. 1583.

(Ausfertigungen aus derselben Kanzelei vom selben Datum.)

Nr. 13. Deduction des Wolter Stackelberg vor derselben Commission. 1583.

Wolter Stackelberg producirt vor der genannten Commission (cfr. Nr. 11) die sub Nr. 9 angeführten Urkunden. 1583.

(Ausfertigung aus derselben Kanzelei vom nämlichen Datum.)

Nr. 14. Deduction des Johann Stackelberg, Reinholds Sohn, vor derselben Commission. 1583.

Johann Stackelberg, Reinholds Sohn, producirt vor der genannten Commission die sub Nr. 7 angeführte Urkunde und erklärt,

er habe 10 Jahre in Pernau gedient und diene noch gegenwärtig dem König von Schweden. 1583.

(Ausfertigung aus derselben Kanzelei vom nämlichen Datum.)

Nr. 15. Petition der livländischen Ritterschaft an die königl. Deputirten. 1584.

Pt. 23. Es wird um Restitution des Dörptschen Landrichters Georg Stackelberg gebeten, der noch nicht in den Besitz seiner Güter gelangt ist. 1584.

(Extract aus der Metrica litewska vom 28. Mai 1788.)

Nr. 16. Urtheil wegen Kelles. 1586.

Stanislaus Penkoslawski, vom König ad hoc ernannter Richter in Klagesachen des Christopher Stackelberg gegen Eilard Krause wegen Kelles im Dörptschen, spricht Stackelberg das Gut zu und verpflichtet Krause dasselbe zu räumen; ersterer hatte bewiesen, dass seine Vorfahren vor dem Einfall der Moskowiter Kelles besessen hatten, u. a. sich auch auf den Theilungsbrief seines Grossvaters Peter berufen; Krause hatte dieses nicht in Abrede gestellt, jedoch erklärt, dass er schon zu bischöflicher Zeit einen Process wegen des Gutes anhängig gemacht habe, da die Stackelbergs das Gut unrechtmässig von Georg Zöge erworben hätten, doch seien die bez. Urkunden beim Moskowitischen Einfall untergegangen; diese Angaben wurden von Stackelberg in Abrede gestellt; Krause stützte sich auf eine neue Belehnungsurkunde des Königs. Dünamünde, 20. December 1586.

(Extract aus der Metrica litewska vom 28. Mai 1788.)

Nr. 17. Königliche Versicherungsschrift wegen Camby. 1589.

König Sigismund III. von Polen und Schweden giebt dem Georg Stackelberg die Versicherung, dass ihm seine Erbgüter, die ihm von dem Moskowiter feindlich abgenommen und vom Könige mit dem Dörptschen Gebiet dem Reichscanzler und Feldherrn Johannes Samoiscius auf dessen Lebenstage concedirt worden, über-

wiesen werden sollen, sobald Samoiscius mit Tode abgehen oder von der Präfectur abstehen würde. Grodno, 13. Juni 1589.

(Deutsche Uebersetzung.)

Nr. 18. Confirmationsurkunde über Camby. 1592.

König Sigismund III. von Polen und Schweden bestätigt dem Georg Stackelberg, Richter der Dörptschen Vogtei, und dessen Erben, den Besitz des Hofes Camby mit drittehalb Haken Landes, Urf und Surgemes genannt, welche sein Vater Johannes Stackelberg inne hatte. Warschau, 20. September 1592.

(Deutsche Uebersetzung aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.)

Nr. 19. Confirmationsurkunde über Jägel und Camby. 1627.

König Gustav Adolph bestätigt der Frau Elisabeth Wrangell, Wittwe des Georg Stackelberg, den Besitz der Güter Jegill und Camby. 30. Juni 1627.

(Nach einer alten Consignation der Brieflade in Neu-Isenhof.)

Nr. 20. Pfandcontract über Jägel. 1675.

Major und Landrath Otto von Stackelberg verpfändet sein im Dörptschen District belegenes Erbgut Jägeln nebst der Hoflage Sussopal dem Wilhelm Christoph Rehbinder für die Interessen der beim Kauf von Wagenküll schuldig gebliebenen 5000 Reichsthaler spec. auf 3 Jahre von Ostern 1675 an gerechnet. Dorpat, 16. Januar 1675.

(Orig. Papier.)

Nr. 21. Quittung über ausgezahlte Erbschaft. 1675.

Elisabeth Dorothea Stackelberg quittirt ihrem Bruder Otto Stackelberg über den Empfang der ihr aus der väterlichen Erbschaft zukommenden 3000 Reichsthaler spec. Arras, 21. März 1675.

(Orig. Papier.)

Nr. 22. Arrendecontract über Jägel und Gross-Palla. 1677.

Major und Landrath Otto von Stackelberg verarrendirt dem Wilhelm Christopher Rehbinder und dessen Frau sein im Dörptschen District gelegenes Erbgut Jaegeln und die Hoflage Gross-Palla auf 5 Jahre von Ostern 1678 ab für 2000 Rthlr. und eine Reihe von Perselen. Wagenkulla, 2. October 1677.
(Orig. Papier.)

Nr. 23. Confirmationsurkunde über Jägel und Camby. 1680.

König Carl XI. bestätigt den Gebrüdern Carl und Otto Stackelberg die am 30. Juni 1627 von König Gustav Adolph der Frau Elisabeth Wrangell confirmirten, im Dörptschen Gebiet belegenen Güter Jegill und Camby. Kongsöhr, 30. März 1680.
(Schwed. Orig. Papier.)

Nr. 24. Resolution der Reductionscommission wegen Arras. 1682.

Die Reductionscommission erklärt, dass das Gut Arries oder Herismoisa im Rujenschen Gebiet und Pernauschen Kreise, gehörig dem Landrath Otto Stackelberg, von der Reduction befreit ist, nachdem es bereits am 29. Februar 1632 von König Gustav Adolph und am 14. October 1645 von Königin Christina dem Vater des Landraths Stackelberg, Carl Stackelberg, bestätigt worden sei. Stockholm, 25. September 1682. (Orig. Papier.)

Nr. 25. Pfandcontract über Jägel und Gross-Palla. 1683.

Major und Landrath Otto von Stackelberg verpfändet dem Assessor Wilhelm Christopher Rehbinder und dessen Frau seine Erbgüter Jegel und Gross-Palla auf 3 Jahre von Ostern 1684 an gerechnet, für 3500 Reichsthaler spec. Dorpat, 29. Januar 1683. (Orig. Papier.)

Nr. 26. Pfandprolongationscontract über Jägel und Gross-Palla. 1687.

Otto v. Stackelberg und Assessor Wilhelm Christopher v. Rehbinder verlängern ihren Pfandcontract über Jägel und Gross-Palla auf weitere 3 Jahre. Dorpat, 4. Mai 1687. (Orig. Papier.)

Nr. 27. Testament des Otto v. Stackelberg, ohne Datum (zwischen 1687 und 1692).

Otto Stackelberg bestimmt testamentarisch, dass: 1) seine Wittwe in den Gütern bleiben soll 2) sein ältester Sohn Carl Wilhelm bei einem von den Gütern, das er selbst zu bestimmen habe, verbleiben, der jüngste Sohn Fabian Reinhold aber das andere Gut erhalten soll 3) derjenige, der auf Wagenküll bleibt, seinem Sohn Hermann Otto 5000 Rthlr. und einer der Schwestern 1000 Rthlr. zur Aussteuer auskehren, derjenige aber, der auf Jegell verbleibt, jeder Schwester 3000 Rthlr., wenn sie einen Adeligen ehelicht, zahlen soll 4) das Gut Arras durch seine Erben von Rittmeister Lohde eingelöst und seinem Sohne Hermann Otto zugewiesen werden soll. Ohne Datirung.

(Concept.)

Nr. 28. Eingabe an die livl. Reductionscommission wegen Arras, ohne Datum.

Die Gebrüder Carl Wilhelm und Fabian Reinhold Stackelberg an die kgl. Reductionscommission. Sie weisen, der vom 3. März 1690 datirten, nähere Erklärungen über den Charakter des Gutes Arras oder Herkelshof fordernden Observation der Commission Folge leistend, nach, dass 1) Herkelshof, wie aus der Revision von 1638 hervorgehe, ein altes Stackelbergsches Gut ist, dass 2) der Umstand, dass dieses Gut 1562 vom Canzler Nicolai Radziwil im Namen des Königs von Polen nebst Rujen den Gebrüdern Albrecht und Johan von Breitenbach gegeben werden konnte, dadurch zu erklären ist, dass jene Gegend Livlands durch die Einfälle der Moskowiter völlig verwüstet und seiner Besitzer entledigt worden, was dann sehr leicht zur Folge haben konnte, dass das Gut zur Starostei gezogen wurde, und dass 3) das Gut durch die Confirmation vom 29. Februar 1632 als Erbgut der Familie anerkannt und 4) durch die Generalrevision von 1638 ihrer Aeltermutter restituirt worden ist; daher sei Arras oder Herkelshof ein altes Stackelbergsches Erbgut; sie suchen darum nach, dass es von der Reduction befreit werde. Ohne Datum.

(Concept.)

Nr. 29. Pfandcontract über Jägel und Gross-Palla. 1692.

Carl Wilhelm und Fabian Reinhold Gebrüder v. Stackelberg verpfänden dem Assessor Wilhelm Christopher Rehbinder und dessen Ehefrau, nachdem sie sich mit ihm hinsichtlich der ohne Contract genossenen Jahre verglichen, ihre Erbgüter Jegel und Palla auf 3 Jahre von Ostern 1693 an gerechnet für 4000 Rthlr. spec. und einige kleinere Leistungen. Jegel, 20. October 1692.

(Orig. Papier.)

Nr. 30. Resolution der Reductionscommission wegen Arras. 1693.

Die Reductionscommission befreit Arras oder Herkelshof von der Reduction und belässt es den Erben des sel. Landraths Otto Stackelberg. Stockholm, 19. Juni 1693.

(Begl. Copie. Schwed.)

Nr. 31. Aufhebung des Pfandrechts an Jägel und Gross-Palla. 1695.

Assessor Wilhelm Christoph Rehbinder verzichtet Carl Wilhelm Stackelberg gegenüber auf sein in den Gütern Jegel und Gross-Palla genossenes Pfandrecht und verpflichtet sich die genannten Güter zu übergeben, sobald ihm sein Pfandschilling von 4000 Rthlr. spec. ausgekehrt sein wird. Dorpat, 22. Januar 1695.

(Orig. Papier.)

Dazu Quittung des W. Chr. Rehbinder über Empfang der 4000 Rthlr. Reval, 18. Februar 1695.

(Orig. Papier.)

Nr. 32. Testament des Adam Johann v. Uexküll. 1715.

Landrath Adam Johann Uexküll, Erbherr auf Gross-Fickel, Assick und Pallofer bestimmt testamentarisch:

1) dass nach seinem Tode seine jetzige Frau Magdalena Elisabeth v. Essen und nach ihrem Tode, wenn ihrer Ehe Kinder entspriessen sollten, diese, sowie seine aus der früheren Ehe entsprossene Tochter Catharina Elisabeth, des Capitän Otto Johann v. Tiesenhausen Ehefrau, seine Güter Gross-Fickel und Assick und das Haus in der Mönchstrasse erben sollen;

2) dass aber, falls die Ehe unbeerbet bleibt, der Sohn seiner Frau aus ihrer früheren Ehe mit dem Major Carel Wilhelm Stackelberg — Otto Magnus Stackelberg nach Anleitung des Ritter- und Landrechts das Doppelte des von ihr Eingebrachten und zwar 6000 Rthlr. erhalten soll, und zwar dergestalt, dass er, solange er noch unverheirathet und unbeerbet ist, die Zinsen à 6 % geniessen, später aber das Capital ausbezahlt erhalten soll;

3) dass, falls seine, des Testators Ehe unbeerbet bleibt, seine Tochter Catharina Elisabeth v. Tiesenhausen in den Besitz des Gutes Gr.-Fickel und des Hauses in der Stadt treten soll, wie sie denn schon ihr mütterliches Gut Pallofer besitzt, und dass

4) Assick seiner Frau Magdalena Elisabeth v. Essen für den doppelten Betrag ihres Eingebrachten verpfändet bleiben soll. Reval, 20. Juni 1715. (Orig. Papier.)

Nr. 33. Kaufcontract über Purtz und Klein-Pungern. 1731.

Eric Christian Golsteen verkauft als Bevollmächtigter des kgl. schwedischen Kammerraths Baron Claes Rolambs dem Otto Magnus Stackelberg das in Wirland und im Luggenhusenschen Kirchspiele belegene Gut Purtz und das in Allentacken und im Jeweschen Kirchspiele belegene Gütchen Pungern, frei, unbeschuldet und unbeschwert, mit sämtlichen Appertinentien und allem auf dem Hofe laut Inventarium Befindlichen für 10,000 Rthlr. à 80 Cop. Reval, 22. März 1731. (Orig. Perg.)

Die Urkunde ist von Bar. Cl. Rolambs unterzeichnet, die ursprüngliche Ausfertigung auf Papier aber, die gleichfalls im Archiv liegt, ist von E. Chr. Golsteen unterschrieben.

Nr. 34. Vorcontract über Pühs. 1732.

Die Vormünder des Sterbhauses des Mannrichters von Grünewaldt und Baron Otto Magnus Stackelberg vereinbaren sich über die Bedingungen, unter welchen Pühs dem letzteren verkauft wird, und setzen den Kaufschilling zu 10,000 Rthlr. à 80 Cop. nebst 100 Ducaten für den Erbnamen und 20 Ducaten für jede Tochter fest. Reval, 3. März 1732.

(Orig. Papier.)

Nr. 35. Kaufcontract über Klein-Pungern. 1732.

Otto Magnus Stackelberg verkauft sein im Jeweschen Kirchspiel belegenes Gut Klein-Pungern nebst allen Appertinentien nach Ausweis der 1685 angefertigten geometrischen Karte dem Major Christopher Rehbinder für 1800 Rthlr. à 80 Cop.
Reval, 6. März 1732. (Orig. Perg.)

Nr. 36. Gerichtliche Einweisung in den Besitz von Pühs. 1733.

Das Wir-Jerwsche Manngericht trägt dem Otto Magnus von Stackelberg das diesem von den Erben des Manrichters und Rittmeisters Wolter Reinhold von Grünewaldt für 10,000 Rthlr. à 80 Cop. und eine Discretion von 200 Speciesducaten verkaufte, im Luggenhusenschen Kirchspiel belegene Gut Pyhs auf.
Reval, 26. Februar 1733. (Orig. Perg.)

Nr. 37. Senatsukas über den Besitz von Purtz und Pungern. 1734.

Ein Dirigirender Senat eröffnet dem Estländischen Gouverneur v. Löwen, dass er den Besitz von Purtz und Pungern auf Grund des Kaufcontracts von 1731 dem Otto Magnus v. Stackelberg bestätige, wobei er sich auf die nachstehenden Documente stützt: 1) die Resolution der Restitutionscommission von 1722, 2) die Senatsconfirmation von 1723 und 3) die Resolution des Senats von 1724, wonach dem Bar. Rolambs gestattet wird, für seinen unmündigen Sohn, der das Gut einst antreten solle, den Treueid zu leisten.
8. August 1734. Nr. 3130.
(Translat; Appendix der Confirmationsurkunde vom 10. October 1734; cfr. Nr. 38.)

Nr. 38. Kaiserliches Diplom über Purtz und Pungern. 1734.

Kaiserin Anna Joannowna urkundet: Der schwedische Kammerrath Bar. Clas Rolambs hat durch einen Originalkaufbrief bewiesen, dass das Gut Isenhof (Purtz) ein altadeliges ist und denen v. Taube gehört hat, von Berend Taube dem Grafen Jacob de la Gardie und von diesem 1622 dem Obersten Heinrich Flemming, dem Grossvater des Cl. v. Rolambs, mit den Dörfern Kechtel, Wironorm, Warronorm,

Taroma, Zauweküll, Pungern und Purtz für 12,000 schwed. Thaler verkauft worden ist; die Familie Flemming hat dann die Güter besessen, die Restitutionscommission dieselben aber 1722 ihm, Clas v. Rolambs, restituirt, worüber 1723 eine Confirmation durch den Senat erfolgte; er, Rolambs, hat Purtz und Pungern am 22. März 1731 dem estländischen Edelmann Otto Magnus Stackelberg für 10,000 Reichsthaler verkauft. Da nun dieser Kauf am 23. Juli 1734 durch den Senat bestätigt worden ist, worüber ein Ukas ergangen ist, so ertheilt die Kaiserin hiermit Stackelberg ein Confirmationsprivileg. 10. October 1734. Unterzeichnet von 5 Senatoren: Fürst Iwan Trubezkoi, Gen.-Lieut. Uschakow, Wirkl. Geheimrath Fürst Trubezkoi, Wirkl. Geheimrath Schafirow und Geheimrath Naryschkin.

(Russ. Orig. Pergam. mit Kapselsiegel.)

Appendices: 1) Copie der Resolution der estl. Restitutionscommission vom 21. Sept. 1721 nebst russischem Translat; 2) Translat des Senatsukases vom 8. August 1734 (cfr. Nr. 37).

Nr. 39. Pfandcontract über Permisküll, Kunnigküll und Gorodinka. 1747.

Baron Otto Heinrich v. Delwig verpfändet dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg seine an der Narowa belegenen, nach Paggar gehörigen Krüge Permisküll, Kunnigküll und Gorodinka für 2000 Rbl. auf 10 Jahre. Paggar, 16. December 1747.

(Nach einer alten Consignation der Brieflade; die Urkunde ist im Archiv nicht mehr zu finden.)

Nr. 40. Pfandcontract über Paggar und Klein-Pungern. 1748.

Lieutenant Otto v. Delwig verpfändet dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg das Lehngut Paggar nebst dem dazu erkauften Dorfe Joentacken und das Allodialgut Klein-Pungern auf 50 Jahre. Reval, 5. März 1748.

(Nach der Consignation der Brieflade; die Urkunde ist im Archiv nicht mehr zu finden; cfr. Nr. 39.)

Nr. 41. Nebenvertrag zum Pfandcontract über Paggar. 1748.

Lieutenant Otto Heinrich Victor v. Delwig verpflichtet sich dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg gegenüber, den Consens der hohen Krone in die Verpfändung von Paggar auf eigene Kosten zu bewirken. 5. März 1748.

(Nach der Consignation der Brieflade; die Urkunde ist im Archiv nicht mehr zu finden; cfr. Nr. 39.)

Nr. 42. Pfandcontract über Aggimal. 1748.

Der Präpositus Paul Johann Knieper verpfändet sein im Jeweschen Kirchspiel belegenes Gut Aggimal auf 7 Jahre, von St. Johanni 1748 an gerechnet, dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg für 1000 Rbl., dergestalt, dass Pfandnehmer den Pfandschilling in den stipulirten 7 Jahren abzuwohnen habe. Pühs, 28. Juni 1748.

(Orig. Papier.)

Nr. 43. Kaufcontract über Paggar und Klein-Pungern. 1749.

Lieutenant Otto Heinrich Victor v. Delwig verkauft dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg Paggar nebst Joentacken und Klein-Pungern für den Pfandschilling. Reval, 21. März 1749.

(Nach der Consignation der Brieflade; die Urkunde ist im Archiv nicht mehr zu finden; cfr. Nr. 39.)

Nr. 44. Kaufcontract über Aggimal. 1750.

Der Präpositus und Pastor zu Jewe Paul Johann Knieper verkauft dringender Schulden halber sein Gut Aggimal dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg für 6000 Rbl. Reval, 22. Februar 1750.

(Orig. Papier.)

Ausserdem befindet sich in der Brieflade die Einweisung des Wier-Jerwschen Manngerichts. Reval, 23. März 1750.

(Orig. Papier.)

Nr. 45. Kaufcontract über Alt-Söttküll. 1750.

Lieutenant Otto Heinrich Victor v. Delwig verkauft dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg das von ihm in solutum (sc. für Paggar und Klein-Pungern) angenommene Alt-Söttküll für 5120 Rbl. 9. März 1750.

(Orig. Papier.)

Nr. 46. Kaufcontract über Kochtel. 1750.

Der Gardelieutenant Conrad Adolph Freytag v. Loringhaven verkauft aus dringender Schuldennoth sein im Jeweschen Kirchspiel belegenes Erbgut Kochtel, wie er solches von dem Obristlieutenant Carl Gustav von Staal eingetauscht, mit allen Rechten und Appertinentien, den Kirchenstühlen und dem Begräbniss dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg für 13,000 Rbl. Reval, 28. März 1750.

(Orig. Pergam. nebst anhängenden Kapselsiegeln der Contrahenten und Zeugen.)

Nr. 47. Senatsukas wegen Paggar. 1750.

Ein Dirigirender Senat überträgt das Mannlehnrecht der Familie v. Delwig am Gute Paggar auf den Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg und dessen Erben. 4. September 1750.

(Nach der Consignation der Brieflade; die Urkunde ist im Archiv nicht mehr zu finden; cfr. Nr. 39.)

Nr. 48. Kaiserliches Diplom über Paggar und Klein-Pungern. 1750.

Kaiserin Elisabeth urkundet: Otto Heinrich Victor v. Delwig hat deducirt, auf welche Weise er in so tiefe Schulden gerathen ist, dass er 1747 das Allodialgut Klein-Pungern mit dem Paggarschen Dorfe Rannapungern an Gerhard Johann v. Wrangell und 1748 Paggar an den Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg mit dem Recht, Klein-Pungern und Rannapungern einzulösen, für 22,500 Rbl. verpfänden musste; Stackelberg habe ihm an Zahlungsstatt das Gut Söttküll von 5 Haken gegeben, das

habe er nicht halten können und habe es Stackelberg wieder verkauft; seine schwierige Lage habe ihn ausserdem gezwungen, Stackelberg zu veranlassen, den Pfandcontract über Paggar in Erbkauf zu verwandeln, doch habe er sich dem Käufer gegenüber verpflichten müssen, dafür zu sorgen, dass Paggar, welches Delwig'sches Lehngut sei, auf Stackelberg übertragen und diesem das bereits eingelöste Klein-Pungern bestätigt werde. Die Kaiserin willfahrt der Bitte und bestätigt dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg den erblichen Besitz von Paggar und Klein-Pungern. — 5. December 1750. — Unterschrieben vom Kanzler Wirkl. Geheimrath Grafen Alexei Bestushew-Rjumin und den Senatoren: General Alex. Buturlin, den Wirkl. Geheimräthen Fürst Boris Jussupow und Fürst Michael Golizyn, den Gen.-Lieut. Iwan Bachmetjew, Graf Peter Schuwalow und Fürst A. Golizyn und den Geheimräthen Fürst Iwan Schtscherbatow und Fürst Iwan Trubezkoi.

(Russ. Orig. Perg. mit Reichssiegel in einer Holzkapsel, welches das Reliefbildniss der Kaiserin Elisabeth aus weissem Horn trägt.)

Appendix: Russische Uebersetzung über den Verkauf von Paggar mit dem Dorfe Joentacken von Otto Heinrich Victor v. Delwig an den Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg. 21. März 1749.

Nr. 49. Kaufcontract über Hirmus. 1751.

Assessor Georg Ludwig Wrangell verkauft das ehemals nach Pühs gehörig gewesene Gut Hirmus nebst allen Appertinentien dem Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg für 4000 Rbl. Reval, 23. März 1751.

(Orig. Papier.)

Nr. 50. Urtheil des Justizcollegs wegen Woroper. 1752.

Das Justizcollegium resolvirt in Querelsachen des Ritterschaftshauptmanns Otto Magnus v. Stackelberg wider den Assessor Reinhold Georg v. Wangersheim wegen Woroper dahin, dass dieses Gut als eine Appertinenz des Lehngutes Paggar anzusehen ist und daher von Otto Heinrich Victor v. Delwig

an R. G. v. Wangersheim nicht verkauft werden durfte, weshalb denn Stackelberg dasselbe einlösen darf und Wangersheim zur Abtretung desselben gehalten ist. Petersburg, 30. October 1752.

(Orig. Papier.)

Nr. 51. Transact über Woroper. 1752.

Ritterschaftshauptmann Otto Magnus v. Stackelberg vergleicht sich mit dem Assessor Reinhold Georg v. Wangersheim dahin, dass er letzterem das ihm am 2. März 1744 vom Lieutenant Otto Heinrich Victor v. Delwig unrechtmässig für 4000 Rthlr. verkaufte Gut Woroper auf 29 Jahre, d. h. bis zum Jahre 1782 für 5000 Rthlr. (den Kaufschilling von 4000 Rthlr. mit inbegriffen), verpfändet. 27. November 1752. (Orig. Papier.)

Nr. 52. Tauschcontract über Paddas mit Satzo und Klein-Wartz. 1762.

Lieutenant Tönnis Johann v. Bellingshausen vertauscht an den Kammerherrn Otto Magnus v. Stackelberg Paddas mit Satzo gegen Neu-Warz und eine Zulage von 12,000 Rbl. Slb. Reval, 19. April 1762.

(Nach der Consignation der Brieflade; die Urkunde ist im Archiv nicht mehr zu finden; cfr. Nr. 39.)

Nr. 53. Kaufcontract über Errides mit Wirnus. 1763.

Lieutenant Berend Johann v. Uexküll verkauft dem Kammerherrn Otto Magnus v. Stackelberg sein Erbgut Errides nebst der Gelegenheit Wirnus, welche zu schwedischer Zeit $7^1/_2$ Haken betrugen und bei der letzten Revision die schwedische Hakenzahl erreicht haben, mit allen Ad- und Dependentien für 11,000 Rbl. und 100 Ducaten für den Erbnamen. Reval, 12. März 1763.

(Orig. Papier.)

Nr. 54. Quittung über den Pfandschilling von Woroper. 1782.

Frau v. Wangersheim quittirt dem Grafen Otto Magnus Stackelberg bei Abtretung des Pfandgutes Woroper über den Empfang der Pfandsumme. 12. October 1782.

Nr. 55. Senatsukas über die Donation von Ibden. 1791.

Ein Dirigirender Senat eröffnet dem Rigischen Kameralhof, dass I. Maj. die Kaiserin mittelst Namentlichen Befehls an den Senat vom 16. Dec. a. c. „zur Belohnung des eifrigen Dienstes des Geheimen Raths Grafen Stackelberg und der von ihm zum Nutzen und Besten des Reichs angewandten eifrigen Bemühungen in verschiedenen ihm übertragenen Affären“ ihm zu erb- und eigenthümlichem Besitz das im Wolmarschen Kreise und Salisburgschen Kirchspiel belegene Gut Ibden von 12⁵/₈ Haken, welches auf Befehl der Kaiserin Anna Joannowna vom 27. Februar 1735 dem livländischen General-Oeconomie-Director Völckersahm auf sein und seiner Frau Lebzeiten zum Besitz ohne Arrende verliehen worden, nunmehr aber nach dem Absterben dieser beiden Besitzer wieder unter die Verwaltung der Krone gezogen worden, Allergnädigst donirt hat. 26. December 1791.

(Ex actis des Rigischen u. Wolmarschen Kreis-Commissariats.)

Nr. 56. Kaufcontract über Ibden. 1793.

Geheimrath, Wirkl. Kammerherr, ausserordentlicher Grossbotschafter und Ritter Graf Otto Magnus Stackelberg verkauft durch seinen Bevollmächtigten, Wirkl. Etatsrath Ernst Reinhold Reichsgrafen v. Mengden dem durch den Coll.-Ass. Adam Heinrich Schwartz vertretenen Kursächsischen Geheimrath, ausserordentlichen Gesandten am Russischen Hofe Georg Gustav v. Völckersahm das ihm durch Namentlichen Ukas vom 16. December und durch Senatsukas vom 26. December 1791 Allerhöchst erb- und eigenthümlich donirte, im Wolmarschen Kreise und Salisburgschen Kirchspiel belegene Gut Ibden zu 12⁵/₈ Haken für 40,000 Rthlr. Alb. Riga, 24. März 1793. (Nachträglich von den Contrahenten ratificirt Petersburg, 28. December 1793.) (Orig. Papier.)

Nr. 57. Testament des Grafen Otto Magnus Stackelberg. 1798.

Graf Otto Magnus Stackelberg trifft nachstehende testamentarische Bestimmungen: Sein Vermögen besteht aus den Gütern Paddas, Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Kochtel, Errides, Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina, einigen

Forderungen und dem Mobiliarvermögen auf den Gütern; von diesen Besitzungen hat er Paddas und Errides gekauft, die übrigen Güter sind mit einer Schuldenlast von 56,000 Rbl. Slb. an ihn gefallen, wozu noch die Erbtheile seiner Schwestern mit 24,000 Rbl. Slb. kamen; diese Schuldenlast von 80,000 Rbl. Slb. hat er aus seinem wohlerworbenen Vermögen getilgt. Er schenkt im Voraus seinem Sohne Gustav, Wirkl. Kammerherrn und Minister am Turiner Hofe, 40,000 Rthlr. Alb., die er in Kurland und Livland ausstehen hat, sowie einige Mobilien; ferner giebt er im Voraus seinen beiden Söhnen Oberstlieutenant Otto und Kammerherrn Gustav alle in Estland ausstehenden Capitalien und das Gut Paddas, doch bleibt seine Wittwe Sophie, geb. v. Völckersahm im Lebtagsgenuss des Gutes. Das übrige Vermögen fällt an die gesammten Kinder Otto, Gustav, Sophia Helena v. Liphart und Elisabeth v. Schöppingk. Seine Wittwe soll jährlich 1000 Rbl. Bco. von jedem Sohn und 500 Rbl. von jeder Tochter erhalten. Die Güter fallen nach seinem Tode an die beiden Söhne, wobei der besetzte Haken zu 2000 Rbl. Slb. gerechnet werden soll. Er erklärt seine Söhne, zumal den jüngsten begünstigt zu haben, weil der Glanz der Familie nur durch den männlichen Stamm aufrecht erhalten und fortgepflanzt werden könne und der jüngste zudem sich in einer Laufbahn befinde, die einen grösseren Aufwand erfordere. Es folgen Legate. Paddas, 17. December 1798.

(Copie.)

Nr. 58. Erbtheilung im Nachlass des Grafen O. M. Stackelberg. 1801.

Die Erben des am 28. October 1800 verstorbenen Wirkl. Geheimraths und Ritters Otto Magnus Grafen Stackelberg und zwar der Oberstlieutenant und Ritter Otto Graf Stackelberg, der Geheimrath, Kammerherr und Ritter Gustav Graf Stackelberg, die Hofräthin Sophia Helena v. Liphart, geb. Gräfin Stackelberg in Assistenz ihres Gemahls, des Hofraths v. Liphart, und die Wirkl. Etatsräthin Elisabeth v. Schöppingk, geb. Gräfin Stackelberg in Assistenz ihres Gemahls, des Wirkl. Etatsraths v. Schöppingk schliessen in Anleitung des vom Erblasser am 17. December 1798 zu Paddas errichteten Testaments einen Erbtheilungs-

transact über den Nachlass desselben ab, demzufolge, nachdem dem Oberstlieutenant Otto und dem Wirkl. Kammerherrn Gustav Grafen Stackelberg das Gut Paddas und alle in Estland ausstehenden Forderungen, dem letzteren aber auch die in Liv- und Kurland ausstehenden 40,000 Rthlr. Alb., sowie das grosse Silber- und Porcellan-Service im Voraus geschenkt worden, das übrige Mobiliar aber der verw. Geheimräthin Gräfin Sophia Stackelberg, geb. v. Völckersahm verbleibt, die Güter Pühs zu $22^2/_5$ Haken, Purtz zu 33, Hirmus zu $6^4/_5$, Woroper zu 2, Kochtel zu 18, Errides zu $7^1/_2$, Paggar zu 13, Aggimal zu $7^1/_2$, Klein-Pungern zu $4^1/_2$ und Klein-Soldina zu $1^7/_8$ Haken für den Preis von 233,150 Rbl. Slb. (2000 Rbl. Slb. pro Haken) den Gebrüdern Grafen Otto und Gustav Stackelberg zufallen, wogegen diese ihren beiden Schwestern je 28,858 Rbl. $33^1/_3$ Cop. Slb. auszukehren haben, nachdem diese bei ihrer Verheirathung bereits je 10,000 Rbl. Slb. erhalten hatten, während das Gut Paddas der verw. Geheimräthin Gräfin Stackelberg zu ihren Lebzeiten verbleibt. 1801.

(Copie.)

Nr. 59. Kaufcontract über Paddas mit Satzo. 1803.

Der bei der Batavischen Republik residirende Kaiserliche Minister, Geheimrath und Ritter Gustav Ernst Reichsgraf von Stackelberg und Oberstlieutenant und Ritter Otto Johann Reichsgraf von Stackelberg verkaufen durch ihren Bevollmächtigten, den Major Carl Philipp v. Essen und mit Genehmigung ihrer Mutter, der verw. Frau Wirkl. Geheimräthin Sophia Reichsgräfin von Stackelberg, geb. von Völckersahm dem Hakenrichter Peter Reichsgrafen von Manteuffel ihre im Maholmschen Kirchspiele belegenen Güter Paddas, Satzo und Kiepe mit allen Ad- und Dependentien, frei von Schulden, Lasten und Servituten, das Hölzungsrecht, welches dem Gute Asserien in dem Satzoschen Walde, und das Hölzungsrecht, welches dem Gute Tolcks in dem Uljastschen Walde zusteht, ausgenommen, für 70,000 Rbl. Slb., wovon 8000 Rbl. für das Inventarium berechnet werden. Reval, 4. December 1803.

(Orig. Papier.)

Nr. 60. Brüderlicher Vergleich über den Besitz der Güter Pühs, Purtz, Hirmus u. s. w. 1808.

Der Oberstlieutenant und Ritter Otto Johann und der Geheimrath, Minister am preussischen Hofe und Ritter Gustav Ernst, Gebrüder Grafen Stackelberg heben die Gemeinschaft, in der sie bisher die väterlichen Güter Pühs, Purtz, Hirmus, Woroper, Kochtel, Errides, Paggar, Aggimal, Klein-Pungern und Klein-Soldina besessen haben, auf, indem der Graf Otto wegen zerrütteter Gesundheit auf den ihm aus den väterlichen Gütern zustehenden Antheil Verzicht leistet und seinem Bruder, dem Grafen Gustav, die Güter zu alleinigem Besitz überlässt, wogegen ihm dieser in Anleitung der im väterlichen Testament enthaltenen Bestimmungen die Summe von 116,550 Rbl. Slb. auskehrt. Baden, 10. (22.) September und Königsberg, 5. (17.) October 1808.

Nr. 61. Nebenvertrag zum Vergleich von 1808. — 1812.

Oberstlieutenant und Ritter Graf Otto Stackelberg bescheinigt, dass er in Rücksicht auf den Umstand, dass der Werth der Landgüter seit dem Vergleich vom 10. (22.) Sept. und 5. (17.) Oct. 1808 stark gesunken und der Silberrubel von 160—170 Cop. Bco. auf 4 Rbl. Bco. gestiegen ist, unaufgefordert, aus Billigkeit und aus Achtung und Liebe zu seinem Bruder, dem Wirkl. Geheimrath und bevollmächtigten Minister am Wiener Hofe Grafen Gustav Ernst Stackelberg, diesem freigestellt habe, das ihm schuldige Capital, wie die jährlichen Zinsen bei seinen Lebzeiten an ihn und nach seinem Tode an seine Erben entweder in Silbermünze oder in Banconoten, den Silberrubel zu 2 Rbl. Bco. berechnet, abzuzahlen und zu berichtigen. Reval, 30. Januar 1812.

(Begl. Copie.)

Nr. 62. Erbvergleich über den Nachlass des Grafen Otto Stackelberg. 1814.

Die Geheimräthin Sophie Gräfin Stackelberg vergleicht sich mit ihren Kindern dahin, dass sie diesen den 101,550 Rbl. Slb. und 11,159,$_7$ Rbl. Bco. betragenden Nachlass ihres Sohnes, des Oberstlieutenants Otto Johann Grafen Stackelberg abtritt und

ihre Töchter Sophia Helena v. Liphart und Elisabeth v. Schöppingk sich durch die Auszahlung von 53,019 Rbl. 92⅓ Cop. Bco. befriedigt erklären, die übrige Summe aber an den Grafen Ernst Gustav Stackelberg fällt. Reval, (Dorpat, Mitau) 27. Juni 1814.
(Orig. Papier.)

Nr. 63. Erbtheilungsvertrag über den Nachlass der Gräfin Sophie Stackelberg. 1815.

Die Erben der Frau Wirkl. Geheimräthin Sophie Gräfin Stackelberg, geb. v. Völckersahm, und zwar ihre Kinder, der Wirkl. Geheimrath und ausserordentliche Minister am Wiener Hofe Ernst Gustav Graf Stackelberg, die Landräthin Sophia Helena v. Liphart und die Geheimräthin Elisabeth v. Schöppingk schliessen einen Erbtheilungsvertrag über den aus einem Höfchen an der Pernauschen Strasse, 30,000 Rbl. Slb. u. s. w. bestehenden Nachlass der Verstorbenen ab. Reval, 9. Mai 1815.
(Ex actis des Oberlandgerichts.)

Nr. 64. Pfandcontract über Münkenhof nebst Koskulls Immission. 1825.

Der Wirkl. Geheimrath und Ritter Graf Gustav Stackelberg verpfändet durch seinen Bevollmächtigten, den Kreisrichter Carl Christoph v. Essen das ihm erb- und eigenthümlich gehörige im Simonisschen Kirchspiele belegene Gut Münkenhof nebst Koskulls Immission und allen Ad- und Dependentien, namentlich auch mit der Hölzungsberechtigung in Eddara dem Oberst und Ritter Peter Freiherrn von Uexküll-Güldenband auf 10 Jahre für 125,000 Rbl. Bco. Ass., mit dem Recht, den Pfandcontract jederzeit in einen Kaufcontract verwandeln zu können. Wesenberg, 29. September 1825.
(Orig. Papier.)

Nr. 65. Erbtheilungsvertrag über den Immobiliarnachlass des Grafen Gustav Stackelberg. 1853.

Die Söhne des verstorbenen Wirkl. Geheimraths Gustav Grafen Stackelberg, der Graf Otto Stackelberg, der General-Major Graf Ernst Stackelberg und der Kammerjunker Graf

Alexander Stackelberg vergleichen sich in Grundlage des vom 22. October (3. Nov.) 1848 datirten und am 20. Februar 1853 vom Oberlandgericht rechtskräftig erklärten Testamentes ihres Vaters über die hinterlassenen Güter des letzteren derart, dass Graf Otto Stackelberg Paggar mit Jöhntack, Aggimal und Klein-Pungern für 83,000 Rbl. und Klein-Soldina für 17,000 Rbl., Graf Ernst Stackelberg Alt- und Neu-Isenhof, Hirmus und Woroper für 120,000 Rbl. und Graf Alexander Stackelberg Kochtel und Errides nebst dem Landstück Rothenbrunn bei Narva für 90,000 Rbl. Slb. antritt. 1853.

(Orig.)

Nr. 66. Statut für das Fideicommiss der Gräflich Stackelbergschen Güter in Estland. 1876.

In Erfüllung des von seinem verstorbenen Vater, dem Wirkl. Geheimrath Grafen Gustav Stackelberg am 22. October (3. Nov.) 1848 zu Paris errichteten Testaments und des Codicills vom 16. (28.) März 1850 (am 20. Februar 1853 vom Oberlandgericht rechtskräftig erklärt), in welchen eine Million Francs zur Anschaffung eines oder mehrerer Landgüter in Estland oder Livland zu einem Majorat zu Gunsten seiner und seiner Nachkommen männlichen Geschlechts nach den Regeln der Primogenitur bestimmt worden, ohne dass nähere Bestimmungen getroffen wären, setzt der Kammerjunker Graf Otto Stackelberg fest, dass das perpetuelle Fideicommiss, welches weder verschuldet, noch verpfändet, noch veräussert werden darf, aus den Gütern Alt- und Neu-Isenhof und Hirmus nebst Woroper, sowie Kochtel und Errides nebst dem unweit Narwa belegenen Landstück Rothenbrunn, welche Immobilien nebst Inventar aus dem Capital von einer Million Francs angeschafft worden sind, besteht; zu dieser Stiftung werden ferner diejenigen 5100 Rbl. hinzugeschlagen, welche sich bei der Expropriation des für die baltische Bahn erforderlichen Areals ergeben haben; wird einst das Bauerland der genannten Güter verkauft, so ist der betreffende Kaufschilling in auf den Namen des Fideicommisses registrirten Werthpapieren anzulegen. Die Besitznachfolge in dem Fideicommiss findet in der männlichen Descendenz des Grafen Otto Stackelberg nach den Regeln der Primogenitur statt,

vermöge welcher die Nachfolge unter den Descendenten desselben durch den Vorzug der Geburt und der Linie dergestalt bestimmt wird, dass in jedem Successionsfalle immer der vorgeborene oder der in seine Stelle tretende Descendent in der älteren Linie oder nach deren Ausgange der vorgeborene oder der in seine Stelle tretende Descendent in der zunächst folgenden Linie succedirt, bis nach Ausgang aller vorhergehenden Linien die Succession auf die jüngste Linie übergeht und in derselben den Vorgeborenen oder dessen Descendenten trifft; sobald in der Descendenz des Grafen Otto Stackelberg keine legitimen männlichen Familienglieder, die durch Männer von ihm abstammen (Agnaten) vorhanden sind, erlischt das Fideicommiss als solches und das ganze zu demselben gehörige Vermögen wird nach dem Ableben des letzten Fideicommissinhabers auf seine Intestaterben nach den Grundsätzen der gesetzlichen Erbfolge vererbt, wobei aber die ihm gesetzlich zustehende Befugniss, das Fortbestehen des Fideicommisses in der männlichen Descendenz des verstorbenen Botschafters in Paris, General-Adjutanten Grafen Ernst Stackelberg, Bruders des Grafen Otto Stackelberg, unter Beobachtung der gesetzlichen Erbansprüche seiner Intestaterben und unter Berücksichtigung der am Schluss des Statuts enthaltenen Bestimmung, anzuordnen, vorbehalten bleibt. Da die eine Million Francs durch den Kauf der Güter absorbirt worden und Graf Otto Stackelberg nach Erwerb derselben die Inventarien aus seinen eigenen Mitteln vergrössert und dem Bestand des Fideicommisses verschiedene Gegenstände einverleibt hat, wodurch ein nicht unbedeutendes Capital der Erbfolge entzogen worden, so ist jeder neueintretende Fideicommissinhaber verpflichtet, an die gesetzlichen Erben seines Vorgängers im Laufe von 5 Jahren die Summe von 10,000 Rbl. auszuzahlen. Der Fideicommissinhaber haftet mit seinem gesammten Vermögen für die Integrität der Inventarien. Die Wittwe des Fideicommissbesitzers, die nach dem Tode ihres Gatten 1 Jahr und 6 Wochen im Besitze des Fideicommisses bleibt, erhält, gleichviel ob sie beerbt oder unbeerbt ist, als Aequivalent für ihre Ansprüche auf die zu den Fideicommissgütern gehörigen Inventarien 10,000 Rbl. Zum Schluss spricht Graf Otto Stackelberg den dringenden Wunsch aus, es möchte, falls seine successionsberechtigte Descendenz erlöschen sollte, der letzte Fideicommissbesitzer das Fortbestehen der Stiftung in der männlichen Descendenz seines

verstorbenen Bruders Ernst in der oben angedeuteten Weise anordnen; um für diesen Fall allen etwaigen Weiterungen vorzubeugen, trifft er die Anordnung, dass der von dem alsdann neu eintretenden Fideicommissbesitzer den gesetzlichen Erben des letzten Fideicommissbesitzers zu entrichtende Antrittspreis durch 3 Glieder der gräflichen Familie Stackelberg und 3 andere Glieder der estländischen Ritterschaft in einer Commission unter Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns festgestellt werden soll, wobei in Ermangelung von Agnaten aus der gräflichen Linie die nächsten Cognaten in deren Rechte und Pflichten treten sollen; der solchergestalt neu eintretende Fideicommissbesitzer soll berechtigt sein, das Fideicommiss bis zum Betrage von zwei Dritteln der festgestellten Antrittssumme durch Darlehen zu belasten. — Isenhof, 21. October 1876.

Bestätigt vom Estl. Oberlandgericht, 30. October 1876.

(Orig. Papier.)

Auszug aus den Wackenbüchern und Beschreibungen der Güter Purtz, Klein-Pungern und Kochtel (1731 und 1744).

Nr. I. Wackenbuch und Beschreibung der Güter Purtz und Klein-Pungern, aufgesetzt bei Einweisung in dieselben am 4. Mai 1731.

Purtz.

Hofesgebäude: 1) das Wohnhaus; es hat auf der einen Seite eine Stube von 4 Faden im Quadrat und eine Kammer von 4 Faden Länge und 3 Faden Breite; auf der anderen Seite befindet sich eine Stube von 3 Faden Länge und Breite und dabei 2 Kammern; alle Räume haben Fenstern; das Vorhaus hat keine Lage;

2) 2 Pferdeställe unter einem Dach, jedes 6 Faden lang und 4 Faden breit,

3) ein Viehgarten von 9 Ställen,

4) eine Branntweinsküche mit einer Kammer, 6½ Faden lang und 4 Faden breit,

5) eine alte Brauküche mit einer Kammer,

6) 2 warme Riegen unter einem Dache, die eine von 5 Faden im Quadrat, die andere 5 Faden lang und 4½ Faden breit; die Vorriege zum Dreschen ist 9½ Faden lang und 7 Faden breit; an den Enden des Gebäudes sind die Kurzstrohhäuser; alles ist in schlechtem Zustande und bedarf der Besserung,

7) eine alte Riege in schlechtem Zustande,

8) eine Kornscheune von 14½ Faden Länge und 6½ Faden Breite,

9) ein altes Wagenhaus von 5 Faden Länge und 3½ Faden Breite,

10) eine alte Badstube mit einer Kammer.

Die Gebäude sind alle in schlechtem Zustande und haben schlechte Strohdächer.

Aussaat des Hofes: die Roggenaussaat beträgt 50 Tonnen, dazu kommen 1 1/3 Tonnen Weizen [1]).

Wackenbuch: 1) Dorf Purtz; es hat 7 Drittelhäkner und 2 Sechstelhäkner; eines dieser Gesinde hat einen gebrechlichen Wirth und thut keine Arbeit; dazu kommen noch die Gesinde des Hofskrügers, des Hofswächters und eines alten Hofsreiters [2]) eine Lostreiberstelle und 2 alte unvermögende Wirthe, die keine Frohne thun und keine Gerechtigkeit zahlen.

2) Dorf Nappa [3]) mit einem Drittel-, 2 Sechstelhäknern und einem Gesinde, auf dem keine Lasten ruhen, da der Sohn Hofsstalljung ist.

3) Dorf Uddenküll [4]), mit einem Halb-, 8 Drittel-, 5 Sechstelhäknern und 2 Lostreibern.

4) Dorf Limala und Korküll [5]) mit einem Halb-, 3 Drittel- und 3 Sechstelhäknern.

5) Dorf Kessel [6]) mit 7 Drittel- und 2 Sechstelhäknern; dazu kommen die Gesinde des Hofsbrauers, des Hofs- und des Dorfshüters, die keine Lasten tragen, 2 Lostreiber, 2 alte und arme Wirthe, die nichts prästiren können, ein Wirth, der noch kein Land in Nutzung gehabt hat und 3 Gesinde ohne Angabe der Hakenzahl.

6) Tarromäggi [7]) mit 2 Drittelhäknern; dazu kommt ein Wirth, der sich noch nicht gesetzt hat und ein anderer, der wegen seines Alters keine Frohne leisten und keine Gerechtigkeit zahlen kann.

Im Ganzen hält das Gut 12 2/3 besetzte oder Normalhaken; die übrigen Bauerländereien liegen wüst; die Bauerschaft besteht aus 54 Wirthen, 39 Söhnen und Knechten, 55 Wirthinnen, 27 Töchtern und Mägden, 87 unmündigen Söhnen und 66 unmündigen Töchtern, 15 alten gebrechlichen Männern und 12 solchen Weibern. Das lebende Inventar der Gesinde besteht aus 72 Pferden, 84 Ochsen,

---

1) mithin betrug das Ackerareal des Hofes bei 3 Feldern 3 × 51 1/3 Tonnstellen = 154 Tonnstellen = 115 1/2 Vierlofstellen = 77 russ. Dessjatinen.

2) d. h. Rossdienstreiters.

3) vielleicht das heutige Soppe.

4) heute eine Hoflage.

5) heute Eeskorküll.

6) heute Kestla.

7) heute Tarroma.

113 Kühen und 81 Stück Jungvieh. Die Roggenaussaat der Bauern beträgt 107 Tonnen 1/6 Lof [1]).

Die Bauerschaft leistet dem Hof im Ganzen 72 Anspanntage und ebensoviel Fusstage in der Woche, wobei der Halbhäkner 3 Anspann- und 3 Fusstage, der Drittelhäkner je 2 und der Sechstelhäkner je 1 Tag leistet. 4 Tage in der Woche kommen dadurch in Fortfall, dass der Hofskubjas, der Hofsmüller und ein alter unvermögender Wirth keine Frohne leisten.

Die Gerechtigkeit der Bauerschaft beträgt 67 Tonnen Roggen, 68 Tonnen Gerste und 22 2/3 Tonnen Hafer; ausserdem zahlen die Bauern 11 Reichsthaler 36 1/2 Copeken Wackengeld und liefern an Wackenperselen 19 2/3 Schafe, 68 Hühner, 680 Eier, 68 Pfd. Flachsgarn, 22 2/3 Säcke, 68 Fuder Holz und 68 Viehstricke.

Klein-Pungern.

Hofesgebäude: 1) ein neues Wohnhaus mit einer Kammer und einem Vorhaus; es hat einen Schornstein.

2) 2 Kornkleeten,

3) ein Pferdestall für 10 Pferde,

4) 2 Viehställe,

5) eine Dreschriege mit Vorriege.

Alle Hofesgebäude sind in gutem brauchbaren Zustande und mit guten Dächern versehen.

Aussaat des Hofes: 15 Tonnen Roggen und 2 Lof Weizen im Felde [2]).

Wackenbuch. Dorf Jouka mit 8 Sechstel- und 4 Zwölftelhäknern.

Im Ganzen hält das Gut 1 2/3 besetzte oder Normalhaken. Die Bauerschaft besteht aus 12 Wirthen, 2 Söhnen und Knechten, 12 Wirthinnen, 8 Töchtern und Mägden, 13 unmündigen Söhnen und unmündigen Töchtern. Das lebende Inventar der Bauern besteht aus 12 Pferden, 15 Ochsen, 27 Kühen und 23 Stück Jungvieh. Ihre Roggenaussaat beträgt 26 Tonnen 2 Lof [3]).

---

1) mithin beträgt das Ackerareal der Bauern 321 1/6 Tonnstellen = 240 21/24 Vierlofstellen = 160 7/12 russ. Dessj.

2) mithin beträgt das Ackerareal des Hofes 47 Tonnstellen = 35 1/4 Vierlofstellen = 23 1/2 russ. Dessj.

3) mithin beträgt das Ackerareal der Bauern 80 Tonnstellen = 60 Vierlofstellen = 40 russ. Dessj.

Die Bauerschaft leistet dem Hof 9 Tage mit Anspann und 9 Tage zu Fuss in der Woche; ein wöchentlicher Arbeitstag kommt dadurch in Fortfall, dass der Hofskubjas keine Frohne leistet; in der Schnittzeit geht von jedem wöchentlichen Tage eine Person die Woche aus an den Hof.

Die Gerechtigkeit der Bauerschaft beträgt 9 Tonnen Roggen und 9 Tonnen Gerste; an Wackengeld zahlen die Bauern 1 Reichsthaler 10 Cop. und an Wackenperselen liefern sie 9 Schafe, 9 Hühner, 90 Eier, 9 Pfd. Flachsgarn, 9 Säcke und 18 Viehstricke.

Nr. 2. Wackenbuch von Kochtel vom Jahre 1744.

Dorf Oddris mit 1 Gesinde zu 1 Haken, 5 Gesinden zu $^2/_3$ Haken, 2 zu $^1/_2$ Haken, 19 zu $^1/_3$ Haken und 2 zu $^1/_6$ Haken; dazu kommt der Hofskubjas mit $^2/_3$ und der Schilter, sowie der Hofsgärtner mit je $^1/_3$ Haken; ausserdem wohnen im Dorfe ein Krüger, ein Hofswachtkerl ohne Land, ein Lostreiber ohne Land und ein Kranker, die alle keine Frohne leisten und keine Gerechtigkeit zahlen; $^2/_3$ Haken liegen wüst.

Dorf Kebba mit 1 Gesinde zu $^2/_3$ und 1 Gesinde zu $^1/_3$ Haken; ausserdem haben im Dorf der Hofsviehhüter $^1/_6$ und ein Bauerknecht $^1/_6$ Haken; auch wohnt ein Schneider ohne Land im Dorf.

2 Streugesinde zu je $^1/_4$ Haken.

Im Ganzen hält das Gut $13^1/_2$ besetzte und $^2/_3$ wüste Haken.

Die Bauerschaft besteht aus 28 Wirthen, 30 Söhnen und Knechten, 35 Wirthinnen, 27 Knechtsweibern, Töchtern und Mägden, 50 nicht arbeitenden Knaben, 55 solchen Mädchen, 13 alten und gebrechlichen Männern und 9 solchen Weibern. Das lebende Inventar der Bauern besteht aus 40 Pferden, 10 Füllen, 57 Ochsen, 59 Kühen und 43 Stück Jungvieh.

Die Gerechtigkeit der Bauerschaft beträgt 96 Tonnen Roggen, 96 Tonnen Gerste und 50 Tonnen Hafer; an Wackengeld zahlen die Bauern 9 Reichsthaler und an Wackenperselen liefern sie 29 Schafe, 71 Hühner, 730 Eier, 73 Pfd. Garn, 29 Fuder Heu, 36 Faden Holz und 29 Säcke.

Die Frohnleistungen sind sehr ungleichmässige und lassen sich nicht auf eine einheitliche Norm reduciren.

Adelsdeduction.

Hochwohlgebohrner Herr Ritterschafthauptmann wie auch übrige Hochwohlgebohrne und Wohlgebohrne zur Matrikel Commission Hochverordnete Herren!

Allerseits hochgeneigt- und hochgeehrteste Herren!

Die unstreitige, schon von mehr als dreyen seculis her in Ehstland im Stiffte Dörpt gehabte Erb-Angesessenheit in Adlichen Ritter-Sitzen und liegenden Gründen des uhralten adlichen Geschlechtes derer Stackelberge aus dem Hause Camby, nach der löbl. Intention Einer Hochwohl- und Wohlgebohrnen Ritterschaft, gebührend darzuthun, will zu Behauptung der behörigen enciennité mit nachfolgenden Uhrkunden kürtzlich verificiren und beweisen.

Peter Stackelberg, meines Elter-Vatern Gross-Elter-Vater, mein Uhrahnherr in der achten Generation, Bischofflicher Rath und Voigt des gantzen Stifts Dorpt, hat schon verschiedene in dem Cambischen Kirchspiele belegene Höfe und Dörffer anno 1511 an sich gekauft und derzeit neben andern, von seinen Vor-Eltern albereits ererbten Güthern erblich besessen (sub lit. A.).

Ao. 1529 kauft Er von dem regierenden Bischoff des Stiftes Dorpt, Johannes, das Dorff Cambi mit der Mühlen Kiepsare [1]), zusammen 18½ Haaken und zwölf besetzte Gesinder erb- und eigenthümlich an sich für 2000 Mark Rigisch (sub B.).

Dieser mein Uhr-Ahnherr Petrus Stackelberg, welcher den weitberühmten Wolmarschen Landtages-Schluss anno 1543 mit untersiegelt, theilet sich bey seinem Leben anno 1544 mit seinen dreyen damahls im Leben noch gewesenen Söhnen, Reinhold, Johann und Peter in allen seinen Güthern, von denen aber mein Ober-Älter-Älter-Vater Johannes, das Guth Cambi auf seinen Anpart erhält (sub C.).

Mithin fliesset hieraus, warum sich dessen abstammende aus dem Hause Camby benahmen und dass dahero die drey Branchen

1) Liepsare?

von Reinhold, Johann und Petern dem Jüngern in vorobgedachtem Stifts-Voigt und Rath, Peter Stackelberg dem ältern, zusammen kommen müssen, wie solches deutlicher aus der Stamm-Tafel (sub D.) erhellet.

Diesem meinem Ober-Elter-Älter-Vater Johann Stackelberg ist anno 1549 vom Bischof Jost und dem Capitulo ein Haussplatz in Dorpat übertragen worden, in welchem Briefe auch noch eines Johann Stackelbergs, Duhm-Probstes gedacht wird (sub ⊙), welcher, wie es die Umstände der Zeit an die Hand geben, ein Descendent von vorgedachten Peter Stackelberg dem Ältern gewesen sein müsse, immassen dieses Petri Stackelbergs Guth Rewolde (worüber Er sich in obgedachtem Abtheilungs-Instrument die freye Disposition vorbehält) nachhero auf Ihn, den Dohm-Probst Johann Stackelberg erblich verstammet, der es denn auch, weil er in dem geistl. Stande geblieben, bald darauf an seinen Schwager, den Stifts-Rath Johann Zöge auf Erbstfer 1546 verkaufet (sub E.).

Des vorjetztgedachten Johann Stackelbergs senioris Sohn aber, Georg Stackelberg, Richter des Stifts Dörpt, mein Ober-Älter-Vater, erhält anno 1592 vom Könige Sigismundo III in Pohlen die Confirmation und Bestättigung auf Camby auch daher für sich und seine Erben zu ewigen Tagen, weil es albereits sein seel. Vater Johannes erblich besessen und genützet (sub F.). Dieser mein Ober-Elter-Vater Georgius, hat zu seiner Frauen gehabt Eliesabeth Wrangel aus dem Rojel- und Jenselschen Hausse, mit der Er das Guth Jegel bekommen, deme und seinen Nachkommen die Güther Camby und Jegel von denen folgenden Königen durch Briefe und Siegel kräftigst bestätigt worden (sub G.).

Dessen zweyter Sohn Carl Stackelberg, Landrath, hinterläst nach seinem Tode zweene Söhne, als nemlich Georg Stackelberg, Landrichtern und Rittmeister, und meinen Grossvater Otto Stackelberg, Landrath in Liefland und Majoren. Diese beyde Gebrüdere schliessen anno 1673 d. 8. Marty unter sich wegen derer von ihren seel. Eltern auf Sie verstammten Güther Camby, Jegel und Arris einen Erb-Vergleich, da dann auf meinen Grossvater-Bruder, Landrichter Georg Stackelberg, das Erb-Guth Camby, auf meinen Grossvater, Landrath Otto Stackelberg aber das Erb-Guth Jegel und Lehn-Gut Arris gediehen (sub lit. H.), der aber das Lehn-Guth Arris drey Jahr nachdem, nemlich anno 1676 d. 29. Aug. an den seel. Ritt-

meister Reinhold von Lode auf Erb-Recht mit Königlichen Consens verkaufet (sub lit. J.).

Von meinen Grossvater ist also das Guth Jegel auf meinen seel. Vater Majoren Carl Wilhelm Stackelberg (als der nachhero das Allodial-Guth Kudding erblich an sich von dem Obersten Tauben gekauft) und so folglich von Ihm auf mich verstammet.

Gleichwie nun durch alle diese Beylagen zur Genüge meine Descendence aus dem Cambyschen Hause, und so folglich die albereits von einigen Seculis her, intuitu des Guthes Camby, als auch anderer mehrern Güther wegen, gehabte Angesessenheit des uhralten adlichen Geschlechtes derer Stackelberge dargethan, also ist auch noch aus authentiquen unstreitigen Nachrichten zu beweisen, dass schon gantze Secula vorher die Famille derer Stackelberge in diesen Landen floriret, mithin auch eine der allerältesten Adlichen Geschlechtern ist, welche die wichtigsten Ehren-Stellen bekleidet. Denn so ist, wie aus Lodens Manuscripto [1]) bekannt, Margaretha Stackelberg albereits anno 1486 Abtissin des Michaelis-Closters hieselbst gewesen, zu welcher Würde nur die allervornehmsten Famillen gelangen mögen, immassen denn die erste Abtissin selbigen Closters, zufolge historischer Nachrichten des Moritz Branten [2]) eine Königliche Dänische Printzessin gewesen seyn soll (sub lit. K.). Und so findet sich auch, dass allschon hundert Jahr vorher, nemlich anno 1389 Herr Johann Stackelberg, ein Sohn Arnold Stackelbergs, die Confirmation und Auftrag von Bischof Dierich zu Dörpt über das von Goedecken Kosküll erkaufte Guth Zelgel erhalten, und damit seiner treuen ritterlichen Dienste wegen belehnet worden (sub lit. L.).

Ao. 1409 ist tenore allegati (sub M.) Hyncke Stackelberg, Beysitzer des Bischöflichen Landgerichts zu Dörpt und anno 1437 ist ein Thylen Stackelberg Manne, i. e. Dohm-Herr oder Adlicher Ober-Kirchen-Vorsteher der Kirchen zu Dörpt (sub N.) folglich auch possessionat gewesen. So findet sich auch aus der Stadt Reval Ehren-Ämpter- und Wahl-Buch, dass anno 1430 (als zu welcher Zeit man in Gewohnheit gehabt, aus verschiedenen erblich angesessenen Adlichen Gliedern den Rath-Stuhl dieser Stadt, als einer

---

1) Gust. v. Lode. Kurtzer Auszug derer Geschichte, die sich in Ehst-, Liev-, Lett-, Churland und Semgallen zugetragen (bis Anno 1677).

2) Moritz Brandis. Chronik.

derzeitigen Republique, zu besetzen) auch Herr Jost Stackelberg ein Herr des Raths gewesen (sub lit. O.).

Auch anno 1595 d. 25. Aug. hat ein Johann Stackelberg als Wierischer Landrath den so herrlichen Wosellschen Landtages-Schluss unterschrieben und besiegelt (sub lit. P.).

Und wenn man nun weiter aus den Privilegien des Landes betrachtet, dass Niemand, der nicht wenigstens seine 4 untadelhafte Ahnen dargethan, zu obgedachten hohen Ehren-Stellen, als Stifts-Räthen, Dohm-Herrn und Stifts-Vögten, Landräthen und dergleichen keineswegs gelangen mögen, so kan man leicht erachten, wie alt nicht eine Adeliche Familie seyn muss, da man erweiset, dass albereits der Gross-Älter-Älter-Vater seine in den Ritter-Privilegien erforderlichen Ahnen angezeiget, und dass solches zum wenigsten ein Spatium von 4 à 5 Seculis in sich fasset. Zu geschweigen derer höhesten Militair-Bedienungen, womit von Zeit zu Zeit einige aus der Famille der Stackelberge beliehen gewesen, und vor andern bewürdiget worden. Einfolglich wiederhole die d. 12. Jan. a. praet. überreichte schuldige Anzeige, und ersuche auch hiemittelst gantz ergebenst, bey Errichtung der Matricull die Famille derer Stackelberge, mithin sämtliche, sowohl in Ehst- als Liefland und auf Ösell befindliche Gevettern die behörige enciennité Rechts billiglich angedeyen zu lassen. Wofür unabweichlich beharre

Einer Hochverordneten Matricul-Commission gantz ergebenster Diener

[O. M. Stackelberg].

Die Allegata.

sub lit. **A.**

ist der Kauff-Brieff de anno 1511 über Linnepot und einige unter Cambi belegene Haaken, welcher sich albereits bey der im verwichenen Jahre überreichten vorläuffigen deduction angeschlossen befindet [1]).

sub **B.**

ist der Kauff Brieff über Camby de anno 1529, so ebenfals bey der vorläuffigen deduction befindlich [2]).

---

1) cfr. Privaturkunden Nr. 1; eine vidimirte Copie im Estl. Ritterschaftsarchiv.

2) cfr. ebenda Nr. 3; eine vidimirte Copie im Estl. Ritterschaftsarchiv.

sub **C.**

ist das Theilungsinstrument de anno 1544 zwischen dem Vater und seinen dreyn Söhnen [1]).

sub **D.**

ist die Stamm-Taffel von Petro Stackelberg dem ältern an, bis auf H. Haakenrichter Otto Magnus Stackelberg [2]).

sub Sign. ⊙

des Bischof Jost zu Dorpt Belehnungsbrieff an Johann Stackelberg auf Pergament anno 1549, wegen eines wüsten Platzes in Dorpat ausgefertigt [3]).

sub **E.**

ist der Kauff-Brieff des Stiffts-Probst Joh. Stackelbergs de anno 1546 wegen des Guhtes Rewolde an den Stiffts-Raht Joh. Zöge von Erbstfer [4]).

sub **F.**

Königs Sigismundi III Confirmation auf Camby de anno 1592 an Georg Stackelberg, einen Sohn Johannes Stackelberg [5]).

sub **G.**

ist der Rigische Reductions-Commissions-Befreyungs-Brieff de anno 1682 d. 25. Sept. auf Camby und Jegel etc., darinnen derer erfolgten Königl. Confirmations-Brieffe gedacht werden [6]).

sub **H.**

ist der Erbtheilungs-Brieff derer beyden Gebrüdere Georg und Otto Stackelberg über Camby, Jegel und Arris de anno 1673 d. 8. Marty [7]).

sub **J.**

ist der Verkauff-Brieff des Guhtes Arris de anno 1676 d. 29. Aug. [8]).

---

1) cfr. Privaturkunden Nr. 7; eine Copie im Estl. Ritterschaftsarchiv.

2) befindet sich im Estl. Ritterschaftsarchiv.

3) cfr. Privaturkunden Nr. 8; eine Copie in demselben Archiv.

4) Diese Urkunde war weder im Majoratsarchiv noch im Ritterschaftsarchiv zu finden. cfr. Briefl. I. 1285.

5) cfr. Privaturkunden Nr. 18.

6) Das Original befindet sich im Estl. Ritterschaftsarchiv.

7) Das Original im Estl. Ritterschaftsarchiv.

8) Das Original ebenda.

sub **K.**

eine historische Nachricht aus Lodens und Brandtens geschriebenen Chroniken.

sub **L.**

ein Belehnungs-Brieff von Bischof Dierich de anno 1389 an Johan Stackelberg Arends Sohn auf das Guht Zelgel [1]).

sub **M.**

ist ein Document de anno 1409 wegen Hyncke Stackelberg, dass Er Beysitzer des Dorpatschen Landgerichts gewesen [2]).

sub **N.**

ist ein Document de anno 1437, dass Tyl Stackelberg Dohmherr zu Dorpt gewesen [3]).

sub **O.**

ist ein Extract aus der Stadt Reval Ehren-Ämpter und Wahlbuch de anno 1430 [4]).

sub **P.**

ist ein Extract aus dem Woselschen Landtag de anno 1595 [5]).

* * *

Auszug aus dem Protokoll der Estländischen Matrikel-Commission vom 12. Juni 1746 sub Nr. 100 [6]).

„80. Die Stackelbergsche Familie beweiset durch glaubhafte Urkunden von vielen seculis her als ein adliches und in diesen Landen sesshaftes Geschlecht floriret zu haben, daher selbiger bey Errichtung der Matricul das Recht derer uralten adlichen Familien unstreitig competiret.“

---

1) Abgedruckt nach einer Copie in der Brieflade von Hallinap im Livl. Urk.-B. III. 1255.

2) cfr. U.-B. IV. Reg. 2136 nach einer Copie in derselben Brieflade.

3) Diese Urkunde ist nicht mehr nachweisbar.

4) Diese Acte ist gleichfalls nicht mehr nachweisbar. F. G. v. Bunge „Revaler Rathslinie“ erwähnt Jost Stackelberg als Revaler Rathsherrn nicht.

5) Abgedruckt in Monumenta Livoniae antiqua. Th. III.

6) Estl. Ritterschaftsarchiv.

Reichsgrafendiplom vom 16. Mai 1775.

Wir Joseph der Andere von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, in Germanien und zu Jerusalem König, Mitregent und Erbthronfolger der Königreiche Hungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien etc., Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu Lothringen, zu Steyer, zu Kärnthen und zu Krain, Grossherzog zu Toscana, Grossfürst zu Siebenbürgen, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Brabant, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Würtemberg, zu Ober und Nieder Schlesien, zu Meiland, zu Mantua, zu Parma, Piacenza und Guastalla, zu Auschwitz und Zator, zu Calabrien, zu Bar, zu Montferrat und zu Teschen, Fürst zu Schwaben und zu Charleville, gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kyburg, zu Görz und zu Gradisca, Marggraf des heiligen römischen Reiches zu Burgau, zu Ober und Nieder Laussnitz, zu Pont à Mousson und zu Nomeny, Graf zu Namur, zu Provinz, zu Vaudemont, zu Blankenberg, zu Zütphen, zu Saarwerden, zu Salm und zu Falkenstein, Herr auf der Windischen Mark und zu Mecheln etc. etc., Bekennen für Uns und Unsere Nachkommen am heiligen römischen Reiche offentlich mit diesem Briefe, und thun kund allermänniglich, dass, nachdem von dem Kaiserlichen Throne den Verdiensten die geziemenden Ehren und Würden gnädigst verliehen werden, um diejenigen, so dieselbe erhalten, in ihren bisher erprobten rühmlichen Thaten zu befestigen, andere aber mehr anzuflammen, gleicher Verdiensten sich theilhaftig zu machen, Wir Unserer kaiserlichen Hoheit und angebohrnen Grossmuth sonders würdig zu seyn erachten derselben Namen und Geschlecht in höhere Ehren zu setzen, so nach dem Beyspiele ihrer Voreltern durch vortefflíche Fähig- und Geschicklichkeit, edles Gemüth, vorzügliche Tugend auch ansehnliche dem gemeinen Wesen nüzliche Dienste vor andern sich hervorthun, anbey Uns, dem heiligen römischen Reiche und Unserm Durchleuchtigsten Erzhause ihre Ergebenheit an den Tag zu legen sich bestreben, da

Uns nun gnädigst bekannt, wie der russisch kaiserliche wirkliche Kämmerer und sothanen Hofes vormal in Spanien als Abgesandter und nunmehr als ausserordentlicher und gevollmächtigter Minister in Pohlen mit besonderem Ruhme stehende Otto Magnus Freyherr[1]) von Stackelberg nicht nur von einem uraltadelichen liefländischen Geschlechte abstamme, so allerort durch erworbene ausnehmende Verdienste zu den vorzüglichsten, sowohl Staats- als Militär-Ehrenstellen erhoben worden, sondern dass bemeldter von Stackelberg selbst durch seine eigenen Verdienste sich vornämlich ausgezeichnet, und nebst den ihm beywohnenden, anmit Unserer gnädigsten Rücksicht würdigen vortreflichen Eigenschaften sich stätshin habe angelegen seyn lassen, die zwischen Uns und dem russisch-kaiserlichen Hofe glücklich vorwaltende enge Freundschaft und Einverständniss zum beederseitigen Besten zu unterhalten und zu beförden: Wir auch an dessen dazu noch ferner rühmlich zu verwendenden Eifer keinen Zweifel tragen, und solchem daher aus selbsteigener Bewegniss ein offenbares Kennzeichen Unserer darob besonders hegenden kaiserlichen Huld ertheilen wollen, Als haben Wir ihm Otto Magnus Freyherrn von Stackelberg aus obangeführten und mehr andern Unser kaiserliches Gemüth bewegenden Ursachen die besondere kaiserliche Gnade gethan und ihn samt allen seinen ehelichen Leibeserben und derselben Nachkommen beyderley Geschlechtes absteigenden Stammes aus kaiserlicher Machtsvollkommenheit in den hochansehnlichen Stand, Ehre und Würde Unserer und des heiligen römischen Reiches Grafen und Gräfinnen gnädigst erhoben, eingesetzet und gewürdiget, folglich sie der Schaar, Gesell- und Gemeinschaft derselben dergestalt vollkommen zugeeignet, als ob sie von ihren vier Ahnen väter- und mütterlicher Seits rechtgebohrene des heiligen römischen Reiches Grafen und Gräfinnen wären. Thun das, ordnen, würdigen, erheben und setzen obbesagten Otto Magnus Freyherrn von Stackelberg, alle seine ehelichen Leibeserben und derselben Nachkommen beyderley Geschlechts absteigenden Stammes in den hochansehnlichen Stand, Ehre und Würde Unserer und des heiligen römischen Reiches rechtgebohrner Grafen und Gräfinnen; Fügen, gleichen und gesellen sie zu derselben Gesell- und Gemeinschaft, geben ihnen

1) Kein Glied der Linie Jägel-Isenhof ist je in den Freiherrnstand erhoben worden.

auch samt und neben ihren zuvor habenden Ehren-Titeln den Namen und Stand des heiligen römischen Reichs Grafen und Gräfinnen, Herren und Frauen von Stackelberg, und erlauben ihnen sich also gegen Uns und männiglich zu nennen und zu schreiben, Meinen, setzen und wollen auch, dass ernannter Otto Magnus, alle seine eheliche Leibeserben und Nachkommen, Mann- und Frauenpersonen absteigenden Stammes Unsere und des heiligen römischen Reiches Grafen und Gräfinnen, Herren und Frauen seyn, sich also nennen und schreiben, von Uns und Unsern Nachkommen am heiligen Reiche, römischen Kaisern und Königen, auch sonst von jedermänniglich dafür geachtet, geehret, genennet und geschrieben werden, auch alle und jede Gnade, Freyheit, Ehre, Würde, Vortheil, Vorzug, Recht und Gerechtigkeit in Reichs- und andern Versammlungen, Ritterspielen, geistlichen Stellen, auf hohen und niedern Domstiftern, nach eines jeden Stiftes wohlhergebrachten Gewohnheiten und Statuten, geist- und weltliche Lehen und Aemter zu empfangen und zu tragen, und sonst alle andere Sachen haben, deren theilhaftig, empfänglich und würdig seyn, und sich dessen allen freuen, gebrauchen, nutzen und geniessen sollen und mögen, gestalten sich andere Unsere und des heiligen römischen Reiches rechtgeborene Grafen und Gräfinnen, Herren und Frauen von Recht oder Gewohnheit wegen freuen, gebrauchen, nutzen und geniessen von allermänniglich unverhindert. Ferner und zu mehrerem Gedächtnisse solch unserer kaiserlichen Gnade haben Wir obgedachtem Otto Magnus des heiligen römischen Reiches Grafen von Stackelberg das vorhin geführte Wappen nicht allein bestätiget, sondern auch solches Reichsgräfliches Wappen hinfür zu führen und zu gebrauchen gnädigst gegönnet und erlaubet; Als mit Namen einen in die Quer getheilten Schild, in dessen obern silbernem Felde ein rechtsschreitender göldner Löw mit über den Rücken geworfenen Schwanze, in dem untern göldnen Felde aber zween auf grünen Hügeln stehende abgebrochene Eichbäume, an deren jedem vier Eicheln mit untermischten Zweigen hangen, in natürlicher Farbe erscheinen; auf dem Schilde ruhet eine Reichsgräfliche Krone, rechter Hand ragen hinter dem Schilde Palm und Lorbeerzweige hervor, und an der linken Seite hält den Schild ein aufrecht stehender auswärtssehender göldner Löw; wie solch Reichsgräfliches Wappen in Mitte dieses Unsers kaiserlichen Gnadenbriefes mit Farben eigentlichen entworfen

und gemahlen sich befindet. Thun das, verleihen gönnen und erlauben ihm Otto Magnus des heiligen römischen Reiches Grafen von Stackelberg, allen seinen ehelichen Leibeserben und Nachkommen bey

Wappen.

derley Geschlechts absteigenden Stammes, dass sie vorbeschriebenes Reichsgräfliches Wappen, nebst den von ihnen besitzenden oder in Zukunft besitzen mögenden Ordens- oder sonstigen persönlichen Ehrenzeichen in allen und jeden Handlungen und Geschäften, im Streiten, Stürmen, Schlachten, Kämpfen, Turnieren, Gestechen, Gefechten, Ritterspielen, Feldzügen, Pannieren, Gezeltenaufschlägen, Insiegeln, Pettschaften, Kleinodien, Begräbnissen, Gemälden und sonst an allen Orten und Enden nach ihren Ehren, Nothdürften, Willen und Wohlgefallen führen, nutzen und gebrauchen sollen und mögen, unverhindert allermänniglich. Damit nun vielgedachter Otto Magnus des heiligen römischen Reichs Graf von Stackelberg noch mehr Unsere kaiserliche Gnade (mit welcher Wir ihm und den seinigen wohlgewogen sind) verspüren und geniessen möge, so haben Wir mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rathe und rechtem Wissen demselben, seinen ehelichen Leibeserben und Nachkommen, Mann- und Frauenspersonen absteigenden Stammes die besondere kaiserliche Gnade gethan und Freyheit gegeben, thun das und geben ihnen die auch hiemit von römisch-kaiserlicher Machtsvollkommenheit wissentlich in Kraft dieses Briefes also und dergestalt, dass nun hinfür Wir und Unsere Nachkommen am heiligen Reiche römische Kaiser und Könige oftgedachtem Otto Magnus des heiligen römischen Reiches Grafen von Stackelberg, seinen ehelichen Leibeserben und Nachkommen beyderley Geschlechts absteigenden Stammes, in allen Unsern und ihren Kanzleyen, Reden, offenen und geschlossenen Schriften, Briefen und Missionen, so von Uns und Unsern Nachkommen an sie oder sonst, darinnen sie benennet oder bestimmet werden, ausgehen würden, die Benamsung und Ehrenwort Hoch- und Wohlgebohrn geben, schreiben und folgen lassen sollen und wollen; immassen Wir denn solches zu geschehen bey Unseren Kanzleyen verordnen und befehlen werden. Gebieten und

befehlen demnach hiermit den Erzbischöffen zu Mainz, Trier und Kölln, als Unsern und des heiligen römischen Reiches Kurfürsten und Erzkanzlern, durch Germanien, Gallien, das Königreich Arelat und Italien, auch allen andern Unsern Kanzlern, Kanzleyverwaltern und Secretarien, gegenwärtigen und künftigen, ernst und festiglich mit diesem Briefe und wollen, dass sie ferneren Befehl und Ordnung in Unsern und Unserer Nachkommen Kanzleyen geben und befehlen, auch mit Ernst und Fleisse darob halten, dass hinfür mehrgemeldtem Otto Magnus des heiligen römischen Reichs Grafen von Stackelberg, seinen ehelichen Leibeserben und Nachkommen beyderley Geschlechts absteigenden Stammes unter Unsern und Unserer Nachkommen Titel und Namen den Hoch- und Wohlgebornen gegeben und geschrieben werde. Gebieten in gleichen allen und jeden Kurfürsten, Fürsten, geist- und weltlichen Praelaten, Grafen, Freyen-Herren, Rittern, Knechten, Landmarschallen, Landhauptleuten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomen, Vögten, Pflegern, Verwesern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheissen, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Kündigern der Wappen, Ehrenholden, Persevanten, Bürgern, Gemeinden und sonst allen andern unsern und des heiligen römischen Reiches Unterthanen und getreuen, in was Würden, Stand oder Weesen die sind, ernst und festiglich mit diesem Briefe und wollen, dass Sie ofternannten Hoch und Wohlgebohrnen Otto Magnus des heiligen römischen Reiches Grafen von Stackelberg, seine eheliche Leibeserben und Nachkommen beyderley Geschlechtes absteigenden Stammes als Unsere und des heiligen römischen Reiches Grafen und Gräfinnen erkennen, sie also dafür achten, würdigen, ehren, nennen und schreiben, dazu aller und jeder hierinnen beschriebenen Gnaden, Freyheiten, Ehren, Würden, Wappen, Vortheil, Rechten und Gerechtigkeiten geruhiglich und unangefochten geniessen, nutzen und gebrauchen lassen, daran nicht hindern noch irren, sondern sie bey dem allen, wie obgeschrieben stehet, von Unsert- und des heiligen römischen Reiches wegen handhaben, schützen und schirmen, auch hierwieder nicht thun, noch das jemand andern zu thun gestatten, in keine Weise noch Wege, als lieb einem jeden sey Unsere und des heiligen römischen Reiches schwere Ungnade und Straffe, und dazu eine Poen, nämlich fünfhundert Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere und des heiligen römischen Reiches

Kammer und den andern halben Theil vielernanntem Hoch und Wohlgebohrnen Otto Magnus des heiligen römischen Reiches Grafen von Stackelberg, oder seinen ehelichen Leibeserben und Nachkommen beyderley Geschlechts absteigenden Stammes, so hierwider beleidiget würden, unnachlässlich zu bezahlen verfallen seyn solle. Doch Uns und dem Reiche an Unsern und sonst jedermann an seinen Recht und Gerechtigkeit unvergriffen und unschädlich. Mit Urkund dieses Briefes besiegelt mit Unserm kaiserlichen anhangendem Insiegel, der gegeben ist zu Wien den sechzehnten May nach Christi Unsers lieben Herrn und Seeligmachers gnadenreichen Geburt im Siebenzehnhundertundfünfundsiebenzigsten Unsers Reichs im zwölften Jahre.

Joseph m. p.

Colloredo m. p.

Ad mandatum Sacrae Caesareae Majestatis proprium
Paul Anton Gundel m. p.

Collationirt und registrirt R. de Manner.

(Original auf Pergament in kunstvoller Ausführung mit reicher Ornamentik. Anhängend das Reichssiegel in Metallkapsel.)

Anhang.

Vicecanzler Graf J. A. Ostermann an den Grafen Stackelberg in Warschau. 3. September 1775.

Theilt ihm in Vertretung des Grafen Panin mit, dass die Kaiserin ihm, Stackelberg gestattet habe, das Reichsgrafendiplom anzunehmen, durch welches der Wiener Hof seine Befriedigung über seine Dienste in einer Angelegenheit zum Ausdruck gebracht habe, an der auch sie, die Kaiserin unmittelbar interessiert sei.

(Concept mit dem Vermerk: „Projet de lettre du Comte d'Ostermann au Comte de Stackelberg à Varsovie. Апробовано Ея Императорскимъ Величествомъ Августа 29 дня 1775. Отправлено Сентября 3. 1775“. — Beglaubigte Copie aus dem Moskauer Archiv des Ministeriums des Auswärtigen.)

Auf Grund des Diploms vom 16. Mai 1775 wurde Geheimrath [1]) Graf Otto Magnus Stackelberg, Erbherr auf Paddas, am 26. August 1786 in den 5. Theil des Estländischen adeligen Geschlechtsbuches eingetragen.

Durch ein unter dem 8. Juni 1893 Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten wurde Gustav Ernst Magnus und Gustav Eduard Reinhold, Otto's Söhnen, und dem Oberst Gustav Alexander, Ernst Sohn, Stackelberg und deren Nachkommenschaft gestattet, in Russland den Grafentitel zu führen [2]).

---

1) Im Protokoll der Ritterschaft fälschlich Wirkl. Geheimrath genannt.

2) Списокъ титулованнымъ родамъ и лицамъ Россійской Имперіи. (Изданіе Департамента Герольдіи Пр. Сената.) I-ое Продолженіе (съ 1 Янв. 1892 — 1 Янв. 1894) 1894, стр. 2.

Aufzeichnung über das Leben und die Ahnen der Frau Anna Stackelberg.

(XVII. Jahrhundert.)

Die seel. Frau Landrahtin Anna Stakelberg geb. von Fersen ist gebohren anno 1630 in Rewall

zur ersten Ehen geschritten und vereheliget anno 1652 in Reval auff dem Königl. Schloss mit Rittmeister Georg von Essen.

Dieser ihr erster Ehe-Gatte Rittmeister Georg von Essen ist gestorben in Reval anno 1655.

Zur andern Ehe geschritten mit Herr Otto Stakelberg anno 1663, damahligerzeit wohlmeritirten und wohlbestalten Major, annitzo Landraht und Assessor des Königl. Hoffgerichts in dem Fürstenthumb Lieflandt.

In der ersten Ehe hat sie gelebet 3 Jahr und darin erzeuget 1 Tochter und einen Sohn, davon die Tochter dieses Zeitliche gesegnet, der Herr Sohn aber, nehmlich der (Tit.) Herr General-Adjutant Alexander Essen noch im Leben; im Wittwenstandt hat sie verharret 8 Jahr.

In der 2. Ehe hat Sie gelebet 17 Jahr und darin erzeuget 3 Söhne, Carl Wilhelm, Herman Otto, Fabian Reinhold, und 4 Töchter Elisabeth Margaretha, Anna Dorothea, Sabina Catharina, die 4-te mit Otto . . . . . [1]) ist bey dem Höchsten, die übrigen noch im Leben.

Herr General-Adj. Alexander Essen sein Töchterlein, der seel. Frau Land Rahtin Sohnskind oder Enkel, ist gebohren den 16. Decembris 1678, gestorben d. 27. July 1680.

---

1) unleserlich.

Herr **Lorentz von Fersen**
auss dem Hausse Raykull,
Landraht.

Herr **Herman von Fersen**
auss dem Hausse Raykull,
Rittmeister.

Herr **Herman von Fersen**
auss dem Hausse Raykull, Landraht.

Herr **Fabian von Fersen**
auss dem Hausse Raykull, Lieutenant von der Ritterschaft.

Frau **Anna von Fürstenberg** aus dem Hausse Raykull.

Frau **Anna von Tiesenhausen**
auss dem Hausse Berson.

Herr **Fabian von Tiesenhausen** auss dem Hausse Berson.

Frau **Gerdrutha von Tauben.**

Herr **Johan von Vxkull**
von Kosk, Ritter.

Frau **Barbara Anrep** auss dem Hausse Wittensee.

Herr **Kerstens von Tittfer.**

Frau **Gerdrutha Fahrensbach** auss dem Hausse Heiner, Pedua und Waddämoise.

Herr **Johann von Anrep**
auss dem Hausse Wittensee,
Landraht.

Frau **Willmuht von Schwartzhoff.**

Herr **Reinhold v. Rohsen**
auss dem Hausse Allo,
Landraht.

Frau **Dorothea Doenhof**
auss dem Hausse Alla.

Herr **Hans Wrangell**
auss dem Hausse Ellistfer,
Landraht und Rittmeister
von einer Compagnie
Reutern.

Frau **Magdalena von Uxkull** auss dem Hausse Lakett.

Herr **Johan Vxkull**
auss dem Hausse Riesenberg,
Landraht.

Herr **Herman von Anrep**
auss dem Hausse Hääl,
Landraht.

Herr **Wilhelm v. Vxkul,**
Kosch.

Frau . . . . .

Herr **Anrep.**

Frau . . . . .

Herr **Tittfer.**

Frau . . . . .

Herr **Fahrensbach.**

Frau . . . . .

Herr **Anrep** von Wittensee.

Frau . . . . .

Herr **Schwartzhoff.**

Frau . . . . .

Herr **Rohsen.**

Frau . . . . .

Herr **Doenhoff.**

Frau . . . . .

Herr **Wrangell.**

Frau . . . . .

Herr **Vxkull.**

Frau . . . . .

Herr **Vxkull.**

Frau . . . . .

Herr **Beckum** [1]) **Fersen**
auss dem Hause Burtzlaff in
Hinter-Pommern.

Frau **Maria Drolshagen**
aus dem Hausse Päenurm
(Assik).

Herr **Hinrich v. Fürstenberg,** Ritter, aus dem Hause
Raykülll.

Frau **Anna Wopersnaw.**

Herr **Fabian v. Tiesenhausen,** auss dem Hause
Berson.

[2])

Herr **Claus Taube.**

Frau **Anna Riesebjeter**
auss dem Hausse Addila.

Frau **Gerdrutha**
von Tittfer.

Herr **Wilhelm von Vxkull**
auss dem Hausse Kosk,
Ritter.

Frau **Barbara von Vxkull**
auss dem Hausse Kosch.

Herr **Johann von Anrep**
auss dem Hausse Hääl,
Landraht.

Herr **Reinhold von Anrep**
auss dem Hausse Hääl. Feld Marschal
und Landraht.

Frau **Margaretha**
von Rohsen
auss dem Hausse Allo.

Frau **Margaretha von Anrep**
auss dem Hausse Hääl.

Herr **Herman Wrangell**
auss dem Hausse Ellistfer,
Feldobrister und Landraht im
Fürstenthumb Ehsten.

Frau **Dorothea von Wrangell**
auss dem Hausse Ellistfer.

Frau **Adelheit Vxkull**
auss dem Hausse Riesenberg.

a b g e r i s s e n.

Frau **Anna von Fersen**
auss dem Hausse Raykull,
ist geboren zu Reval 1630,
gestorben auff Wagenküll anno 1681 den .. Maji.

1) Sonst unbekannt.

2) Von Claus Taube an sind in der Vorlage alle Ahnen in der 5. Generation durch ein Versehen um einen Platz nach links gerückt.

Beilage zu Seite 80.

Auszug aus der Instruction

des Reichscollegii auswärtiger Angelegenheiten für den nach Madrid als Minister plenipotentiarius abzufertigenden Livländischen von Adel Baron von Stackelberg.

Dat. St. Petersburg, 20. Juni 1766.

Unterzeichnet von N. Panin und Fürst Alex. Golizyn.

Nachdem darauf hingewiesen worden, dass Stackelberg an Stelle des aus Madrid abberufenen Kammerherrn Grafen Buturlin ernannt sei, und darauf Bezug genommen worden, dass er sich in der Zeit, wo er das Collegium besuchte, über die Geschäfte zwischen Russland und Spanien bereits orientiert habe, wird er instruirt, wie er sich in Madrid einzuführen habe; es folgen Anordnungen über die Visite beim Staatssecretär, über die Uebernahme der Geschäfte und des Archivs, über die Besuche bei den Ministern, die Audienz beim Könige und die Uebergabe des Creditivs, die er mit einer schicklichen Rede zu begleiten habe (препроводить оную пристойною отъ себя рѣчью по содержанію ея) und schliesslich über die Vorstellung bei den Gliedern der königlichen Familie; von vornherein solle er alles daran setzen, sich durch ein höfliches und behutsames Betragen bei dem Spanischen Hofe beliebt zu machen, das Zutrauen der politischen Persönlichkeiten und die Achtung der ganzen Nation zu erwerben; falls von der Spanischen Regierung die Anregung zum Abschluss eines Handelsvertrages mit Russland ausgehen würde, solle er im voraus die Zustimmung der Kaiserin zum Ausdruck bringen; bis dahin aber habe er sich mit der Materie vertraut zu machen; es wird ihm ferner Mittheilung über die Allianzen und Verträge Russlands unter ausdrücklichem Hinweis auf seine freundschaftlichen Beziehungen zu den übrigen Staaten und die friedlichen Tendenzen der russischen Regierung gemacht, wonach er seine Discurse einzurichten und seine Raisonnements abzumessen habe;

mit dem englischen Minister solle er mehr Vertraulichkeit pflegen, als mit den übrigen[1]); er solle ferner den Inhalt des Bourbonischen Hausvertrages[2]) und die Ursachen des letzten Pöbelaufruhrs zu erforschen suchen, im Uebrigen aber die Interessen Russlands und der Kaiserin nach Kräften vertreten und umständliche Berichte schicken. Da zwischen Russland und Spanien nur wenige Negotiationen beständen, solle er als ein Mann, „bei dem man besondere Fähigkeiten, um grosse und wichtige Sachen vorzunehmen und auszuführen, bemerkt hat (въ которомъ особливыя качествы къ познанію и исправленію впредь знатныхъ дѣлъ усмотрены), die Zeit seines Dienstes in Madrid vor allen Dingen dazu anwenden, um eine hinlängliche und systematische Kenntniss von allen Ländern in diesem Theil von Europa, von ihrer Stärke und Schwäche, ihren Neigungen und solchen Gewohnheiten, die zugleich einen Einfluss in den Sachen haben, von ihren wesentlichen und durch die gegenwärtig zwischen selbigen obwaltenden Verbindungen festgesetzten Interets und in welcher Connexion ein jeder Staat jetzt mit dem andern steht, zu erlangen.“ Das Gehalt des bevollmächtigten Ministers wird 6000 Rbl. betragen; an Postgeldern wird er 400 Rbl. jährlich erhalten; zur Reise und zur Equipage sind 7000 Rbl. bestimmt. Dem Minister wird ein Translateur mitgegeben.

(Orig. in russischer Sprache nebst beglaubigter deutscher Uebersetzung.)

---

1) Nikita Iwanowitsch Panin war ein Freund Englands, mit dem am 1. Juli 1766 ein Handelstractat auf 20 Jahre abgeschlossen wurde, hingegen ein Feind Oesterreichs und Frankreichs.

2) ein zwischen den bourbonischen Regentenhäusern von Frankreich und Spanien am 15. August 1761 abgeschlossener Familienpact, in welchem sich diese zu gegenseitiger Garantie ihrer Besitzungen, sowie zu gemeinsamer auswärtiger Politik, besonders gegen England, verpflichteten.

Schreiben der Kaiserin Katharina II. an Otto Magnus Stackelberg.

Nr. I.

Monsieur le Baron de Stakelberg. Je Vous écrit celle-çi pour Vous enjoindre d'avoir attention qu'a la diete presente il ne soit fait aucun tort aux interets du Duc Pierre de Courlande, il a deux affaires qui le tracasse beaucoup dans le moment present. La premiere Sa mesintelligence avec la Noblesse au sujet du deputé[1]) que celle ci a élu malgre lui et avec beaul coup d'inconsequence et d'animosité, tandis qu'ils en devoit envoyer un conjoinement avec le Duc a la diete pour veiller au bien commun. Toute les manigances ouvertes ou cachées qu'on fait contre ce Duc ne peuvent que me deplaire, j'y trouve une odeur Saxone qui ne tend pas a moins qu'a detruire mon ouvrage ou au moins a le traverser par des chicanes meprisables au fond mais toujour incommode et dont la visée ne sauroit ce cacher. L'autre affaire qui tracasse encore ce meme Duc, est un procès que Son frere ce malheureux Prince Charle lui veut intenter, au sujet d'une convention faite du vivant de leur Père et qu'il pretend renverser en plaidant devant les tribunaux de justice mercenaire de la Pologne. Il remue deja beaucoup a ce sujet au dire de son frère le Duc de Courlande. Je Vous recomande les interets du Duc mon protegée et mon ouvrage entant que la justice soye de Son coté, je souhaite Son repos et Sa tranquilité et celui de Son pays. Vous traiterés Ses interets avec cette prudence et cette douçeur qui Vous est naturelle, que j'estime en Vous et dont je fait tant de cas. Continués comme Vous avés commençés, je suis surtout tres contente de voir que Vous évités toutes les méchancetés que Vous separés cellesçi d'avec la vigeur

1) Eberhard von Mirbach.

et que Vous ecartées autant que faire ce peut tout les actes de violence. Au reste je Vous souhaite un heureux succès et une bonne santé. Caterine.

a Czarskocelo ce 26 May 1773. (Handschreiben.)

Nr. 2.

Petersburg, 5. August 1774. Die Kaiserin berichtet Baron Stackelberg in ironischem Tone über den Eindruck, welchen die Nachricht vom Frieden von Kütschük-Kainardshi auf die Gesandten der verschiedenen Staaten gemacht hat und in wie verschiedenartiger Weise dieser Eindruck bei Gelegenheit eines Empfanges des diplomatischen Corps in Oranienbaum in den Gesichtszügen der Einzelnen zum Ausdruck gekommen ist.

(Handschreiben in französischer Sprache.)

Nr. 3.

Zarskoje Sselo, 24. August 1774. Die Kaiserin theilt Baron Stackelberg mit, dass Graf Branicki (Franz Xaver, Krongrosshetmann) sie seiner tiefsten Ergebenheit versichert habe; sie befiehlt ihm Branicki in jeder Weise, auch in materieller Hinsicht zu unterstützen. (Handschreiben in französischer Sprache.)

Nr. 4.

Petersburg, 1. Februar 1778. Die Kaiserin trägt dem Grafen Stackelberg auf alles zu thun, um die Angelegenheit wegen des Kaufes von Sklow (für Soritsch) zu Ende zu führen.

(Handschreiben in französischer Sprache.)

Nr. 5.

Peterhof, 18. Juli 1778. Die Kaiserin trägt dem Grafen Stackelberg auf beim Könige um den Weissen Adlerorden für einen General-Major nachzusuchen; den Namen desselben zu nennen, hält sie für überflüssig. (Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 6.

—— 19. Sept. 1778. Die Kaiserin trägt dem Gesandten auf sich für den Process des Obersten Kachowski mit dem Grafen Oginski (Michael Kasimir, Grosshetmann von Litthauen) zu interessiren.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 7.

Monsieur l'Ambassadeur Comte de Stakelberg. J'entend de tout coté de forte plainte de la Noblesse de Courlande contre leur Duc. Je veux bien que Vous sachiés que mon équité exige qu'en aucune façon les injustiçe ce de Duc ne soyent protegées par Vous.[1]). Je veux en outre et je souhaite, que Vous laissiés a la diete dans cette affaire comme en toute autre libre court a la justiçe et que Vous ne geniés point les suffrages. De plus je desire encore, que Vous me rendiés un compte exacte de la marche que prendrons Ses affaires et que Vous n'ayés égard a aucune autres ordres qu'au miens. Caterine.

à St. Petersb: ce 20 d'Octobre 1778. (Handschreiben.)

Nr. 8.

Petersburg, 21. Oct. 1778. Die Kaiserin befiehlt dem Grafen Stackelberg in nachhaltigster Weise die Stadt Riga und die Livländer gegen den Herzog von Kurland in Sachen der kurländischen Zölle zu vertheidigen. (Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 9.

Petersburg, 24. October 1778. Die Kaiserin wiederholt dem Grafen Stackelberg gegenüber in dringender Weise ihren Befehl vom 21. October. (Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 10.

Petersburg, 8. Oct. 1779. Die Kaiserin wiederholt dem Botschafter Grafen Stackelberg gegenüber ihren Befehl den Oberst Kachowski in seinem Process mit dem Hetmann Oginski in nachhaltigster Weise zu unterstützen.

(Franz. Orig. mit der Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 11.

Zarskoje Sselo, 1. Mai 1780. Die Kaiserin trägt dem Grafen Stackelberg auf keine neuen Pensionen in Polen zu ertheilen, da die bisher geleisteten Zahlungen so wenig Nutzen gebracht haben.

(Franz. Orig. mit der Unterschrift der Kaiserin.)

---

1) Dieser Umschwung in der kurländischen Politik Katharina's war durch den Plan, das Herzogthum Potemkin zuzuwenden, verursacht.

Nr. 12.

Monsieur le Comte de Stakelberg. J'ai vu par Votre lettre au Comte Panin du $^{12}/_{23}$ février que l'eveque de Chelm Ryllo a passé en Gallicie Autrichienne; je suis d'autant plus charmée qu'il ait par pris ce parti, que sa nomination à l'Archeveché de Polotzk ayant échouée, je suis libre à présent d'en disposer en faveur de mes propres sujets, que je dois preferer toujours aux etrangers. Il m'est impossible de donner la main à la reunion de cet Archeveché avec la dignité metropolitaine du rit uni dans la personne du sieur Smogorzewsky, parceque la qualité de citoyen de mon Empire est incompatible avec celle de la Republique de Pologne; et comment peut-on servir deux maitres ensemble? Vous voyez bien monsieur l'Ambassadeur, que si vous avez vos raisons politiques pour me proposer cette affaire, j'ai aussi de ma part des circonstances, des conjonctures et des conjectures qui me dictent un autre avis.

Quant aux jesuites, chaque fois que monsieur le Nonce vous insinuera le desir du Pape que je fasse publier la bulle extorquée par le Roy d'Espagne [1]) Vous lui insinuerez de ma part, que mon desir sincere est que le Pape laisse dans un profond repos mes ecoles de la Russie Blanche. Ce qui fait loix utile pour l'Espagne le Roy d'Espagne ayant lui même exigé, n'en peut faire pour moi parceque mon consentiment y manque. L'exemple du Roy de Prusse n'en est pas un pour moi. S'il a detruit Ses ecoles; telle a eté Sa volonté: la mienne est que les ecoles existent. Si le Nonce vous parlera d'excommunication, vous lui rappellerez les schismes et les heresies auxquelles de telles demarches ont donné lieu des les tems les moins éclairés: d'ailleurs ils feront comme il leur plaira. Personne à ma place ne poussa la tolerance plus loin que moi. Cette tolerance a ramenée dans le giron de l'église Grecque plus d'une peuplade heretique et bien des schismatiques qui ci-devant se brûlaient eux-memes ne se brulent plus, mais vont à notre eglise. En un mot jamais tolerance ne servit mieux l'église des apotres. Il est etonnant qu'on s'accroche tant à un institut utile tant qu'on le laissera occupé des ecoles, tandisque tant de faineants, mendiants etc., et par la meme dignes d'etre extirpés, comme

---

1) Die Bulle Clemens XIV vom 13. Juli 1773, durch welche der Jesuitenorden aufgehoben wurde.

nuisibles à la bonne police sont soufferts et protegés. Vous ferez usage vis-à-vis du Nonce de ces miennes reflexions que je n'ai pas voulu vous laisser ignorer, parceque elles meritent d'etre prises ad notam. Au reste je vais faire en Russie Blanche un voyage ce printems et je verrai de plus pres les ecoles que je protege. Sur cela je prie le bon Dieu, monsieur l'Ambassadeur, qu'il vous aye dans Sa Sainte et digne garde. Caterine.

Petersbourg ce 5/16 Mais 1780.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 13.

Petersburg, 26. Juni 1780. Die Kaiserin trägt dem Grafen Stackelberg auf in Erfahrung zu bringen, wer den König von Polen veranlasst habe den Weissen Adlerorden dem Kammerherrn Lanskoi zu verleihen; sie gestattet diesem nicht den Orden zu tragen und retournirt ihn daher dem Könige.

(Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 14.

Monsieur le Comte de Stakelberg. Je reponds moi-meme à vos dernieres depeches adressées au comte de Panin, dans lesquelles Vous demandés mes ordres relativement à la diete qui doit s'assembler en Pologne. — Mes dispositions favorables envers cette republique sont toujours les-memes, c'est asses Vous tracer la conduite, que Vous devez tenir, Vous n'ignorez pas que toutes mes vues et demarches rélativement à ce pays ont été dictées par le desir de remedier aux maux de l'anarchie, et de rendre à la Pologne une existence reguliere, necessaire à la tranquillité publique et au bonheur de chaque citoyen. Je n'ai point regretté pour cela les embarras et les depenses considerables que l'entretien d'un corps de mes troupes dans un pays etranger m'a occasionnés, puisque ils ont servi à proteger les citoyens bien intentionnés et à faire rentrer dans l'ordre ceux que l'esprit de parti ou quelque interet personnel en avoient ecartés. Maintenant que les esprits sont calmés et qu'on peut esperer qu'ils ont assez senti les consequences de leurs erreurs pour n'y plus retomber, je me hate de livrer la Pologne à ellememe, en ordonnant que mes troupes évacuent ce pays incessement à fin d'écarter jusqu'a l'ombre meme de la contrainte. — Je desire que

la prochaine diete jouisse de la plus entiere et parfaite liberté, et j'applaudis d'avance à toutes les resolutions qui s'y prendront unanimement, entant qu'il ne s'y passera rien de contraire aux constitutions que j'ai garanties de concert avec les autres puissances voisines, Vous recommandant d'y veiller, ainsi qu'à prevenir tout ce qui pourroit avoir quelque apparence d'une diete de confederation, dont les suites sont toujours violentes et oppressives. Le Liberum veto doit avoir son plein et entier effet à fin que rien ne s'y decide qu'à l'unanimité et que toutes les resolutions de cette assemblée portent ce caractére respectable et imposant qui en assure la solidité. — S'il est question du nouveau code de loix (dont les details ne me sont pas connus) persuadée que l'assemblée de la diete n'admettra aucun article, qui ne puisse convenir à l'etat actuel de la Pologne, je me contenterai de Vous dire en general que j'approuve d'avance ce qui s'y fera, entant que ce code ne renfermera rien de contraire aux constitutions garanties par moi et les puissances voisines. — Les finances de chaque etat meritant une attention particuliere il doit naturellement en etre question à la diete. Mon intention est de leur laisser sur cette matiere la meme liberté que sur toutes les autres, desirant seulement que dans les arrangements qui s'y prendront, on s'applique à trouver les moyens convenables pour assurer l'entier payement des interets et capitaux en Hollande, qui ont été pretés sous ma garantie. Je recommande ce point à Vos soins, de meme que de veiller à ce que dans les arrangements relatifs aux finances il ne se fasse rien de contraire aux constitutions de la republique. — C'est à quoi se reduissent les regles de conduite que Vous auréz à observer pendant la tenue de la diete. Mes sentiments Vous sont trop connus, pour que j'aye besoin d'y ajouter que s'il est jamais question de quelques affaires particulieres, je n'y entrerai pour rien; toute persecution etant trop eloignée de ma façon de penser, ainsi que des principes qui ont dirigé toutes les demarches de mon regne. Sur cela je prie Dieu, monsieur le Comte de Stakelberg, qu'il Vous ait dans Sa sainte et digne garde. Caterine.

a Czarskoçelo ce 19 d'Aout 1780.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 15.

Petersburg, 26. December 1780. Die Kaiserin trägt dem Geheimrath Grafen Stackelberg auf, den General-Major Iwan Tschernyschew in seinem Process mit dem Chorunshy der Krone Polen Grafen Potocki zu unterstützen.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 16.

Petersburg, 25. Januar 1781. Die Kaiserin ertheilt dem Geheimrath Grafen Stackelberg Vorschriften in der Juliusaffaire (?)

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 17.

Zarskoje Sselo, 3. August 1781. Die Kaiserin wiederholt ihren Befehl hinsichtlich des Processes des General-Majors Tschernyschew.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 18.

Zarskoje Sselo, 31. August 1781. Die Kaiserin wiederholt ihren Befehl hinsichtlich des Processes des General-Majors Tschernyschew. (Russ. Handschreiben.)

Nr. 19.

Zarskoje Sselo, 19. August 1782. Die Kaiserin macht dem Geheimrath Grafen Stackelberg Mittheilung über die Rückkehr des Grossfürsten Paul von seiner ausländischen Reise; sie spricht den Wunsch aus, dass der Grossfürst Warschau nicht berühre und trägt Stackelberg auf, sich bei der polnischen Regierung dahin zu verwenden, dass die nöthigen Anordnungen hinsichtlich der Durchreise von Krakau nach Polotzk getroffen würden.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 20.

Petersburg, 19. September 1782. Die Kaiserin theilt dem Geheimrath Grafen Stackelberg mit, dass der Grossfürst von Grodno nach Riga gehen wird, da der Weg nach Polotzk unpassirbar ist.

(Handschreiben.)

Nr. 21.

Господинъ тайный совѣтникъ графъ Стакельбергъ. Тому уже близко года, что со стороны родственниковъ принца Людвига Виртембергъ-Штутгардскаго я увѣдомлена была о желаніи его сочетаться бракомъ съ дочерью князя Адама Черторижскаго. Находя многія въ томъ неудобности, я сказала имъ откровенно мои мысли о семъ союзѣ и потому не могла ожидать, чтобъ помянутый бракъ имѣлъ мѣсто. Не могу не примѣтить вамъ, что вы не прежде къ министерству моему написали о сей матеріи, какъ когда уже означенный принцъ пріѣхалъ въ Варшаву для исполненія своего намѣренія, хотя, конечно, его намѣреніе долженствовало вамъ быть извѣстнымъ, и хотя вы обязаны были завременно о томъ отозваться и, соображая разныя тутъ невмѣстныя обстоятельства, требовать и ожидать отсюда отвѣта. Не принявъ съ моей стороны никакихъ о семъ бракосочетаніи увѣдомленій, я нахожу нужнымъ предписать вамъ, чтобъ вы, наблюдая за всѣми поступками князя Черторижскаго и его родственниковъ, или согласниковъ, старались отвращать всякое дѣйствіе, которое бы могло только клониться къ проложенію дороги ему, или новобрачному[1]) къ выбору на престолъ польскій, въ случаѣ ваканціи онаго, ибо то отнюдь не согласуетъ съ видами моими. Впрочемъ, дабы они не ласкали себя надеждою на пособіе вѣнскаго двора, не премину я изъясниться съ тѣмъ дворомъ о сущей въ томъ невозможности. Между тѣмъ ожидаю, что вы впредь подобныя событія заранѣе предусматривать, меня объ оныхъ тотчасъ извѣщать и, по долгу званія вашего, всякія изъ оныхъ невыгоды для интересовъ россійскихъ отвращать не оставите. Пребываю вамъ благосклонна. Екатерина.

Въ С-Петербургѣ, декабря 3, 1784 г.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 22.

Petersburg, 19. Februar 1785. Die Kaiserin befiehlt dem Geheimrath Grafen Strackelberg, den Kronhetmann Grafen Branicki, welchem auf dem polnischen Reichstage die Starostei Bjelozerkowez

---

1) Die Ehe der Fürstin Maria Czartoryska mit dem Prinzen Ludwig ist trotz des Widerstandes der Kaiserin Catharina zu Stande gekommen.

zu Eigen gegeben worden, in seinem Besitz gegen die Prätensionen der polnischen Finanzverwaltung in nachhaltigster Weise zu unterstützen. (Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 23.

Petersburg, 4. März 1785. Die Kaiserin befiehlt dem Grafen Stackelberg, den Grafen Plater, der in den Grenzen Russlands Besitzungen hat, beim König zu unterstützen.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 24.

Zarskoje Sselo, 24. Juni 1785. Die Kaiserin wiederholt ihren Befehl vom 19. Februar in Sachen des Grafen Branicki.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 25.

Zarskoje Sselo, 25. Juni 1785. Die Kaiserin trägt dem Geheimrath Gr. Stackelberg auf, dafür zu sorgen, dass der Name des Hetmann Gr. Branicki aus dem Verzeichnis der Personen gestrichen werde, die in den Process der Ugrjumowa (einer Abenteurerin, die an einem Complot gegen König Stanislaus August theilnahm) verwickelt sind, gestrichen werde, da er ihr, der Kaiserin gegenüber, die Gefühle treuer Ergebenheit zum Könige zum Ausdruck gebracht habe. (Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 26.

Zarskoje Sselo, 17. Juni 1786. Die Kaiserin trägt Gr. Stackelberg auf, den König von Polen um den Weissen Adlerorden für den General-Major Jermolow zu bitten.

(Handschreiben in russ. Sprache.)

Nr. 27.

Zarskoje Sselo, 6. Juli 1786. Die Kaiserin trägt dem Gr. Stackelberg auf, dem Könige für die Uebersendung des Weissen Adlerordens zu danken, den sie für den Gen.-Maj. Jermolow gefordert hatte. (Handschreiben in russ. Sprache.)

Nr. 28.

Господинъ тайный совѣтникъ графъ Стакельбергъ. По случаю сближенія сейма въ Польшѣ, мы почитаемъ излишнимъ давать вамъ новыя наставленія, тѣмъ болѣе, что извѣстны вамъ предположенія наши о сохраненіи въ сей сосѣдственной намъ республикѣ тишины и добраго согласія между членами правительства ея, о соблюденіи должнаго уваженія къ королю, коего дружественныя къ намъ расположенія и добрыя намѣренія касательно отечества его намъ совершенно вѣдомы, и о подкрѣпленіи тѣхъ, которые безпристрастными ихъ подвигами вамъ въ достиженіи цѣли, нами желаемой и выше сего начертанной, содѣйствуютъ и впредь пособствовать будутъ.

Римскій императоръ, по искренней съ нами дружбѣ и неразрывному союзу, между державами нашими благополучно пребывающему, сдѣлалъ двору нашему, чрезъ министерство его, увѣренія о стараніи своемъ, дабы со стороны князя Черторижскаго всякій подвигъ и безпокойство по извѣстному ненавистному дѣлу Угрюмовой были отложены. Мы поручаемъ вамъ употребить равныя попеченія, дабы и прочіе, кои считали бы себя замѣшанными въ семъ дѣлѣ, остались въ покоѣ, и тѣмъ всякое въ наступающемъ сеймѣ смятеніе было отвращено. Не сомнѣваемся нимало, что и графъ Браницкій, вѣдая наше къ нему особливое благоволеніе, не только не учинитъ подвига вопреки таковому желанію нашему, но еще, по усердію его къ намъ, будетъ вамъ пособствовать къ успокоенію духовъ тамошнихъ и къ упрежденію всего, что можетъ обратиться въ замѣшательство. Вы сообщите ему сію волю нашу, удостовѣря его о продолженіи нашей къ нему милости и неотъемлемомъ отъ него и дома его нашемъ сильномъ покровительствѣ. Пребываемъ впрочемъ вамъ благосклонны. Екатерина.

Въ Царскомъ Селѣ, іюля 17, 1786 года.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 29.

Zarskoje Sselo, 28. August 1786. Die Kaiserin befiehlt dem Geheimrath Grafen Stackelberg den Hetmann Grafen Branicki, den litthauischen Generalfeldzeugmeister Sapieha und den Bischof von Plotzk Szembek in ihren Angelegenheiten zu unterstützen.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 30.

Petersburg, 28. Aug. 1786. Die Kaiserin theilt dem Geheimrath Grafen Stackelberg mit, der Graf Branicki habe ihr in Hinsicht auf den bevorstehenden Reichstag das Project eines Constitutionsartikels vorgestellt, welcher alle Zweifel an seiner Treue zum Könige zerstreuen soll. Sie trägt Stackelberg auf, den Plan Branickis zu unterstützen und durch den römischen Gesandten auf den Fürsten Czartoryski dahin einzuwirken, dass auch er sich mässige.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 31.

Petersburg, 7. Oct. 1786. Die Kaiserin befiehlt Stackelberg den Erzbischof von Polotzk Lissowski, dessen Kirchengüter eingezogen worden, in seinen Forderungen in der allernachhaltigsten Weise zu unterstützen.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 32.

Господинъ тайный совѣтникъ графъ Стакельбергъ. Отъ вице-канцлера извѣщены вы будете, какой отвѣтъ по волѣ моей данъ имъ генералъ-порутчику Котаржевскому отъ его величества короля Польскаго, присланномъ по случаю намѣренія его видѣться со мною [1]). Вы на семъ основаніи распорядите ваши отзывы внушая, что сверхъ препятствій со стороны короны Польской, недозволяющихъ королю выѣзжать за предѣлы республики, относительно пріѣзда его въ Кіевъ встрѣчается еще и то неудобство, что точное время моего въ семъ городѣ пребыванія неизвѣстно, ибо я намѣрена, смотря по возможности пути, осмотрѣть околичныя мѣста губерній Малороссійскихъ; слѣдственно для свиданья моего съ его величествомъ иного средства нѣтъ, какъ пріѣздъ его во время плаванія моего по Днѣпру, на галеру противъ Трехтемирева или Канева, гдѣ суда мои могутъ для обѣда или отдохновенія остановиться на нѣсколько часовъ. Что принадлежитъ до желанія вашего, я позволяю вамъ пріѣхать въ Кіевъ послѣ того, какъ вы по сей матеріи успѣете все учредить. Пребываю всегда вамъ благосклонная. Екатерина.

Въ С.-Петербургѣ, декабря 2, 1786 г.

(Handschreiben.)

---

1) cfr. Bericht Stackelbergs an die Kaiserin Nr. 12.

Nr. 33.

Petersburg, 3. Juli 1787. Die Kaiserin befiehlt dem Grafen Stackelberg, dem Könige und dem Rath gegenüber die Rechte des Generalfeldmarschalls Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potemkin-Tawritscheski, der grosse Güter in Polen gekauft hat, zu vertreten.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 34.

Monsieur l'Ambassadeur Comte de Stackelberg. Vous m'avez rendu compte dans une de Vos précédentes dépêches [1]) du désir que le Roi de Pologne Vous a témoigné de se mettre à la tête du corps auxiliaire qu'il doit me fournir, si le traité qui se négocie maintenant entre Nous a lieu. Je rends parfaitement justice au motif qui lui a suggéré une pareille idée, mais je dois croire qu'en considerant de plus près l'état des choses sa Majesté aura d'Elle même abandonné cette idée. D'un coté le besoin de contenir toute fermentation en dedans et de veiller aux mouvemens du dehors rend sa présence indispensablement nécessaire dans le centre de son Royaume, de l'autre ce corps auxiliaire peu nombreux par lui-même, le sera encore davantage lorsqu'en conséquence de la répartition que j'en ai faite dans l'autre dépêche que je Vous adresse aujourd'hui [2]), il sera partagé entre mes deux armées. Un tel commandement devient tout-à-fait disproportionné à la dignité d'un tel chef. Mais si son patriotisme et son amour de la gloire doivent encore éclater de cette manière il en trouvera plus facilement l'occasion dans celle que lui présente la perspective d'une possibilité qu'en vertu de ce même traité il se vit dans l'obligation de se mettre à la tête de toute sa nation pour se porter à la défense de son alliée ou même de sa propre patrie. Dans ce cas non-seulement j'applaudirai à la résolution qu'il prendra de mettre sa propre personne en avant, mais je me ferai un plaisir de soumettre à ses ordres toutes celles de mes troupes qui se joindront aux Siennes. Quoique je suis persuadée que toutes ces considérations seront parfaitement d'accord avec celles que le Roi aura faites lui-même, Vous ne les lui communiquerez que dans le cas qu'il revienne à Vous parler sur cette matière.

---

1) cfr. Bericht Stackelbergs an die Kaiserin Nr. 14.
2) Diese Depesche fehlt.

Sur ce je prie Dieu qu'il Vous ait, Monsieur l'Ambassadeur Comte de Stackelberg, en Sa sainte et digne garde. Catherine.

à Czarsko Selo, ce 12 May 1788.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 35.

Zarskoje Sselo, 12. Mai 1788. Die Kaiserin trägt dem Grafen Stackelberg auf, die Rechte des Fürsten Potemkin in nachhaltigster Weise zu vertreten. Sollten in dieser Sache einige Constitutionsacte nöthig sein, so solle er mit allem Nachdruck für solche wirken.

(Franz. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 36.

Petersburg, 28. August 1788. Die Kaiserin eröffnet dem Grafen Stackelberg, dass sie ihm von den 100,000 Rbl., welche für die Botschaft in Warschau assignirt worden, 20,000 Rbl. schenke.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 37.

Petersburg, 15. December 1788. Die Kaiserin stellt es dem Grafen Stackelberg anheim, wenn er es für gut befinde, dem Reichstage, über den sie sich in sehr abfälliger Weise äussert, zu eröffnen, dass Preussen ihr immer noch ein Bündniss anbiete.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 38.

Господинъ тайный совѣтникъ графъ Стакельбергъ. Сейчасъ получила я отъ вице-адмирала принца Нассау-Зигенъ чрезъ сына вашего, гвардіи поручика, котораго я въ подполковники пожаловала, добрую вѣсть о совершенно одержанной побѣдѣ 13-го сего мѣсяца надъ шведскимъ галернымъ флотомъ, между островами Купща-Мулимъ и Котка; адмиральское судно и еще четыре большія суда, одна галера и одинъ куттеръ взяты, множество офицеровъ и болѣе тысячи плѣнныхъ попались въ наши руки; изъ шведскаго галернаго флота тутъ осталась небольшая часть, которая загнана въ рѣку Кюмень. Съ симъ радостнымъ извѣстіемъ васъ поздравляю и пребываю вамъ доброжелательна. Екатерина.

Въ С.-Петербургѣ, августа 15, 1789 г.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 39.

Petersburg, 30. Januar 1790. Die Kaiserin befiehlt dem Grafen Stackelberg, sie über den Stand der Angelegenheit des Bischofs v. Perejaslaw, Victor zu benachrichtigen und alles daran zu setzen, dass dieser Kirchenfürst, der völlig unschuldig sei, bald aus der Kerkerhaft befreit werde.

(Russ. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 40.

Господинъ тайный совѣтникъ графъ Стакельбергъ. Въ дополненіе къ тѣмъ наставленіямъ, которыя вы по волѣ моей чрезъ вице-канцлера получаете, я нужнымъ нахожу предписать, чтобы вы по настоящимъ дѣламъ удержались отъ всякихъ на письмѣ деклараций, отговаривая отъ того же и римско-императорскаго повѣреннаго въ дѣлахъ, потому что я, для пользы службы моей, считаю на нынѣшнее время сходнѣе спокойно смотрѣть на неистовства поляковъ, въ собственный ихъ вредъ обратиться могущія, нежели ускорить дальнія безпокойства. Самыя словесныя ваши внушенія и объясненія долженствуютъ быть располагаемы съ крайнею осторожностью съ людьми, которые всякое слово переносятъ непріятелямъ и завистникамъ нашимъ. Сверхъ того, видѣвъ изъ послѣднихъ депешъ вашихъ, что вы писали къ графу Нессельроде въ Берлинъ, дабы онъ старался узнать мысли министерства тамошняго по пункту наслѣдства престола Польскаго, не могу оставить безъ примѣчанія, чтобъ вы таковыхъ препорученій не дѣлали, ибо помянутый министръ имѣетъ отсюда достаточныя наставленія, какъ и о чемъ говорить съ симъ кабинетомъ, отъ котораго, конечно, никогда дружественнаго и чистосердечнаго поступка ожидать не можно Пребываю вамъ доброжелательная. Екатерина.

Въ С.-Петербургѣ, февраля 7, 1790 г.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 41.

Monsieur le Comte de Stakelberg, Vous ne manqueré pas de dire de ma part au Roy de Suede que la valeur personnele qu'il a montré surtout lorsqu'il sortit a travers ma flote du golphe de Vibourg ma donné fort grande opiñion de Son courage, et que cette disposition ce changera en admiration des que je verrés que Sa

Majesté aura vaincu par Son genie toute les tentations par les quelles Mes ennemis tachent de le detourner de se lier étroitement avec moi. Vous ne Lui laisseré pas ignorer que les Turks ne manqueront pas de faire avec moi leurs paix trop heureux de l'obtenir aux conditions moderées que j'ai proposées malgré toutes les peines qu'on ce donne pour les endetourner. Vous Lui disai que les Prussiens sont audesespoir d'avoir poussé les choses si loin, qu'ils ne savent comment ce tirer d'affaires, et que peut etre meme dans ce moment ils negocient deja avec moi directement et indirectement. Que les Anglois perdront et par leurs armement et par leurs commerce infiniment plus qu'ils ne gagnerons avec nous a guerroyer. Que les Polonois tres assurement ne commenceront ni seul ni les aremièrs avec Nous. Que je me defenderoit au reste avec toutes mes forces et ressources contre toute la Kyriele de mes enemis, si je suis attaqués et que si le Roy de Suede mon psreche parent et mon ami deja, se declaroit mon allié et mon aide et mon chevalier, mes ennemis et l'Europe verrois que le Nord sait poser des digue au Dictateurs nouveaux. Adieu que le Ciel benisse Votre negoçiation. Catherine.

a St. Petersb. ce 16 d'Avril 1791. (Handschreiben.)

Nr. 42.

Monsieur le Comte de Stackelberg. Comme dans la seconde conversation que J'ai eue avec Vous, il pourroit qu'il ce fut glissé quelque mes entendu entre Nous, je suis bien aise de Vous dire par écrit ce que je pense sur les affaires presente avec le Roy de Suede et celle que Vous allés traiter avec Lui. D'abord Vous conviendrés avec moi que la plus penible situation pour nous seroit celle ou il nous attaqueroit en commun avec d'autres ennemis. Vous avés vu les offres qu'il m'a fait de ce lier avec moi, et assurement j'aime infiniment mieux l'avoir pour ami que pour ennemis. Ses offres a Lui ne laisseroit pas que d'etre onereuses a la Russie et surtout en tems de guerre, et voila pourquoi on a taché de les moderer dans le contre projet. Mais si se contre projet deplaisoit au Roy de Suede, d'autant plusqu'il ce vente des grandes offres que Lui font le Roy de Prusse celui d'Angleterre et les Turks. Alors il faudroit tacher au moins de le porter a la neutralité en Lui offrant de notre coté quelque surplus, cet a dire ce que contient

notre contre projet, pour qu'il ne ce joigne point a Nos ennemis, l'on pretend que les Anglois demande a S. M. Suedoise le port de Louisa, ce projet nous seroit extremement nuisible, parce que cet endroit deviendroit un depot de contrebande dans peu d'année, j'espere que le Roy de Suede se refusera parce qu'il ne sauroit etre de Son propre interet de ceder ainsi Ses ports a des nations etrangeres, il est vrai qu'a Gothenbourg il a fait un etablissement dans ce genre la pour les François, mais qui n'a eue aucune suite. Si Vous trouviés le Roy de Suede disposé come il l'a parut, a ce joindre a Nous dans le sens de faire cause commune avec Nous, et d'adopter le grand projet du pacte de famille pour unir par un traité perpetuel d'amitié et de secour mutuel toutes les trois Puissance du Nord La Russie la Suede et le Danemarck, alors avec un tres grand empressement je donnerois bien aisement ma sanction a un traité qui perpetueroit la paix de Nos contrée, et dans ce cas je ferait assurement tout ce qui dependeroit de moi sans nuire toutefois aux interets majeurs de mon Empire pour façiliter une pareille union, et le reglement des frontieres pourroit aller de pair avec pareil traité et en prouveroit tout de suite peut etre l'utilité. Je regarde ce dernier projet comme difficile parce que la Suede et le Danemark feront naitre d'égale difficulté, qui pourront devenir de longue haleine. Enfin surtout ce que je viens de dire, il sera bon de consulter ce qu'il y aura de plus aisé a faire selon les circonstance; et assurement celle du moment exigent d'éloigner une nouvelle attaque d'un Prince qui aprouvé deja le peu de cas qu'il fait des traités, et sur la bonne foi duquel personne ne ce confie. Mais d'un autre coté comme le Roy de Suede a beaucoup d'esprit et qu'il est sensible a la gloire je pense qu'il ne sauroit etre indifferent a celle qu'en commun nous reviendroit d'avoir délivrés le nord de la dictature Anglo Prussienne, d'avoir posé une digue et une digue solide contre leurs tres insolentes pretentions, et que S. M. Suedoise ne sauroit preferer d'etre le tres humble serviteur de cette dictature, au pacte de famille et a l'amitié de la Russie pour son Royaume et au soutient qu'en peut esperer avec le temps le Prince Royal Son fils. S'est bien dans ce moment la qu'on reconnoitra les entrailles paternelles du Roy. Pour la clarté de ce que je vient de dire je finirai par ou j'aurois pu commencer, c'est a dire que Votre negoçiation contient trois point principaux qui sont: Primo d'em-

pecher ce Prince de ce joindre a nos ennemis pour nous attaquer. Secondo, de tacher de le rendre neutre, si Tertio on ne pourroit le porter au pacte de famille pour le Nord. N'ayant plus rien a Vous dire je prie le Ciel qu'il benisse Votre negociation. Catherine.

a St. ce 17 d'Avril. (Handschreiben.)

Nr. 43.

Господинъ Тайный Совѣтникъ Графъ Стакельбергъ. Полная мочь на заключеніе союзнаго договора съ королемъ Шведскимъ и требуемыя вами рѣшительныя наставленія вскорѣ за симъ къ вамъ посланы будутъ между тѣмъ велѣно отъ насъ Генералу-Маіору Барону фонъ-деръ-Палену подъ предлогомъ здоровья своего ѣхать въ слѣдъ за королемъ въ Спа, и тамъ имѣть примѣчаніе колико можно за его движеніями; въ чемъ вы ему подайте добрыя совѣты и руководство. Пребываемъ вамъ благосклонны. Екатерина.

Царское Село 20 Мая 1791.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 44.

Zarskoje Sselo, 27. Mai 1791. Die Kaiserin drückt ihre Zufriedenheit über den Wunsch des Königs von Schweden, eine Allianz mit ihr abzuschliessen, aus und behandelt in einer sehr eingehenden Weise das Project des Grafen Stackelberg und das Gegenproject des Königs[1]), dabei ihre Ansichten über die Lage in Europa und über ihr Recht wie die Möglichkeit, dem König von Frankreich all seine Gerechtsame wiederzugeben, ausführend.

(Handschreiben in französischer Sprache.)

Nr. 45.

Zarskoje Sselo, 7. Juni 1791. Die Kaiserin klagt über die Doppelzüngigkeit Preussens in Behandlung der französischen Frage.

(Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 46.

—— 13. Juni 1791. Die Kaiserin spricht ihre Vermuthungen über die Stabilität der politischen Anschauungen des Königs von

1) cfr. Bericht Stackelbergs Nr. 26.

Schweden und ihre Befürchtungen über die englische Politik in der französischen Frage aus und lobt Graf Stackelberg wegen seiner Handlungsweise in Sachen des russisch-schwedischen Bündnisses.

(Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 47.

Monsieur le Conseiller Privé, Comte de Stackelberg. J'ai reçu Votre dépêche du 11/22 Octobre dernier par laquelle Vous m'annoncez la conclusion d'un Traité d'Alliance avec le Roi de Suède dont la négociation a été confiée à Vos soins. Je Vous sais gré du zèle et de l'activité que Vous y avez portés. Le Vice-Chancelier Vous dira que j'ai ratifié ce Traité malgré les changemens que Vous avez jugé necéssaire de faire au projet, qui Vous en a été envoyé d'ici. Les stipulations arrêtées et signées entre Vous et les plénipotentiaires Suédois sont d'une nature à ne devoir laisser aucun lieu à des interprétations ou des demandes ultérieures quelconques. Aussi me flatte ce que dans les protocoles de Vos conférences Vous avez pris soin d'écarter de ces stipulations le moindre prétexte d'exiger de moi rien au delà de leur stricte observation. J'écris aujourd'hui au Roy et Vous lui remettrez ma lettre que Vous trouverez ci-jointe. Elle roule en grande partie sur les affaires de France. En la remettant, Vous assurerez le Prince de la constance de mes dispositions à l'assister et à me concerter avec lui dans tout ce qui aura rapport à ces affaires, et Vous y ajouterez les expressions les plus énergiques pour lui témoigner la stisfaction, que j'éprouve du nouveau lien, que je viens de contracter avec lui. Mais si à cette occasion il renouvelle l'ouverture qu'il Vous a faite au sujet de Son désir de se ménager une entrevue avec moi pendant cet hiver, Vous tâcherez de le détourner de cette idée, en lui représentant l'inconvénient de la saison où nous sommes, et que cette année a influé sur ma santé, ainsi que celui qui résulte de l'état de tristesse, où je me trouve par la perte, que j'ai faite dans la personne du défunt Maréchal Prince Potemkine Tawrichesky, d'un de mes plus utiles et plus fidèles serviteurs, et d'un homme particulièrement distingué par son zèle et son attachement pour moi. Enfin Vous ne négligerez rien pour déterminer le Roi à remettre son projet jusqu'à un temps plus convenable, où je puisse me livrer entièrement au plaisir de le voir et lui faire les honneurs de ma

Cour. Sur ce je prie Dieu qu'Il Vous ayt, Monsieur le Conseiller Privé Comte de Stackelberg, en Sa sainte et digne garde. Catherine.

St.-Pétersbourg ce 10 Novembre 1791.

(Original mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 48.

—— 11. Nov. 1791. Die Kaiserin schreibt, der neue Fluchtplan des Königs von Frankreich habe schon in allen Zeitungen gestanden. (Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 49.

Monsieur le Conseiller Privé Comte de Stackelberg. Je fais part au Roy mon Cousin dans la lettre cy-jointe, que Vous lui remettrés, et dont Vous recevés copie pour Vôtre information, de la reponse que j'ai reçue de la Cour de Vienne sur les affaires de France. J'y ajoute aussi l'extrait de la depêche de Prince de Kaunitz au Comte de Cobenzl, ambassadeur à ma Cour, ainsi que la copie de la lettre, que le baron de Breteuil m'a adressée. Vous féres egalement lecture au Roy de ces deux pièces. Quant à la dépêche ostensible, dont le dit Comte de Cobenzl a fait communication içi, je Vous l'envoye in extenso, et Vous pouvés en faire part de même au Roy, quoique je ne doute point, d'après le dessein que la Cour de Vienne annonce, qu'elle n'ayt fait su ne fasse bientôt la même démarche auprès de la Cour de Stockholm. — L'extrait de la dépêche, comme Vous le verrés, contient les motifs des résolutions et des sentimens actuels de la Cour de Vienne. Le peu que j'en ai dit dans ma lettre au Roy, annonce suffisamment ma façon de penser là dessus. Mais il n'en est pas moins constant, qu'il sera très difficile, si non impossible, de lui faire changer de systême, à moins que durant cet hyver il n'arrive en France quelque catastrophe violente, qui ébranle le parti, que l'Empereur paroit avoir pris. Cette disposition de son esprit est d'autant plus facheuse, qu'elle entraine également celle du Roy de Prusse. Il est vrai, que les réponses qui me sont parvenues à peu près en même tems de la part des Rois d'Espagne, de Sardaigne et de Naples, sont plus favorables. Mais de ces trois il n'y a que le prémier, dont les moyens peuvent être éfficaces. Encore ne

faudroit-il pas trop compter sur ceux des armes, qu'il peut déployer; car d'après les notions que nous avons, cette partie n'est pas dans l'état le plus brillant dans ce Royaume. Mais il peut y suppléer par les moyens pécuniaires, pour les quels il ne manque pas de ressources. Les Rois de Sardaigne et de Naple n'en sont pas dépourvûs non plus au point de ne pouvoir pas fournir un contingent quelconque, proportionné à leurs facultés. Mon intention est de profiter des ouvertures amicales et confidentielles, qu'ils viennent de me faire, pour leur proposer de convenir d'un secours et d'une intervention dans ce genre. Peut-être les Cours de Vienne et de Berlin s'y laisseront-elles entrainer aussi. Je ne me réfuserai pas d'y fournir ma cotte-part, pourvû qu'on prenne en considération l'état de guerre, où je me trouve, et qui, quoique prêt à finir, n'en demande peut-être que plus d'éfforts pour décider la paix. Quoiqu'avec l'aide de Dieu j'espère ne plus faire de campagne, il n'en est pas moins vrai, qu'il faut que j'en fasse les préparatifs, et par conséquent les fraix. Au surplus on sait que j'ai déjà fait une avance très considérable aux Princes, et je ne puis en faire une nouvelle, avant que mes propres affaires soyent terminées. C'est ce que je me propose de faire répondre à ces Princes sur les nouvelles sollicitations, qu'ils m'en ont faites. D'ailleurs si des Cours alliées parentes et voisines accordent à tous ces titres, comme on doit supposer, ce que j'ai accordé à de simples motifs de générosité et d'interêt amical, mon assistance dans ce genre devient surerogatoire. En présumant, que la proposition, que j'en vais faire à ces cours, y soit accueillie, comme je le souhaite non seulement les Princes François, mais aussi le Roy mon cousin, qui les séconde, se trouveront en état d'agir dès le printems prochain, comme ils se le proposoient. Quant à Sa Majesté Suedoise, la Cour d'Espagne lui a déja donné les assurances les plus positives au sujet de sa subvention, aussitôt que Sa Majesté se sera déterminée à entreprendre. Je ne puis point prendre sur moi de l'en prêsser; car malgré la confiance que les Princes me témoignent, et quoiqu'ils ne me cachent rien de leurs plans, ni de leurs espérances, je ne suis point en état de juger de la solidité des uns et de la réalité des autres, n'étant point assés à portée du local, ni ayant assés de connexion avec les personnes, pour pouvoir apprécier les choses à leur juste valeur. Mais le Roy, mon cousin, n'est pas dans le même cas. Il a eu l'avantage, pour ainsi dire, de

tout voir à l'oeil et de toucher tout au doigt. Il ne sauroit donc se tromper sur le parti, que sa sagesse et sa magnanimité lui dicteront. Au reste la saison actuelle nous laisse assés de tems, pour attendre les évenemens et pour voir le developpement de différentes circonstances, qui pourront nous guider et nous déterminer suivant l'éxigeance. — Vous communiquerés sans réserve à Sa Majesté tout ce qui est contenu cy dessus, en lui en démandant le plus profond secrêt, et Vous me rendrés compte en son tems des sentimens, que Sa Majesté aura témoignés. Sur ce je prie Dieu, qu'il Vous ayt, Monsieur le Conseiller Privé Comte de Stackelberg, en sa sainte et digne garde. Catherine.

St. Petersbourg ce 8 Dec. 1791. (Handschreiben.)

Nr. 50.

(Ohne Datirung.) Die Kaiserin erklärt die neue französische Flagge anerkennen zu müssen; trägt dem Grafen Stackelberg auf, dem Könige zu erklären, dass die Unterdrückung der französischen Revolution Sache aller Herrscher sei, und dass sie die Wiederherstellung der französischen Monarchie für ein des Königs von Schweden, dessen ritterlichen Geist sie kenne, würdiges Unternehmen halte.

(Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 51.

Petersburg, 30. Januar 1792. Die Kaiserin schreibt dem Grafen Stackelberg streng vor, sich in die inneren Angelegenheiten Schwedens nicht einzumischen. (Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 52.

Petersburg, 3. Februar 1792. Die Kaiserin beauftragt den Geheimrath Grafen Stackelberg, im Könige von Schweden die Befürchtungen hinsichtlich der Politik Oesterreichs zu zerstreuen und ihm gegenüber zu betonen, dass das einzige Ziel Schwedens und Russlands in der französischen Frage darin bestehen muss, in Frankreich die frühere Ordnung der Dinge wiederherzustellen und dann das Land sich selbst zu überlassen.

(Franz. Original mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 53.

Petersburg, 14. März 1792. Die Kaiserin spricht ihren Abscheu über das Attentat auf König Gustav III. aus[1]); hat dem Könige selbst geschrieben; trägt dem Grafen Stackelberg auf, bei Uebergabe des Briefes dem Könige ihr Beileid auszusprechen und im Falle seines Todes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Rechte und Ansprüche des Kronprinzen zu vertreten.

(Franz. Original mit Unterschrift des Kaisers.)

Nr. 54.

Petersburg, 14. März 1792. Die Kaiserin erinnert den Grafen Stackelberg an die Gerüchte, die bei der Geburt des jetzigen Kronprinzen von Schweden ausgesprengt wurden und die den Bruder des Königs, den Herzog von Sudermanland[2]) veranlasst haben sollten, die Rechte des Neffen zu bestreiten; sie trägt Stackelberg auf, falls der König seiner Wunde erliegen sollte, bei jeder Gelegenheit zu erklären, dass sie die Rechte des Kronprinzen in nachhaltigster Weise unterstützen werde; sollte auf dem nächsten Reichstag die Frage einer Veränderung der Regierungsform zur Sprache gebracht werden, so solle er sich nach keiner Richtung hin engagiren, sondern ihre Instructionen abwarten.

(Franz. Original mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 55.

Petersburg, 4. April 1792. Die Kaiserin schreibt dem Geheimrath Grafen Stackelberg, die Nachricht über den Tod König Gustav III.[3]) habe sie tief erschüttert; sie sendet dem jungen Könige einen Brief, in dem sie ihn zu trösten suche. Da Stackelbergs Beglaubigungsschreiben dem verstorbenen Könige nicht überreicht worden und ihm jetzt nicht mehr dienlich sein könne, so beauftragt sie ihn, bevor ein neues Beglaubigungsschreiben abgefasst werde, sie über die Stellungnahme der Regentschaft zum russisch-schwedischen Bündnisse zu benachrichtigen.

(Franz. Original mit Unterschrift der Kaiserin.)

---

1) cf. Bericht Stackelbergs Nr. 38.
2) Den nachmaligen König Karl XIII.
3) Er starb am 18. (29.) März 1792.

Nr. 56.

—— 6. April 1792. Die Kaiserin wiederholt ihren Befehl an den Grafen Stackelberg, ihr in detaillirtester Weise über alles zu berichten, was nach dem Tode des Königs in Schweden vor sich gehe; verbietet ihm, irgend welchen Antheil an dem Parteiwesen in Schweden zu nehmen und betont die Nothwendigkeit, dass die Bestimmungen des verstorbenen Königs hinsichtlich der Thronfolge und der Regentschaft bis in's geringste Detail ausgeführt würden, was er erforderlichen Falls auch dem Herzog von Sudermanland sagen könne. Dem jungen Könige, ihrem Pathenkind, solle er erklären, dass er in ihr einen Freund und einen treuen Verbündeten finden werde. (Handschreiben in franz. Sprache.)

Nr. 57.

Monsieur l'Ambassadeur Comte de Stackelberg. Les affaires de France, qui étoient un des objets de la correspondance directe, que J'entretenois par Votre canal avec le feu Roi Mon Cousin, après être restées assés longtems suspendues par l'irresolution des Cours de Vienne et de Berlin, commencent à prendre un certain essor. Ces deux Cours ayant arreté un plan entre elles, viennent de le communiquer aux autres en les invitant de contribuer à son exécution par leur coopération. J'ignore encore si elles ont fait à la cour où Vous êtes quelque démarche analogue à celle dont elles se sont acquittées à la Mienne. C'est pourquoi J'ai ordonné a Mon ministère de Vous instruire en détail du genre et de l'objet des ouvertures que les Cours susmentionnées ont faites ici, pour qu'à tout événement Vous puissiés en informer celle de Stockholm. Vous saurés en attendant que J'ai donné les mains à la proposition qu'on Me fait de concourrir à ce plan et J'ai authorisé Mon ambassadeur à Vienne de traiter en conséquence avec le ministère Autrichien et les ministres des autres puissances, qui feront cause commune avec Nous. Les instructions départies à cet égard au comte Razoumowsky Vous seront également communiquées et Vous saurés par conséquent la nature de Mes offres et les conditions que J'y attache. — Peu avant Monsieur le Regent de Suéde M'a fait parvenir un mémoire sur ces mêmes affaires de France, dans lequel, en manifestant tout l'interêt qu'à l'exemple du feu Roi il continue

à y prendre, il Me fait sentir qu'il lui est impossible d'y appliquer les mêmes moyens que feue Sa Majesté Suédoise y destinoit. Les raisons que ce Prince en allegue font honneur à son jugement et à sa sagesse. En effet quoiqu'il ait tous les talens qu'il faut pour suivre les desseins de son frère, Je sens parfaitement combien la différence de position doit les entraver par le degré de circonspection qu'elle leur prescrit. Aussi suis Je bien loin d'exiger les mêmes efforts, que le feu Roi se proposoit de déployer; mais il Me semble que l'emploi d'un corps de six à huit mille hommes ne seroit point au dessus des moyens de la Suède tout circonscrits qu'ils le sont par la circonstance présente, surtout si ces moyens se trouvent étayés par le subside d'argent que l'Espagne a promis, promesse sur laquelle cette puissance, que Je sache, s'est point retractée et que probablement elle réalisera. Or ce corps de six à huit mille hommes réuni a celui de quinze mille que Je fournis pour Mon contingent et renforcé par tous les François Royalistes, qui s'y joindront préférablement aux trouppes de toute autre puissance, se trouvera à même de jouer un cole plus important et plus efficace peut être que les autres armées, quoiqu'infiniment supérieurs en nombre. Ne doutant point que par cette consideration de même que pour dégager les promesses du feu Roi, monsieur le Duc Regent et son conseil ne se déterminent à ce genre et à cette manière de concours à l'entreprise des puissances qui se coalisent, Je crois devoir faire connoitre dès aprésent Mon opinion sur la manière la plus propre à mettre Nos trouppes respectives en mouvement et à produire leur jonction. Vous verrès par les explications de la Cour de Vienne et de celle de Berlin, qu'elles sont les seuls dont les intentions sont prononcées à cet égard. Quant aux autres puissances il se passera encore quelque tems avant qu'elles s'expliquent; par conséquent celui du mouvement effectif des troupes reste incertain. Selon toutes les probabilités il ne peut avoir lieu pour celles du Nord que sur la fin de Juillet ou au commencement d'août. Vers cette époque Mes trouppes se trouveront sur les bords de la Vistule et c'est le point d'où elles partiront pour entrer par la Silesie en Empire. Il seroit à souhaiter que celles de Suéde vers le même tems fussent transportées à Vismar, d'où elles continueront leur marche pour atteindre les miennes et se réunir ensemble. Lorsque ces objets seront mieux éclaircis Je ne manquerai pas de Vous donner Mes ordres pour

Vous concerter là dessus d'une manière plus précise. En attendant J'ai jugé qu'il ne seroit pas de trop pour le bien de la cause commune de faire une tentative auprès de la Cour de Dannemarc, àfin de l'engager à séconder aussi cette cause par l'envoi d'un corps de ses trouppes proportionné à celui de la Suéde. J'ai donné Mes ordres en conséquence à Mon ministre à Coppenhague et Vous prierés Monsieur le Duc Régent d'authoriser celui de sa Cour à appuyer les représentations du Mien à ce sujet. — Je dois à mes liaisons avec la Suède et à la confiance que Je mets dans les principes de Monsieur le Duc Regent, de ne pas lui laisser ignorer plus longtems les resolutions que Je viens de prendre à l'égard de la Pologne. Tout le monde connoit Mes traités avec cette republique; on connoit êgalement la manière dont la diette actuelle y a manqué, en joignant à cette infraction les procedés les plus offensants personnellement pour Moi. Incapable de Me laisser guider par Mes ressentimens, Je le suis aussi de negliger dans la moindre occasion les devoirs que Me prescrivent les interêts de Mon Empire et les engagemens de Mes traités. Ces derniers ne M'ont pas laissé la maitresse de Me refuser aux reclamations que du chef de ces engagemens plusieurs Polonois lesès dans leurs droits et leurs prérogatives les plus précieuses ont faites de Mon appui et de Mon intervention la plus éfficace. Rendue à ces motifs, J'ai promis Ma protection à la confédération qui se forme en Pologne, et pour la soutenir J'ai fait entrer une partie de Mes trouppes sur les terres de cette république. Les motifs de Ma conduite et le but que Je M'en propose sont énoncés dans la déclaration que J'ai fait publier à Varsovie et par toute la Pologne. Je Vous fais passer un exemplaire de cette pièce et Vous la communiquerés à la cour de Suéde, en exprimant toute Ma confiance dans la justice que J'espère qu'on y rendra à ces motifs, et sur ce Je prie Dieu, qu'Il Vous ait, Monsieur l'Ambassadeur Comte de Stackelberg, en Sa sainte et digne garde.

a Czarsko Selo ce 3 Mai 1792. Екатерина.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 58.

Monsieur l'Ambassadeur Comte de Stakelberg. J'apprends par Vos derniers rapports que le Baron de Taube alloit s'éloigner incessamment de Stockholm, qu'il serait suivi immédiatement du Baron

d'Armfeldt, que le comte de Vachtmeister était déjà réellement absent et qu'ainsi tout le conseil de régence établi par le feu Roi, se trouvait dispersé de fait. Je ne prétends point m'ingérer dans les détails de l'administration confiée aux soins de mon cousin le Duc de Sudermanie. Mais je crois devoir à la franchise, avec laquelle j'ai répondu aux démonstrations d'amitié et de confiance, que ce Prince a manifestées jusqu'à présent à mon égard, de ne pas dissimuler ma façon de penser dans des occurrences qui peuvent influer sur la prospérité et la tranquillité de cette même administration. La Suède, a qui la mémoire du feu Roi est chère, considère dans les personnages, que je viens de nommer, les principaux dépositaires de sa confiance, après avoir été les compagnons et les instruments les plus actifs et les plus utiles de ses travaux pour le bien et la gloire de l'état. A mes yeux ils ont le mérite d'avoir travaillé et concourru efficacement à l'établissement du système heureuse qui unit maintenant la Russie et la Suède. En partant de ce point de vue, il est aisé de se figurer, à quel point leur éloignement des affaires peut exciter des ombrages, des soupçons et des inquiétudes capables de troubler tous les rapport internes et externes du Royaume. A la vérité, sûre des sentiments personnels du Duc envers moi, je les crois à l'abri des changements ministériel qu'il jugera à propos d'opérer. Mais il ne peut pas raisonnablement se flatter d'une appréciation aussi strictement équitable de ses intentions de la part de la multitude accoutumée à juger superficiellement et à se laisser aller à des craintes et des alarmes, dont le Roi régnant pourrait devenir un des objets. Je souhaiterais que Vous fassiez sentir au Duc, sans blesser sa délicatesse, tout le poids des considérations que je viens d'exposer. Si Vous n'avez pas de peine à la convaincre du véritable motif de ma sollicitude à cet égard provoquée par mon amitié pour lui, mon intérêt pour le jeune Roi et pour la prospérité et le repos du Royaume, Vous n'en aurez pas non plus à l'engager à rappeler et à conserver auprès de lui les personnes ci-dessus mentionnées comme essentiellement nécessaires au maintien des rapports actuellement existants. Vous l'assurerez que les égards et la déférence, qu'il voudra bien me marquer dans cette occasion, me serviront de nouvelle preuve de ses dispositions à mon égard et lui assureront un nouveau droit à celles que je lui porte. Sur ce, je prie Dieu qu'il Vous ait, Mon-

sieur l'Ambassadeur Comte de Stakelberg, en sa sainte et digne garde. Fait à Zarsko Selo ce 14 juillet 1792. Catherine.

(Franz. Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Nr. 59.

Monsieur l'ambassadeur comte de Stakelberg. En réponse à l'apostille annexée à votre dépêche à moi du 4/15 fevrier, je Vous fais passer ci-joint en ducats d'Hollande effectifs la somme de quatre mille Rixdahlers qui Vous a été demandée par le comte Guldenstolpe. Vous aurez soin de lui remettre cette somme, en le chargeant d'assurer son jeune maître de la constance de l'intérêt, que je prends à lui et du désir, qui m'anime de lui être utile en toute occasion. Mon ministre Vous instruira de la démarche que le Régent a faite auprès de moi à votre sujet et de la résolution, que J'ai crue devoir prendre en conséquence. Il Vous communiquera aussi la copie de ma réponse à ce Prince, laquelle Vous convaincra de la justice que je Vous rends. Sur ce je prie Dieu qu'il Vous ait, monsieur l'ambassadeur comte de Stakelberg, en sa sainte et digne garde. Catherine.

S-t. Pétersbourg, 24 fevrier, 1793.

(Orig. mit Unterschrift der Kaiserin.)

Berichte des Grafen O. M. Stackelberg an die Kaiserin Katharina II.

Nr. 1.

17. (28.) Februar 1778. Graf Stackelberg berichtet der Kaiserin über die Verhandlungen beim Ankauf von Sklow für Soritsch.

Nr. 2.

7. (18.) November 1779. Madame. Quoique je n'aye eû le bonheur de recevoir les ordres de V. M. I. dans deux lettres qu'après la diete, j'ai cependant la satisfaction d'assurer, qu'il n'ya été derogé d'aucune manière quelconque et je passe au rapport des deux objets des affaires de Courlande. — Quant au premier qui regarde les douanes, j'ai d'autant plus ignoré leurs collisions avec le commerce de Riga, que M. de Browne ne m'en a point fait mention et qu'il s'agissait uniquement des plaintes du grand duché de Lithuanie. Quoique le resident de Courlande et le delegué de la noblesse ayent conjointement sollicité à la diete une confirmation des droits du Duc, ils ne l'ont point obtenue, attendu qu'en suivant les principes, qui ont dirigé cette assamblée nationale libre, je n'ai pas gené les suffrages, lorsqu'ils ne dérogeoient point aux traitès. Quant aux plaintes de la noblesse contre le Duc, je les ai appuyées a tout mon crédit à la diete de 1776, elle a consenté au rachat des terres hypothequées au Duc dans le district de Pilten. penetré des sentimens de justice de V. M. I. je n'ai jamais manqué d'en être l'organe a cette diete ci, je n'ai pu être dans le cas d'appuyer la noblesse, car elle s'est si peu plainte, que le delegué des nobles et le resident du Duc ont fait cause commune en tout pour la confirmation des douanes. — Relativement à celles ci il faut encore informer V. M. I. que les jugemens de relations sans être le juge competant sur les

regalia et droits d'investiture et de souveraineté, a prononcé un decret pour oter au Duc les douanes. J'ai du m'opposer dans le tems à la publication de ce decret, qui m'a paru injuste. A present je demande à V. M. I. s'il doit être promulgué, e si sa promulgation peut devenir utile au commerce de Riga. J'attens à cet égard les ordres de V. M. I. et en même tems j'ai demandé des éclairissemens à monsieur le comte de Browne. Quant aux griefs de la noblesse Curlandaise elle n'aura qu'à les porter à la diete prochaine et elle pourra être sûre d'un plein succès.

Nr. 3.

24. October (4. Nov.) 1779. Graf Stackelberg berichtet über die Angelegenheit des Obersten Kochowski.

Nr. 4.

22. Januar (2. Febr.) 1783. Graf Stackelberg behandelt eingehend die Bitte des Papstes, einen Gesandten nach Petersburg schicken zu dürfen; übersendet der Kaiserin den Brief, den ihm der Nuntius zur Weiterbeförderung übergeben hat.

Nr. 5.

23. April (4. Mai) 1783. Graf Stackelberg erklärt, den Auftrag hinsichtlich des Grafen Plater nicht ausführen zu können, da die in Frage kommende Vacanz bereits besetzt sei.

Nr. 6.

5. (16.) November 1783. Graf Stackelberg berichtet über Unordnungen und Excesse in den Grenzen der Republik Polen und behandelt die inneren Verhältnisse dieses Staates.

Nr. 7.

13. (24.) December (1784). Graf Stackelberg erklärt, er habe die Gerüchte, die über den Prinzen von Württemberg und die Prinzessin Czartoryska cursirten, für zu vage und zu unglaublich gehalten, als dass er sie zum Gegenstande eines Berichtes machen zu können geglaubt habe; er berichtet über den Aufenthalt des Prinzen

und giebt die Möglichkeit zu, dass unter den chimären Plänen hinsichtlich der Erbfolge in Polen auch dieser aufgekommen sei; hält den Plan für hinfällig, zumal auch der Prinz in dieser Beziehung keinen Ehrgeiz zu haben scheine.

Nr. 8.

17. (28.) Januar 1786. Graf Stackelberg berichtet über einige Erfolge, die er in Sachen des Grafen Branicki erzielt; übermittelt die Bitte des Königs, Branicki zu veranlassen, von seiner Verbindung mit der Opposition abzustehen.

Nr. 9.

12. (23.) August 1786. Graf Stackelberg berichtet, was er in Sachen des Grafen Branicki und in der „odiösen“ Angelegenheit gethan hat.

Nr. 10.

19. (30.) September 1786. Graf Stackelberg klagt über die constitutionswidrige Handlungsweise des Grafen Branicki und berichtet über die inneren Angelegenheiten Polens.

Nr. 11.

26. September (7. October) 1786. Graf Stackelberg berichtet, warum zwei von Branicki protegirte Personen keine Anstellung in Polen erhalten können.

Nr. 12.

5. (16.) November 1786. Graf Stackelberg berichtet über den Plan des Königs Stanislaus August, bei Gelegenheit der Reise der Kaiserin nach dem Süden ihr zu begegnen; bittet um Ordre in dieser Angelegenheit und um das Recht sich der Kaiserin vorzustellen, zumal ihm seit 10 Jahren dieses Glück versagt gewesen.

Nr. 13.

19. (30.) December 1786. Graf Stackelberg berichtet, er habe dem Könige den Inhalt des Schreibens der Kaiserin vom 2. December eröffnet; der König werde sich der Kaiserin in Kaniew vorstellen.

Nr. 14.

25. September (6. Oct.) 1787. Madame. Aprés avoir soigné dans mes dépeches les articles qui ont fait l'objet des ordres de V. M. I. je crois de mon devoir de porter a Sa connaissance une idée, qui a été le resultat du zele et de la chaleur, qui naturellement ont dû être inspirés au Roi pour le contenir et le raffermir non seulement á l'egard de son sisteme actuel mais aussi dans le grand projet de lier et lui et son pais á jamais aux intérets de V. M. I. Ce prince s'offre de se mettre lui même á la tete du corps auxiliaire de la Pologne, ce qui indépendamment du pris que cela donneroit á ses engagemens, en l'y enchainant et en le derobant aux séductions Prussiennes pendant la guerre, affranchiroit conjoncture actuelle de l'insurmontable embaras du choix du commendant entre tant de candidats, lorsque V. M. I. consentant aux propositions de subsides et la diete donnant la sanction à l'alliance, nous serions venu à bout de former cette armée de 20,000 hommes. — Il est nécessaire d'ajouter à l'information que je ne puis que me féliciter de pouvoir donner aujourd'hui l'insinuation du Roi, qu'il esperoit que V. M. I. en lui adjoignant un général de confiance lui donneroit le commandement de l'armée auquel seroit joint le corps polonois, attendu que sans cela il se trouveroit sous les ordres du commandant général. Les finances de S. M. Polonois étant dans le plus triste état, le Roi m'a encor chargé de prevenir V. M. I. sur l'impossibilité de faire campagne sans des secours d'argent. — V. M. I. trouvera dans mes dépeches d'aujourd'hui une infinité d'objets qui prouvent, qu'Elle est au moins la maitresse des volontés des principaux d'ici. Comme dans ce gouvernement rien ne se fait sans le concours de celles de la nation représentée en diete, j'employerai tout mon zèle et les faibles talens que je puis avoir pour executer Vos ordres, Madame, lorsque Votre profonde sagesse aura approfondé et discuté le projet du traité, qu'on m'a remis. — Permettés, qu'avant de finir cette lettre, un vieux et fidele serviteur puisse pour sa consolation et son encouragement dans une crise, ou pour bien faire il faut un esprit tranquile, temoigner sa profonde douleur à V. M. I. d'avoir eû le malheur de Lui deplaire à Kioff. Je Vous conjure, Madame, à Vos genoux, de me juger d'après mes actions. Mon penible emploi de luttes ici depuis 15 ans contre les distructeurs de Votre regne en Pologne m'a donné des ennemis tant polo-

nois qu'étrangers, car l'influance de Russie deplait depuis le premier jusqu'au dernier. Peut être suis-je encor la victime de soupcons d'intriguer. Je Vous proteste, Madame, sur ma vie et mon honneur que je hais et que je n'entend pas l'intrigue. Une seule passion a toujours sans interruption agité mon ame: la gloire de Vous bien servir et l'attachement pour Votre personne.

Nr. 15.

26. Juni (7. Juli) 1788. Graf Stackelberg berichtet, er habe die Angelegenheit des Fürsten Potemkin dem König mit gehörigem Nachdruck empfohlen.

Nr. 16.

29 Septembre (10 Oct.) 1788. Madame. Je crois qu'il est de mon devoir d'informer V. M. I. particulierement du resultat de l'expédition secrete de l'aide de camp du general Oginsky à Berlin, dont j'ai rendu compte dans ma dépeche Nr. . . . . par estafette du Septembre . . . . en parlant de la lettre du comte Schoulenbourg au prince Oginsky [1]). Le Roi a parlé Lui même à cet aide de camp 2 fois et tant de ces conversations que de lettres du comte Herzberg ainsi que de ce qui perce deja des dépeches que le grand general de Lithvanie a recu, il est indubitable, que la cour de Berlin a formé le plan de saisir la premiere occasion pour profiter de l'agitation polonnaise, dont j'ai heureusement évité deja la premiere, qui devait avoir lieu si la confederation, s'était formée avec un ton despotique. Le Roi a dit au Sr. Lachnicky, qu'il devoit assurer ses compatriotes de Sa bienveillance et qu'il ne vouloit mettre aucun obstacle au bien de la Pologne, qu'il y contribuerait meme, mais qu'il ne consentirait jamais à aucune traitè. S. M. P. a ajouté, que dans ce cas que la republique croyait en avoir besoin elle n'avait qu'à conclure une alliance avec Lui, qu'il Lui fourniroit 40000 hommes toutte fois qu'elle en aurait besoin, et qu'il n'exigerait rien d'Elle. Les conversations du comte Herzberg ont développé d'avantage le sisteme d'activité prochaine. Il a dit à l'homme du comte Oginsky que le Roi de Prusse pourrait fort bien aider la Pologne à récouvrer la Gallicie dans ces circonstances ou l'Autriche était aussi accablée par la puissance des Turcs, que la

1) Diese Depesche fehlt im Majoratsarchiv.

Republique devait bien se garder d'irriter. — En m'empressant de donner a V. M. I. ces avis puisés d'une source sure, car je les tiens de la fidelité du Vice-Chancelier de Lithvanie, qui m'a averti dans les tenus de la lettre de Schulenbourg et de l'envoi de l'aide de camp, qui est une creature du susdit Vice Chancellier, je me felicite d'avoir pu decouvrir un plan, contre lequel la profonde sagesse de V. M. I. pourra prendre des mesures. Jusqu'à present j'ai pu oter tout pretexte d'insurrection en Pologne à propos de la confederation et pendant qu'elle s'occupera et s'embrouillera par la diverseté des opinions sur l'import et l'armée, il y aura du tems pour prendre une telle mésure, que les circonstances et la nécessité de ne pas fournir une occasion à un développement d'activité prussienne par les Polonais, rendront convenable.

Nr. 17.

— Januar 1789. Graf Stackelberg berichtet über die Verhandlungen des Reichstages und über die Declamationen der Majorität gegen die Truppen der Kaiserin; er habe dem König, um dessen Widerstandskraft gegen alle Verführungen zu stärken, in Gemässheit des kaiserlichen Schreibens vom 15. Dec. 1788 Mittheilung über die preussisch-russischen Beziehungen gemacht.

Nr. 18.

6. (17.) Januar 1789. Graf Stackelberg berichtet über einige für die russischen Interessen ungünstigen Reichstagswahlen und über den unerfreulichen Gang der Verhandlungen auf dem Reichstage, und spricht dabei seine Befürchtungen aus.

Nr. 19.

10. (21.) Februar 1789. Graf Stackelberg berichtet, er habe, um der preussischen Politik entgegenzuwirken, den Marschall Grafen Potocki für Russland zu gewinnen gesucht; dieses sei ihm nach langen Bemühungen gelungen; um seinen Verkehr mit Potocki nicht auffallend zu machen, bediene er sich der Vermittelung eines kurländischen Edelmanns Heyking (Carl Heinrich[1]), dem er, da er un-

1) Seine Memoiren sind 1897 unter dem Titel „Aus Polens und Kurlands letzten Tagen“ von Bar. Alfons Heyking sen. herausgegeben worden.

bemittelt sei, eine Pension von 300 Ducaten zugesagt habe; er werde über das, was er von Potocki über die polnisch-preussischen Beziehungen erfahren werde, ohne Quellenangabe in seinen Relationen an das Ministerium rapportiren; er berichtet weiter über den für Russland gefährlichen Fortgang der Reichstagsverhandlungen und über die Fortschritte der preussischen Politik.

Nr. 20.

22. Februar (4. März) 1789. Graf Stackelberg berichtet über seine Bemühungen in der Angelegenheit des Grafen Branicki und über polnische Interna.

Nr. 21.

29. August (9. Sept.) 1789. Graf Stackelberg berichtet über den Eindruck, den die Nachricht vom Siege über die Schweden am 13. August auf die Polen gemacht habe, und dankt der Kaiserin für die Gnade, die sie ihrem Sohne erwiesen.

Nr. 22.

20. Februar (3. März) 1790. Graf Stackelberg berichtet, was er in Sachen des Bischofs Victor v. Perejaslaw gethan, und rechtfertigt sich wegen des in dem Schreiben der Kaiserin vom 7. Februar enthaltenen Vorwurfs.

Nr. 23.

20. (31.) Januar 1791. Graf Stackelberg dankt der Kaiserin für das Schreiben vom 8. December[1]); er habe den in demselben enthaltenen Auftrag ausgeführt; berichtet über die Beobachtungen, die er hinsichtlich der politischen Anschauungen des Königs von Schweden, namentlich in der französischen Frage gemacht habe.

Nr. 24.

23. Februar 1791. Graf Stackelberg berichtet über seine Erfolge in der ihm übertragenen Angelegenheit, über den Ausspruch des Königs, dass er in dem gegen Frankreich gerichteten Plan von

---

1) Dieser Brief ist im Archiv nicht erhalten.

Russland Geld und nicht Truppen erwarte, und über den Wunsch des Hofes, den Thronfolger einmal mit einer Grossfürstin zu verheirathen.

Nr. 25.

10. Mai 1791. Graf Stackelberg berichtet, der König habe mit den Coalirten noch keinen Vertrag abgeschlossen und sei einer Allianz mit Russland geneigt; räth den Baron Pahlen[1]) zu beauftragen, nach Spaa, wohin der König zum Sommer reise, zu gehen und diesen dort zu beobachten.

Nr. 26.

15. Mai 1791. Graf Stackelberg berichtet, der König habe ihn aufgefordert, ein Project der russisch-schwedischen Allianz auszuarbeiten; er habe dies gethan, doch sei der König mit demselben nicht zufrieden gewesen und habe, bereits auf der Reise nach Spaa begriffen, ein Gegenproject entworfen.

Nr. 27.

20. Mai 1791. Graf Stackelberg übersendet der Kaiserin das Gegenproject des Königs zur „Convention secrète relativement au retablissement de la balance de l'Europe et de la Monarchie francaise“; berichtet, der König sei abgereist, ganz von der Idee einer Allianz mit Russland eingenommen, der Gedanke an andere Coalitionen (mit Preussen, England und Oesterreich) sei ganz zurückgetreten.

(Beiliegend das Project des Königs.)

Nr. 28.

5. Juni 1791. Graf Stackelberg berichtet, er habe durch den Baron Armfeldt[2]) erfahren, der König sei nach wie vor von der Idee einer Allianz mit Russland eingenommen.

---

1) Peter Ludwig v. d. Pahlen, Gesandter in Stockholm, im Jahre 1799 in den Grafenstand erhoben, 1801 einer der Verschwörer gegen Kaiser Paul.

2) Gustav Moritz, Staatsmann Gustav III., starb als Graf 1814.

Nr. 29.

24. Juni 1791. Graf Stackelberg berichtet, dass Spanien und Piemont sich für Frankreich zu interessiren beginnen; die Alliirten [1]) bemühten sich vergeblich, den König in die Allianz hineinzuziehen.

Nr. 30.

27. Juli 1791. Graf Stackelberg berichtet, dass der König zürückgekehrt und ganz von der Idee einer Operation gegen die französische Revolution eingenommen sei; die Alliirten machten ihm Anerbietungen; der König habe auch erklärt, dass Schweden durchaus Geld brauche, möge es auch aus Preussen kommen.

Nr. 31.

29. Juli 1791. Graf Stackelberg berichtet über die Ergebenheit des Bar. Armfeldt zu Russland.

Nr. 32.

3. September 1791. Graf Stackelberg berichtet über den Fortgang der Bündnisssache.

Nr. 33.

9. September 1791. Graf Stackelberg berichtet, der König scheine seinen Plan, die Kaiserin zu besuchen, ausführen zu wollen.

Nr. 34.

11. (22.) October 1791. Graf Stackelberg übersendet der Kaiserin den Bündnissvertrag mit Schweden, den der König den Vertrag von Drotningholm nenne; er ruft den Namen des Bar. Armfeldt, der sich um das Zustandekommen des Vertrages sehr verdient gemacht habe, in das Gedächtniss der Kaiserin; berichtet, er habe versucht, die Reise des Königs nach Russland zu vereiteln, jetzt fordere der König von ihm, dass er über den Reiseplan der Kaiserin berichte; bittet um Ordre.

---

1) Preussen und Oesterreich.

Nr. 35.

18. October 1791. Graf Stackelberg berichtet, was er durch den Baron d'Escart über den neuen Fluchtplan des Königs von Frankreich erfahren.

Nr. 36.

1. December 1791. Graf Stackelberg dankt der Kaiserin für die Ratification des Bündnissvertrages und berichtet, dass der König entzückt sei über die Allianz, die ihn mit der grossen Kaiserin verbinde.

Nr. 37.

11. Januar 1792. Graf Stackelberg berichtet, welche Ansichten der König über die Lage Louis XVI. habe, und schildert die schwierige financielle Lage, in der sich Schweden befinde.

Nr. 38.

7. (18.) März 1792. Madame. C'est avec une douleur bien vraie, que je me trouve dans le cas de rendre compte à V. M. I. de l'évenement affreux, qui vient de répandre la consternation dans cette capitale. La nuit d'avant hier, entre onze heures et minuit, le Roi a reçu un coup de pistolet à bout portant dans la hanche gauche; l'arme a été chargée a deux balles, dont une quarrée, de plusieurs clous et d'autant de dragées. Le paquet a fait une espèce d'angle près de l'épine du dos et rend la difficulté de le tirer d'autant plus insurmontable. Arrivant au bal un moment après, je me suis rendu auprès de ce Prince, et après m'avoir parlé de la peine, que Son malheur ferait à V. M. I. jusqu'à ce que son etat ne fut decidé, il a témoigné, qu'il ne fallait pas envoyer de courier pour ne pas Vous inquieter inutilement. J'en aurais cependant expedié un sur le champ, s'il n'avait pas été expressement défendu de delivrer des passeports, afin d'éviter les mouvemens du peuple dans les provinces. Celui de Stockholm se rassemble autour du château, accuse la noblesse et n'est contenu qu'avec peine. — On a trouvé dans le bal un pistolet et un poignard, que le scélerat y avait jetté. C'est ces armes qui l'ont fait trahir par la dénonciation des ouvriers.

Il s'est démasqué après son forfait, a été un des derniers au bal, a demandé des nouvelles de la santé du Roi au baron d'Armfeld, et s'est rendu suspect au maitre de police par son effronterie affectée. Cet homme s'apelle Ankerström, il est marié et père de deux enfans. Il a été enseigne aux gardes, et perdu de moeurs, il fut obligé de quitter le régiment, maitre d'un petit bien il y a passé quelques années. Mais son inquietude lui ayant fait prendre part à une émeute de paysans, il fut exilé a l'isle de Gothland. C'est après que le Roi lui a fait grâce, qu'il est revenu, qu'il a été a Jefele, qu'il a conçu l'horrible projet de regicide. Dans son interrogatoire il affecte, en avant tout, de ne pas donner le titre de Roi. Il y a encore une circonstance, qui ne laisse que d'ajouter à l'intêret de cette affreuse nuit. Le Roi en soupant avant hier, reçoit une lettre anonyme écrite en crayon. C'est un avertissement de ne pas aller au bal de l'opéra. L'auteur dit, qu'il n'est pas adulateur, qu'il avait été a Jefele prêt à mettre l'épée à la main contre les troupes mercenaires, si elles avaient porté atteinte à la liberté; que le Roi était haï, et que lui même n'approuvait pas ses moeurs et ses fautes dans la guerre et la politique; qu'il conjurait S. M. de ne pas aller au bal, où le fil de ses jours serait coupé par un assassinat; qu'on avait été fâché de ce qu'on avait contremandé la masquerade dernière; qu'il avait appris le projet par le plus grand hazard; qu'il serait inutile de faire des recherches au sujet de sa personne; qu'il suppliait le Roi de ne pas aller au bal, de n'en pas fréquenter jusqu'après pâques; de changer sa conduite à l'égard de la nation dont il regagnerait l'affection et de prendre garde au rez de chaussée de Haga. — Quelles qu'ayent été les représentations du baron d'Essen au quel le Roi lut le billet, ce Prince alla au bal, en disant, qu'il était accoutumé à ces avertissemens et qu'il valait mieux mourir une fois, que de redouter la mort toujours. Le baron demandant la permission de l'accompagner, le Roi lui donna le bras et ne trouvant qu'une cinquantaine de masque il dit: ce n'est pas ici qu'on m'assassinera. Il entre dans le foyer de l'opéra, y trouve peu de masques, s'y arrête, et en attendant la foule s'est rassemblée. Il la perce; on entand un coup de pistolet; il se dit blessé, et le baron d'Essen crie, qu'on ferme les portes. — Il est impossible de prononcer sur la santé du Roi, quoique les parties nobles ne soyent pas atteintes, il y a tout à craindre de l'état de son sang enflammé et scorbutique.

Il a été assez tranquille jusqu'aujourd'hui. La fièvre commencera la nuit. Il m'a fait appeller a Son lit hier soir, pour me charger de mille choses pour V. M. I. et de Lui dire que ce n'était pas la propaganda qui l'avait assassiné, mais un Suedois. Je suis fâché, m'a-t-il dit, qu'on ne saurait Vous donner un passeport de courier à cause des provinces; je ne suis plus Roi; le parlement fait tout. Il m'a serré la main d'une manière touchante, me disant à demi voix et en souriant: J'ai tout bien arrangè. — C'est ici le moment de parler de ses dispositions. Il y a un testament de 89, suivant lequel le Prince Royal sera proclamé Roi avec un conseil de Regence. Dans cette maladie le Roi a nommé le Duc de Sudermanie président du Conseil et sous Lui le Richsdrost Wachtmeister avec le baron d'Armfeld, Hokanson et le comte Oxenstierna. C'est à peuprès les plénipotentiaires du Traité de Drottningholm, au baron Taube près, remplacé par le dernier, qui était ministre et qui est grand maitre aprésent, homme d'un mérite distingué, plus convenable que le baron Taube.

Nr. 39.

10. März 1792. Graf Stackelberg berichtet über das Verhör Ankerströms und über den Zustand des Königs.

Nr. 40.

2. April 1792. Graf Stackelberg berichtet, der Herzog von Sudermanland habe seine Gefühle für die Kaiserin zum Ausdruck gebracht; er glaube, dass der Herzog die Allianz aufrecht erhalten werde, da sie populär sei.

Nr. 41.

26. April 1792. Graf Stackelberg berichtet, das Beileid, das er im Auftrage der Kaiserin dem jungen Könige gegenüber ausgesprochen, habe auf diesen so gewirkt, dass er Thränen vergoss und die Worte sprach: „Assurez l'Impératrice de mon tendre respect et priéz S. M. d'être ma mère“; beruhigt die Kaiserin hinsichtlich ihrer im Schreiben vom 14. März ausgesprochenen Befürchtungen und erklärt, der Regent halte fest am Bündniss von Drottningholm.

Nr. 42.

11. Mai 1792. Graf Stackelberg berichtet über die ruhige Entwickelung der Dinge in Schweden und spricht seine Ansicht dahin aus, dass es für alle Fälle gut wäre, die drei unteren Stände zu gewinnen, da die Bedeutung des Adels durch den Staatsstreich von 1772 auf nichts reducirt sei und die Kränklichkeit des jungen Königs, sowie der Umstand, dass seine Oheime voraussichtlich niemals Erben haben würden, den Gedanken an die Möglichkeit einer Vacanz des schwedischen Königsthrones nahe lege; erklärt, der Regent sei der Kaiserin ergeben.

Nr. 43.

—— Juni 1792. Graf Stackelberg berichtet über die Verhandlungen, die er mit dem Regenten in der französischen Frage gepflogen habe: der Herzog halte es für unmöglich, ohne Credit des Reichstags Geld zu beschaffen und ohne Autorisation desselben die Schuldenlast des Reiches zu vermehren; ihn bestimme die öffentliche Meinung, die gegen jedes Offensivunternehmen und gegen jede Vermehrung der Schuldenlast sei, auch stehe er unter dem Eindruck der Katastrophe Gustav III.; er, Stackelberg, habe sich bemüht, die Befürchtungen des Herzogs zu zerstreuen, und sei der Ansicht, dass es nöthig sei, ihm Geld zu schaffen, da der Staatssäckel thatsächlich leer sei.

Nr. 44.

5. Juli 1792. Graf Stackelberg berichtet, er habe in Erfahrung gebracht, dass der Jakobiner Verminac durch Vermittelung des Baron Staël-Holstein einen Kanal zum Regenten gefunden; er, Stackelberg, habe ein längeres Gespräch mit dem Herzog gehabt und habe ihm zu beweisen gesucht, dass die gesetzgebende Nationalversammlung in Paris keine Aussicht auf Bestand habe, dass die schrecklichen Folgen der Demokratie allen Franzosen die Augen öffnen und sie wieder der Monarchie zuführen würden.

Nr. 45.

11. Juli 1792. Graf Stackelberg berichtet über den Besorgniss erregenden politischen Umschwung in Stockholm: der schwache Herzog sei dem Einfluss Staël's, Bonde's, Rötterholm's und anderer Jakobiner verfallen, Armfeldt und Taube verliessen unter dem Vorwande geschwächter Gesundheit Stockholm.

Nr. 46.

6. August 1792. Graf Stackelberg berichtet, dass er auf Befehl der Kaiserin dem Herzoge Vorstellungen wegen der Entfernung des Bar. Armfeldt, des Grafen Wachtmeister und des Bar. Taube gemacht habe.

Nr. 47.

13. (24.) October 1792. Graf Stackelberg berichtet über die inneren Angelegenheiten in Schweden, über den Umschwung in der Politik des Herzogs, über den Sturz des Bar. Amfeldt u. s. w.; empfiehlt der Kaiserin den jungen König, der zu bedauern sei.

Nr. 48.

4. Februar 1793. Graf Stackelberg berichtet, wie der schwache Prinzregent immer mehr unter den Einfluss der Jacobiner gerathe und die treuen Anhänger Gustav III. zurücksetze; bittet, um dem jungen Könige nützlich zu sein, für den Grafen Guldenstolpe, der der Kaiserin ergeben sei, um ein Geldgeschenk.

Nr. 49.

13. Februar 1793. Graf Stackelberg klagt über die politische Unzuverlässigkeit der Regierung des Prinzregenten, der ganz unter dem Einfluss des Grafen Engström stehe, und über die, wie es scheine, dem russischen System feindliche Stimmung in den augenblicklich massgebenden Kreisen Schwedens.

Nr. 50.

13. (24.) März 1793. Madame. En vertu des ordres qu'il a plu à V. M. I. de me donner le 24 fevrier, j'ai annoncé au Guldenstolpe l'arrivée de la somme de 4000 r. et j'y ai ajouté l'expréssion de tous Vos sentimens, Madame, pour Son jeune Maitre. Le respectable viellard en a été pénétré, et m'a dit, qu'une partie de cette somme serait employée à secourrir et dédommager un vertueux écclésiastique, nommé Nordin, homme de confiance du feu Roi, attaché a Son mémoire, et qui a été compris à cause de cela dans la proscription générale, au point, qu'au mépris des loix fondemantales du Royaume il lui a été défendu, sous peine d'être enfermé dans un château, de se présenter a Upsal, quoiqu'une élection unanime de l'ordre du Clergé l'avait choisi pour assister à l'assemblée ecclésiastique du Jubilé. — Quant à ma personne, j'offre à V. M. I. l'hommage de ma profonde soummission à Sa volonté, et de ma reconnaissance respectueuse, de la justice qu'Elle a bien voulu rendre à mon honneur, ma réputation et ma fidelité, plus précieuses pour moi, que la vie. Si d'un côté rien n'egale ma satisfaction de quitter cette terre ingrate, depuis qu'elle est gouvernée par un Engström, ennemi de la Russie et le mien à quoi j'y ai donné lieu et qui dans mille propos déclare entre autres, qu'il vengera la Pologne, je dois avouer de l'autre, qu'après avoir representé sans tache, pendant près de vingt ans, la plus grande et la plus magnanime des Souveraines, je ne puis être que profondément mortifié du louche, que jette sur ma réputation un rappel motivé par une délation. Mon coeur est touché sans doute, de l'indignation, dont V. M. I. a couvert le procedé Jacobin, digne des Marats et Robespierres, mais le public de l'Europe, sans connaitre jamais l'expréssion de Votre justice immuable exprimée dans la lettre au Duc, et, égaré au contraire par tout ce que ce commité de recherches a octroy répand, ne peut me juger que d'après les apparances. — Une pensée qui m'attèrre encore, c'est l'opinion de cet enfant adorable, qui m'a aimé et estimé, opinion dont je suis jaloux. Nous savont aprésent que l'entretien du Régent dont j'ai rendu compte, a roulé sur moi et l'expédition de Steding ou les illuminés. — J'ai osé mettre aux pieds du thrône de la justice la plus délicate et confier à Votre ame bienfaisante ma peine et mes allarmes. Ce

n'est pas pour solliciter de V. M. I. de rester ici. Ce serait un supplice d'autant plus grand, que je n'y serais pas utile au service. Je m'en rapporte avec confiance et soummission à tout ce que la magnanimité tutilaire de V. M. I. voudra faire, pour prouver au public et surtout à celui de la Suede, qui m'a estimé comme l'organe de Vos soins, Madame, pour l'existence du jeune Roi, que je n'ai pas été indigne de servir sous le regne le plus glorieux de l'histoire.

Nr. 51.

25. April 1793. Graf Stackelberg berichtet über die Beziehungen des Hofes zu Frankreich und zum Nationalconvent, über den Eindruck der österreichischen Siege, über den Plan, den 14-jährigen König Gustav IV. mit einer dänischen Prinzessin zu verheirathen, und über den Widerstand des jungen Königs gegen dieses Project [1]).

---

1) Bald nach Abfertigung dieser Depesche verliess Graf Stackelberg Stockholm und musste Bar. Armfeldt, der Verschwörung gegen den Prinzregenten angeklagt, nach Russland fliehen.

Instruction

des Grafen O. M. Stackelberg für seine Söhne und für den Erzieher derselben.

(Instruction pour mr. l'Abbé Dufresne et mes enfans.)

Je commence par Vous mon cher abbé; il est naturel qu'à l'homme vertueux, qui, en prévenant tous mes desirs dans les soins, qu'il a prodigués à mes enfans s'est acquis les droits les plus sacrès à ma confiance, j'aurai moins à parler de l'accomplissement des ses devoirs, que de l'observation de ceux, que je me prescris à moi meme, et que j'impose à mes fils envers lui.

Vous conserverés, mon cher Abbé, pendant le tems, que Vous resterés auprés d'eux l'honoraire de deux cents cinquante ducats, dont Vous avés joui jusqu'ici. Quoique Vos sentimens m'ayent accoutumé à l'idée, que Vous ne les quitterés par avant la fin de leur éducation, je Vous demande cependant, qu'en cas que les évenemens en disposassent autrement, j'en sois avertis 6 mois d'avance. Comme il est naturel, que je reconnoisse autant que mes facultès le permettent, le prix du service essentiel que Vous rendés á ma maison, je m'engage dans le cas que je ne puisse Vous prouver un benefice en France, à Vous faire compter Votre vie durante la somme de deux cent ducats [1]) par an, somme qu'après ma mort mes deux fils ou ma famille Vous feront tenir regulièrement jusqu'à la fin de Vos jours. Les benefices que je Vous ai obtenu en Pologne ne pourront jamais être mis en ligne de comptes dans mes engagemens.

Après Vous avoir parlé de mois, je me tourne vers mes enfants, et ce regard de tendresse sera, á ce que j'espère, justifié par leur conduite, comme touttes les preuves d'amour paternel, que je n'ai cessé de leur prodiguer depuis qu'ils ont vû le jour. Lorsque je Vous

---

1) Corrigirt aus „roubles“.

parle de leurs devoirs envers Vous, je ne saurais m'exprimer avec plus d'énergie, qu'en deposant dans Votre personne toutte mon autorité sur eux. Mes droits et ma tendresse ne sauroient être mieux représentés, que par mon ami, qui depuis tant d'années s'est executé pour ne jamais perdre de vue la tache difficile de veiller surtout ce qui peut avoir raport à l'objet d'élever dans mes fils des bons citoyens et de gens utiles à leur patrie ainsi qu'à la societé par une instruction solide et des vertus. Je ne sais, si je me trompe, mais il m'a paru découvrir dans leurs caractères des germes, qui ne dementissent point l'ambition de ma vie la plus douce. Je commence à m'approcher de cet age, ou après tout ce qu'on doit á l'observation de ses devoirs et religieux et civils, on n'existe plus que pour ceux, qui un jour doivent aider à honorer et à ennoblir notre souvenir. Je me felicite et je Vous remercie, mon cher Abbé, de ce qu'en me séparant de mes enfants cette douleur est adoucie par l'espoïr, que par un bon caractere, la crainte de Dieu et une docilité à toutte épreuve ils ne detruiront point la consolation de ma vieillesse. Mais si pour l'amertume de ma vie il arrivoit, qu'un d'eux oublia ce qu'il Vous doit, et à moi, en Vous desobéissant dans la moindre chose, Vous me le reménerés sur le champ, en abandonnant l'autre à lui même et à la confiance, que sa bonne conduite Vous aura inspirée.

C'est à present à Vous, mes enfants que je m'adresse.

Rien au monde ne Vous conduira plus sûrement á l'accomplissement de Vos devoirs, que l'obéissance la plus scrupuleuse envers l'homme, qui en possession de toutte ma confiance s'est acquis des droits invincibles á la votre. Je vous ordonne de ne le jamais quitter, excepté quand il Vous le permettra. Je vous ordonne encor de respecter celui aux soins duquel il pourra Vous confier dans certains momens. Depositaire de mon autorité il a le droit de la transmettre, malheur á celui de Vous, qu'une effervescence vicieuse, et un amour propre ridicule de majorité éblouira au point, de regarder cette obéissance comme un jeux. J'attend avec au moins autant d'impatience que Vous mes enfants l'heureuse époque, ou rassuré par Votre conduite et des qualités de Votre part, je puisse en Vous abandonnant à Vous même, ne plus m'occuper que du plaisir de jouir dans Votre société des fruits de mes sollicitudes. Mais jusqu'à ce tems la, mes chers enfants, je Vous conjure de Vous

méfier de Vous même. L'orage des passions égarera Votre jeunesse, Vous perdra même pour toujours, si Vous ne sentés tous les dangers que Vous allés courir et tout le besoin que Vous aurés d'un guide sage et éclairé. Comme en m'épanchant avec Vous, ma tendresse doit faire taire mon amour propre, et qu'aucun sacrifice ne doit conter à mon coeur, je ne rougis point de Vous avouer, que j'ai été jeune, impatient et très souvent irrité même de ne pas pouvoir me livrer à cette fougue, qui dans sa premiere effervescence demande à franchir les barrieres, que la raison établit contre la seduction. Heureux de m'être trouvé sous les auspices d'un homme vertueux, les erreurs de ma jeunesse modifiées, rectifiées par lui, n'ont jamais degenerées ni en eclats ni en vices coupables d'imprimer une tache sur ma vie. C'est peut être les jeunes gens doués d'une plus grande portion de sensibilité et de bonté de coeur, qu'ont le plus à craindre de la seduction. C'est encor les gens dont l'esprit est le plus capable de grandes choses, qui doivent se mefier d'avantage de leurs passions. Elles ont chés eux infiniment plus d'énergie, plus de force. M'érigeant en pédagogue, je ne Vous dirai pas de n'en point avoir. Ce serait inutile. Mais je me mettrai a coté de l'Abbé pour Vous indiquer les moyens de les modifier, de les conduire, et peutetre pour Vous apprendre à donner dans le conflit et les combats qu'elles se livreront entre elles, du secours et de l'avantage à celle, qui aura pour Votre carriere le moins de dangers, le moins d'inconveniens. Il y a tel homme qui avec effronterie blame dans les autres une passion a laquelle il n'a pas succombé, parcequ'une autre plus dangereuse peutetre a commandé à ses sens et à son imagination.

Pour revenir aux moyens capables de moderer Vos passions, mes enfans, je Vous dirai qu'il en est aprés les principes de religion recommandables par préference de tres surs, que l'usage du monde et l'experience Vous offrent. N'est on pas bien heureux de profiter de celle des autres, de celle de Son pere même, au lieu de courir tous les risques de la sienne. Je Vous ai souvent repeté ce mot de Fontenelle, si vrai et en même tems si humiliant pour la presomption humaine: „L'on ne parvient jamais au moindre degré de perfection dans aucun genre, sans y avoir epuisé touttes les sottises imaginables.“ O mes enfants, en profitant de celles des autres, ouvrés Vous une route, pour y marcher sans tache et à l'abri des

dangers et des grands fraix au prix desquels la pluspart des jeunes gens achetent leur sagesse tardive.

Dans le desire sincere de garantir Votre jeunesse contre les ecueils dangereux, qui l'attendent, il ne se présente à ma conviction et mon expérience que deux objets, auquels je veux fixer Votre attention: la religion et l'habitude de reflechir. Tant que Vous vivrés, Vous remarquerés toujour, qu'une méfiance généralement établie, est la punition la plus severe, que Dieu ait infligé à l'homme irreligieux dans ce monde, avant de l'appeller à rendre compte de sa vie dans l'autre. Oui mes enfants, on se mefie d'un homme peu pénétré de les devoirs envers l'être supreme, il est si difficile d'être vertueux, que du moment que Votre Souverain, Vos superieurs et Votre société même Vous découvrent le moin de relachement dans les principes qui nous garantissent contre les écarts ils nous retirent leur confiance dans les choses essentielles en ne nous employant qu'à des objets d'amusement et de frivolité. L'on dit peut étre, c'est un homme charmant, mais tacitement on ajoute une restriction, un doute, qui sans être appuisés sur des faits ou sur la conviction, arretent l'estime et l'empechent se prononcer. Mes enfans, en Vous présentant ici seulement le tableau de l'impression funeste, que l'irreligion ne manque jamais de repandre dans la vie, j'abandonne au sentiment intérieur de Votre conscience et au pinceau de Votre ami, à Vous traces l'image effrayante de la mort du mechant, auquel l'abandon des exercices de pieté, l'oubli de Dieu et la nouvelle philosophie auront oté une consolation dans le plus terrible moment, sans rien mettre à la place. Independamment de ces verités, ayés encor de la religion, pour avoir un motif de plus d'être honnete, bon et bienfaisant. Malgré tout ce que disent les esprits forts sur les sources de la philosophie, la pente naturelle de l'homme, ses passions, et malheureusement l'exemple n'ont que trop besoin de la plus grande multiplication de motifs pour remplir des devoirs, sans l'observation desquels dans ce court et triste pelerinage, nous n'avons gueres plus de droits à l'estime publique, que les vagabonds que Vous rencontrerés sur les grands chemins.

Après Vous avoir parlé, mes enfans du premier guide de Votre jeunesse, je passerai au second qui est l'habitude de reflechir. Vous en aurés besoin depuis Vos études, jusque dans Vos plaisirs. Votre instruction et Vos jouissances se ressentiront de cette paresse

de penser, de cette appathie à la mode qu'on appelle distraction, de ce sommeil de l'ame à la fin, qui devient habitude et avec lequel, p. ex. lorsque on parle meme en public, l'on se dit convaincu de la conviction et l'on commence á articuler avant d'avoir approfondi et phrasé sa pensée. Il en est de cette paresse morale comme de la physique. L'on finit par devenir masse, mais toujours exercer Votre judiciaire, l'employer dans Vos etudes à graver dans Votre memoire par la reflexion tout ce que Vous devés retenir, murir dans Votre tete avant de parler, ce que Vous avés á dire, fut ce au risque de beaucoup moins parler, n'écrire jamais une periode, sans l'avoir ajustée dans Votre pensée en consequence du plan de Votre lettre ou de Votre memoire, reflechir sur chaque demarche de Votre vie, si elle mene au but que Vous Vous êtes proposé, fut ce meme dans Vos plaisirs. Ce sera mes enfants contracter l'habitude de bien parler, de bien écrire et de bien agir. Cette heureuse habitude deviendra, pour ainsi dire un méchanisme, dont les loix se confondront avec Votre organisation. Je Vous donne ici le conseil le plus utile, le plus important, mes enfans. Imprimés Vous cette regle bien fermement. Elle sera la boussole de Votre vie. Vous en trouverés l'utilité par tout. Cette aptitude prise dans les choses les plus simples, se manifeste en suite dans les circonstances les plus essentielles, bien loin d'etre une étude penible, cette attention prompte, ce coup d'oeil, ce tact, deviennent une faculté habituelle. N'est pas qu'on fait bien tout ce qu'on est habitué à faire. C'est bien simple. Or par l'habitude de reflechir, de combiner et de discuter les objets sous leur differens rapports, leurs ensemble, leurs resultats et le parti qu'il en faut tirer soit en politique, soit en guerre, se presenteront beaucoup plustot à un homme pour ainsi dire mechaniquement logique, si je puis me servir ce terme, fut il même moins heureusement organisé, qu'à un homme né avec beaucoup de sagacité, qui n'aura jamais que paresseusement et superficiellement pensé, parlé et écrit. Cette habitude de portér le degré necessaire d'attention à tout a encor l'avantage de donner de la memoire sans nuire à la justesse de l'esprit, car on retient les objets sur lesquels on a reflechi. Mais la plus grande utilité, qu'on retire de l'habitude de reflechir et de l'attention c'est l'art de prendre son parti sur le champ. Comme pour cet effet il faut voir promptement embrasser d'un coup d'oeil tout le tableau du sujet, qui Vous interesse, pene-

trer sur le champ jusque dans ses details, peser le pour et le contre, Vous sentirés aisement mes enfans l'avantage d'un homme, dont les facultés intellectuelles sont exercées. Combien cet homme n'est il pas superieur dans de choses serieuses à celui, qui n'ayant exercé son esprit qu'à des saillies, qui sont les farces de l'imagination, est embarassé du moment qu'en raisonnant il s'agit d'avoir un avis logique. Ces êtres, demi savans, demis amis et demis citoyens, ressemblent aux conformations imparfaites, aux quels manque quelque chose. Sortis des mains de la nature bien organisés, la paresse d'esprit les rend moralement inactifs, tout comme ce sont phisiquement ces figures de silenes devenus masses difformes avec de mouvemens lourds a force de rester en place, de borner touttes leurs fonction phisiques à la table, à la digestion et au sommeil. Cette paresseuse inaptitude à reflechir, contre laquelle je ne saurais Vous prevenir assès, va au point, que des gens agités pendant des années par la passion la plus violante, manquent l'occasion de la satisfaire faute de profiter du moment en prenant leur parti sur le champ. Point accoutumé a reflechir promptement un homme pareil aura ambitionné une place pendant 10 ans, et se trouvant à la fin dans un moment favorable avec celui qui peut la lui donner, il se déconcertera, il se troublera, il hesitera et le lendemain il reflechira bien longuement sur ce qu'il y aurait eû à faire la veille comme Auguste II à Dresde après que Charles XII en était parti.

Mon conseil d'habitude de reflechir épuise mes enfants tout ce que je pourrais Vous dire a l'égard de l'attention qu'il faudra donner à Vos etudes principales de genie, de droit public et d'histoire. Cette derniere partie si intéressante devient en meme tems un cour de morale et de philosophie pour Vous. Les hommes perroquets s'attachent uniquement aux noms, aux dates, aux faites L'homme avide d'instruction embrasse les epoques, reflechit sur les revolutions et les progrés de l'esprit humain en général, et tire son profit en particulier des vertus, des vices et des passions de ceux, qui ont ou ennobli et honoré ou sanglanté et degradé leur siecle. Fixés ainsi Votre attention sur les epoques et les hommes, Vous apprendrés en Vous accoutument à juger et retenir en meme tems avec facilité les dates et les noms. Le droit public qui est le code des souverains ne saurait echapper a notre attention, pour peu que nous sentions tout l'intérêt des droits de ceux qui

nous commandent. D'ailleurs remarquerés Vous, que quoique notre siecle soit devenu philosophique au bruit des canons et qu'un million de soldats ait la garde en pleine paix, les souverains respectent pourtant aussi les principes, que la philosophie repand dans l'instruction des princes, pour avoir recours a la discussion avant que d'allumer les meches. Quant au genie à l'artillerie et à l'art d'attaquer et de defendre les places je n'ai autre chose à Vous dire, si ce n'est que Vous élévant à la hauteur des bons artilleurs et ingenieurs francois des écoles de Strasbourg et Mezieres Vous pouvés rendre intéressants Vos services sous le regne le plus glorieux de la Russie.

L'attention et la reflexion accompagnant Vos études cultiveront infiniment Votre esprit. Presidant à Vos actions, elles Vous donneront des moeurs et du caractére, elles influeront même sur Votre exterieur et Votre maintien. Ayés un air en même tems froid et honnete. Cherchés le juste milieu entre le patelinage des provinces et l'orgueil des cours. Cet extérieur Vous evitera la familiarité avec ux qui sont et au dessus et au dessous de Vous. La politessele froide est un moyen infallible pour fixer les distances. Les gros jeux ou l'avidité se met à la place de l'objet d'amusement en alterant Votre extérieur, Votre politesse et Votre sang froid, établissent entre autres cette malheureuse familiarité qui degrade et qu'on repare en vain en ce coupant la gorge. C'est elle qui est la source la plus feconde de ces malheureuses querelles ou placé entre le meurtre et l'avilissement notre siècle et tous ceux qui ont fixé ce code menteur de l'opprobre et de l'honneur ne permettent pas de balance.

La reflexion qui Vous garantira contre les inconveniens du jeu, de la mauvaise compagnie, qu'on y trouve et la familiarité qu'il en gendre, Vous servira encor bien dans le choix de Votre societé et la difference qu'il faut faire entre une simple connaissance et un ami. Si Vous en trouvés un dans le courant de Votre vie, Vous êtes trop heureux. Juger mes enfants des dangers de la facilité avec laquelle les jeunes gens se livrent par inexpérience à ces seducteurs qui dans touttes les grandes villes se font une ressource de vivre aux depends de la legereté et de l'etourderie. Je crois que je n'ai pas besoin de Vous prevenir contre les êtres feminins de cette classe. Vous savés que la crapule en nous galant le coeur énerve et detroit les sources de notre existence phisique. Mais en Vous livrant ici

à la societé des femmes de la bonne compagnie, ne croyés pas que je Vous conseille de marcher sans le guide, que j'ai recommandé a touttes vos actions. L'ornement et la plus belle partie de l'humanité, les femmes sont faites pour adoucir dans la societé ce que la raideur de notre caractere renferme de dur et d'inflexible. Mais en adoucissant la rudesse, la ferocité même, qui caracterisent à la fin le commerce des hommes entre eux, elles ne doivent point en adoucissant nos moeurs alterer nos caracteres et les reduire à ces nuances faibles, qui commencent à être le partage de nombre des jeunes gens. Les femmes, dont pour la plus part la vocation se borne à l'art de plaire, maitrisées par ce sentiment d'habitude perdent la tête. Il ne faut pas perdre la Votre, il ne faut pas leurs ressembler et Vous aurés deux avantages. Celui de ne pas perdre un tems precieux à Votre ambition et Vos affaires en Vous occupant trop serieusement d'objets d'amusements, et celui d'être le confident et l'ami de le sexe charmant, dont la tendresse et la douceur de la part de celles qui Vous interesseront, meriteront un culte de discretion et d'honnetteté qui Vous servira de consolation dans la vie. Un objet de distraction sont les êtres coquettes par état que Vous racontrerés, elles sont dans la societé ce que les lectures frivoles sont pour le delassement de l'esprit. Vous apprendrés toujours quelque chose qu'il faut servir ou pour Vos affaires ou pour ce qui est (digne) de ne pas ignorer dans la societé.

Soyés economes. Le desordre s'etendra sur tous Vos devoirs. On n'a l'esprit ni libre ni tranquile lorsque des créanciers assiegent Votre porte et que l'infortune Vous trouve une ame seche et insensible parceque Vos passions et une depense deraisonnable auront minés les sources de Votre fortune.

Avant de finir je Vous recommande de faire un journal. Ce travail aisé et amusant est d'une utilité infinie, lorsque il ne renferme que des objets essentiels de ce que Vous verrés, lirés et entendrés. C'est surtout les anecdotes qui regardent les hommes illustres ou celebres ou fameux, qu'on receuille dans la societé.

Adieu mes chers enfants. En Vous parlant en père et en ami, j'ai rempli le devoir le plus cher à mon coeur. Je ne demande pour ma recompense que Votre bonheur. Il n'y en a pas sans vertue.

Anhang.

Auszug aus dem Estländischen Ritterschaftsprotokoll 1747—1753.

Landtag vom Jahre 1747, eröffnet am 7. Januar, geschlossen am 5. Februar. Der bisherige Ritterschaftshauptmann v. Nieroth trat von seinem Amte zurück. An seine Stelle schlug das Landrathscollegium den Oberstlieutenant und Mannrichter v. Rosenthal, den Mannrichter v. Engelhardt und den Mannrichter Stael von Holstein vor. Die Wahl traf Herrn v. Engelhardt, doch supplicirte dieser darum, ihn von der Wahl zu suspendiren, da er jüngst Wittwer geworden sei und einen Process im Rigischen führe. Jetzt schlug das Landrathscollegium den Mannrichter Stael v. Holstein, den Hakenrichter Baron Wrangell von Erras und den Hakenrichter v. Stackelberg von Pühs vor. Die erneute Wahl fand am 13. Januar statt und traf den Hakenrichter v. Stackelberg. Ueber die Ereignisse nach erfolgter Wahl berichtet das Ritterschaftsprotokoll:

„Der jetzt erwehlte Herr Ritterschaftshauptmann ward sogleich durch den Herrn Landrath Nieroth in Gefolge einiger Cavaliers zu das Collegium derer Herren Landräthe gebracht, alwo er den Eyd ablegte, den Staab von Seiner Durchlaucht dem Herrn Gouverneuren [1]) in Empfang nahm und durch eine kurtze Rede nicht allein für die Ehre, so man ihme durch den gethanen Vorschlag erwiesen, den verbündligsten Dank abstattete, sondern auch versicherte, dass er in dem ihme nunmehro conferirten honorablen und zugleich wichtigen Posten nach äusersten Kräfften sich bestreben würde, bey allen vorkommenden Begebenheiten als ein getreuer Unterthan Ihro Kayserlichen Majestät, als ein eifriger patriot und als ein ergebener Diener Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht, derer Herren Landräthe und seiner lieben Mitbrüder, seiner function würdiglich fürzustehen.

---

1) Erbprinz August von Holstein-Beck.

„Seine Durchlaucht und die Herren Landräthe gratulierten dem Herrn Ritterschaftshauptmann zu das angetretene Officium mit dem Wunsch göttlicher Gnade und Beystandes, worauf er mit dem Staabe in der Handt in Begleitung obiger Cavaliers wiederum zu Eine versammlete Ritterschafft kam, auch selbiger seine Dankbarkeit in denen ergebensten Ausdrücken an den Tag legte, für das geneigte Vertrauen, mit welchem man bey gegenwärtiger Wahl auf seine Persohn zu reflectiren geruhen wollen. Er würde seine Pflichten mit einer wahrhaften patriotischen Gesinnung jeder Zeit dergestallt genau zu verknüpfen sich eifrigst angelegen seyn lassen, dass alle seine Handlungen lediglich auf die unschätzbare Wohlfahrt seines Vaterlandes und seiner geliebten Mitbrüder abzielen sollten. In diesem löblichen Vorsatz nun ersuche er Eine gesamte Hochwohl und Wohlgeborne Ritterschafft mit einem gleichen Eifer durch ihrer allerseits assistence zu denn obhandenen und künftig vorfallenden Berathschlagungen ihme gütigst beyzutreten, und wenn, wie nicht anders zu vermuthen wäre, selbige durch das Band der Liebe und Einheit unterstützet würden, so bliebe kein Zweifel übrig, dass wir in den Gemüthern unserer Nachkommenden nicht eben so viel ruhmwürdige Erinnerung einstens zu erwecken vermögendt seyn sollten, als wir jetzt billige Ursache hätten, den von unseren Vorfahren erworbenen Ruhm mit einer steten Hochachtung zu verehren.

„Nachdem eine gesammte Ritterschaft dem Herrn Ritterschaftshauptmann die gratulation abgestattet, ging die Versammlung auseinander.“

Landtag vom Jahre 1750, eröffnet am 24. Januar, geschlossen am 5. Februar. Am ersten Tage führte der Ritterschaftshauptmann vor versammelter Ritterschaft Folgendes aus:

„Da es den wohlhergebrachten Gewohnheiten dieses Herzogthums gemäss wäre, dass nach verflossenen dreyen Jahren die function eines Ritterschaftshauptmannes cessire und ein successor erwehlet werde, als hoffe und bäte er, dass ihme gleiche justice widerfahren und er nunmehro seines gegenwärtigen Amtes erlassen werden mögte. Obwohl alle seine Absichten auf das wahre Wohl des Vaterlandes gerichtet gewesen, und folglich auch alles, so in Landesangelegenheiten unternommen worden, aus eben dieser Quelle einer guten gesinnung geflossen, so habe es ihme doch öffters vielen Chagrin und Unruhe causiret, dass nicht zu verhütende Umstände, darunter

der Todt zweyer Landes Commissionairen [1]) billigst mitzuzählen, aller angewandten Bemühung, allen patriotischen Wünschen, ja der wahrscheinlichsten Hoffnung selbst entgegen in den obhandenen Landessollicitationen den erwünschten effect versagt haben.

„Ein gleiches Schicksaal habe die auf vorigten Landt-Tagen zu schlüssen festgesetzte Matricul gehabt [2]). Sowohl der Todt einiger Glieder der hierzu verordneten Commission [3]), als anderweitig sich ereignete sehr wichtige Hindernüsse hatten es nicht gestattet, vor gegenwärtigem Landt Tage mit sothaner Arbeit völlig zum Stande kommen zu können. Endlich offerire er hiermit seine Rechnung der allerschärfsten Revision mit dem wohlgemeinten Wunsch, dass ein Mittel ausfindig gemacht werden könnte, einem Jeden eine Ueberzeugung von allen vorgefallenen Ausgaben und deren Nothwendigkeit zu geben, damit auf solche Weise aller Critique und unzeitigen raisonnements auf dieses Chapitre, denen ein Ritterschafts Haupt Mann bey seinem ohne hin sehr schwierigen officio exponiret wäre, alendlich vor gebaut würde. Uebrigens wünsche er einer versammleten Hochwohl und Wohlgebornen Ritterschafft in ihren Deliberationen einen so glücklichen success als vollkommene Zufriedenheit und wiederhole seine Bitte in Ansehung einer ihme geneigt zu verstattenden Erlassung.

„Es wurde von einer Hochwohl und Wohlgebornen Ritterschaft dem Herrn Ritterschafts Haupt Mann versichert, dass man von seinem Directorio so vollkommen satisfait wäre und seine bezeigte zele mit so verbündlichstem Danke erkenne, dass man auch nichts lieber wünsche, denn ihn annoch drey Jahre in dieser patriotischen Mühwaltung continuiren zu sehen, als wessfals man ihn hiermit aufs inständigste anläge.

„Der Herr Ritterschaftshauptmann suchte zwar hinlänglich habender Ursachen wegen solches abzulehnen, wurde aber durch den grösten Theil der Ritterschaft in gleichen persuasionen zu das Collegium der Herren Landt Räthe hinbegleitet, welches unanimiter der Gesinnung einer Ritterschaft beytrat, und wurde solchergestalt der Herr Ritterschaftshauptmann dahin vermogt, dem Verlangen und

---

1) in St. Petersburg.
2) cfr. darüber weiter unten, p. 141 f.
3) Landrath Bar. Tiesenhausen und Mannrichter v. Rosenthal.

in seine Person gesetzten Vertrauen seiner Mitbrüder sich alendlich willig zu confirmiren.“

Landtag vom Jahre 1753, eröffnet am 4. Februar. Im Ritterschaftsprotokoll heisst es:

„Der Herr Ritterschaftshauptmann Stackelberg eröffnete den Landt Tag durch eine kleine Anrede, wünschte der Versammlung in Liebe und Einigkeit dergleichen Beratschlagungen zu hegen, die zu allgemeinem Besten des Vaterlandes von gedeyligen Folgen seyn mögten. Er vor seine Persohn statte den verbündligsten Dank für das Zeit hero in ihn gesetzte Vertrauen ab und hoffe nunmehro, dass man ihm umso viel weniger Schwierigkeiten wegen seiner Erlassung machen werde, als er nothorischer maassen sich auf Ansuchen seiner geliebten Mitbrüder nicht entzogen, sechs nach einander folgende Jahre diese wichtige und mit unablässiger Arbeit verknüpfte Function nach äusersten Vermögen wie ein rechtschaffener patriot fürzustehen. Er bäte demnach seiner Vorstellung gütiges Gehör zu geben und einige Herren Cavaliers zu ernennen, die ihme, um den Staab im Collegio der Herren Landräthe abzugeben, folgen mogten. Zugleich ersuche er Revisores seiner letzten dreyjährigen Rechnung zu ernennen und solche zu authorisiren, ihme nach Befinden die gehörige Quitung ertheilen zu können.

„Eine gesamte Ritterschaft stattete dem Herrn Ritterschafts-Hauptmann die verbündligste Danksagung für seine anhero gehabte patriotische Bemühung ab, und ob man aus wahrer attention für ihn wohl wünsche, ihn noch länger conserviren zu können, so trage man doch billiges Bedenken, ihme dergleichen weiter zuzumuthen, sondern wolle, jedoch mit der vollkommensten Erkenntlichkeit seinem Verlangen differirt haben.

„Worauf der Herr Ritterschaftshauptmann in dem Gefolg einiger Herren Cavaliers dem Collegio der Herren Landt-Räthe seine Erlassung bekannt machte, den Staab abgab und um einen neuen Vorschlag zur Ritterschaftshauptmannswahl bath.“

Das Collegium der Landräthe proponirte den Oberstlieutenant Eberhard Gustav Zoege, den Mannrichter Ulrich Johann Brümmer und den Ritterschaftssecretär Friedrich Johann Ulrich. Die Wahl traf den Letzteren.

* *
*

Wohl die wichtigste Frage, die die ritterschaftliche Repräsentation in den beiden Triennien, in denen Otto Magnus von Stackelberg Ritterschaftshauptmann war, beschäftigt hat, ist die Begründung der Adelsmatrikel. Schon zu schwedischer Zeit, und zwar durch königliche Resolutionen vom 17. Januar 1651 und vom 16. October 1675, war der Estländischen Ritterschaft gestattet worden, die eingesessenen Edelleute des Gouvernements, die allein fortab der der Ritterschaft ertheilten Privilegien theilhaftig sein sollten, in eine besondere Ritterbank, wie eine solche im stammverwandten Herzogthum Kurland bereits bestand, einzutragen. Damals unterblieb aber die Zusammenstellung der Adelsmatrikel. Erst im Jahre 1729 wurde die Frage wieder aufgenommen. Auf dem Landtage im Januar d. J. wurde der Beschluss gefasst, eine Matrikel zu errichten, doch erst 1734 erging eine Aufforderung an den eingesessenen Adel, das nöthige Beweismaterial vorzustellen. Dieser Appell war aber nur von geringem Erfolge. Im Jahre 1740 wurde beschlossen, dass alle, welche als incorporirte Edelleute in die estländische Ritterbank aufgenommen zu werden verlangten, bis Ostern 1742, als einem peremtorischen Termin, die Beweise ihres Adels vorstellen sollten; die Ordnung und Sichtung des Materials wurde dem Ausschuss übertragen, behufs Beprüfung der Beweise und der Zusammenstellung der Matrikel aber wurde eine besondere Matriculcommission niedergesetzt. Da das Beweismaterial nur spärlich einlief, wurde die präclusivische Frist in der Folge bis zum 20. Januar 1744, später bis zum 20. Januar 1745 verlängert. Und da es sich auf dem Landtage von 1747, welchen O. M. Stackelberg leitete, herausstellte, dass sich auch jetzt noch Viele nicht gemeldet hätten, so wurde „zur Vermeidung von Feindseligkeiten“ innerhalb der Ritterschaft beschlossen, dass allen, welche während dieses Landtages sich das Recht, ihren Adel zu beweisen, vorbehalten würden, noch ein allerletzter Termin bis Johannis gewährt werden sollte. Die Beprüfung des Materials und die Zusammenstellung der Adelsmatrikel hat sehr lange gedauert. Die angestrengteste Arbeit der Matriculcommission fällt in die beiden Triennien, in denen Stackelberg Ritterschaftshauptmann war. Dem Landtage von 1750 musste die Mittheilung gemacht werden, dass die Arbeit noch nicht zum Abschluss gebracht sei, 1753 heisst es, die Arbeiten gingen bereits ihrem Ende entgegen, doch erst 1756 konnte dem Generalgouverneur

die Mittheilung gemacht werden, dass die Matriculcommission ihre Arbeiten beendet habe. Die aus diesen Arbeiten hervorgegangene Adelsmatrikel, welche 127 Geschlechter zählt, ist 1761 der Regierung mitgetheilt worden.

Nicht minder wichtig ist die Einführung einer Hypothekenordnung. Nachdem bereits 1729 ein Versuch der Ritterschaft, durch Einführung eines Ingrossationsbuches beim Oberlandgericht Ordnung in das Schuldwesen zu bringen, an dem Formalismus des Generalgouvernements gescheitert war, stellte dieses auf dem Landtage von 1747 selbst den Antrag, es möchten alle zwischen Privatpersonen abgeschlossenen Contracte, Transacte und Schuldverträge bei dem Generalgouvernement producirt und in ein besonderes Buch wörtlich eingetragen werden, wobei den früheren Eintragungen ein Vorzugsrecht vor den späteren einzuräumen wäre. Die Ritterschaft schloss sich im Princip der Proposition des Generalgouvernements an, bat aber vor allem noch nachstehendes fest zu setzen: 1) es bleibt jedem Gläubiger überlassen, seine Sicherheit durch Ingrossation zu nehmen, 2) Schuldverschreibungen von Ausländern, sowie die alten Credite bleiben in Kraft, auch wenn sie nicht ingrossirt worden, mithin 3) bezieht sich die zu emanirende Hypothekenordnung nur auf künftige Darlehen, 4) die Ingrossation findet beim Oberlandgericht und nicht beim Generalgouvernement statt. Das Generalgouvernement bestätigte diese Petita, nur bestimmte es, dass die Ingrossation sowohl im Generalgouvernement als im Oberlandgericht stattzufinden habe.

Schon 1747 wurde die Hypothekenordnung eingeführt. Sie blieb in Kraft, bis im Jahre 1785 der bei Einführung der statthalterschaftlichen Verfassung constituirte Gerichtshof bürgerlicher Sachen diese Einrichtung als eine von der höchsten Landesautorität nicht bestätigte Abmachung verwarf. Es bedurfte langer Verhandlungen, bis ein Ukas vom 13. April 1787 das Ingrossationswesen von neuem ordnete.

Im Jahre 1740 war der Ritterschaftshauptmann beauftragt worden, eine Landtagsordnung auszuarbeiten, die dem nächsten Landtage vorzulegen sei. Dieses geschah nicht, vielmehr autorisirte die Ritterschaft im Jahre 1744 das Landrathscollegium und die Kreisdeputirten mit der Ausarbeitung der Landtagsordnung. Der Entwurf wurde dann auf dem Landtage von 1747, welchen

Stackelberg leitete, der Ritterschaft vorgelegt und von dieser genehmigt; doch erst 1756 erhielt die Landtagsordnung die Bestätigung des Generalgouverneurs. Diese Landtagsordnung von 1756 ist mit geringen Modificationen noch heute in Kraft.

Bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Landtagsordnung war festgesetzt worden, dass fortab für Versäumniss des Landtages keine Strafgelder zu erheben seien. Dieser Beschluss hatte zur Folge, dass der Landtag von 1750 sehr schwach besucht war, und es fand daher der Antrag des Ritterschaftshauptmannes Stackelberg, die Strafgelder wieder einzuführen, vollen Anklang.

Ein Senatsukas vom 11. Mai 1744 hatte verordnet, dass fortab kein Todesurtheil ohne vorhergegangenen besonderen Befehl des Senates vollzogen werden solle; diese Verordnung war durch einen zweiten Ukas vom 5. August 1748 als auch auf Estland bezüglich interpretirt worden. Das Oberlandgericht hatte dagegen vergeblich remonstrirt. Jetzt nahm die auf dem Landtage im Jahre 1747 versammelte Ritterschaft die Frage auf. Sie wandte sich direct an den Senat, stellte alle auf die ihr zustehende Hals- und Handgerechtigkeit bezüglichen Privilegien vor und folgerte aus diesen, dass sich der Ukas v. J. 1744 auf Estland nicht beziehen könne; auch führte sie aus, dass die Gefängnisse des Landes infolge dieser Verordnung von Uebelthätern aller Art, wie Todtschlägern, Räubern, Kindsmörderinnen und Sodomiten leicht überfüllt werden könnten, die sich dann die Gelegenheit zu entweichen verschaffen möchten. Auch die Remonstrationen der Ritterschaft sind wie diejenigen des Oberlandgerichts, erfolglos geblieben.

Charakteristisch für die Landtagsverhandlungen des 18. Jahrhunderts sind die Conflicte mit den Militärautoritäten; zu unzähligen Malen ist die Ritterschaft veranlasst gewesen, die masslosen Forderungen der Regierung, wo es sich um Einquartirung und Verpflegung der in Estland stationirten Truppen handelte, zurückzuweisen und ihre Glieder gegen Uebergriffe von Officieren und Soldaten zu schützen.

So stellte der Generalgouverneur an den Landdag von 1747 das Ansinnen, es möchten für die auf dem Lande stationirten Offiziere besondere Quartierhäuser errichtet werden. Die Ritterschaft wies dieses Ansinnen zurück, die Anlage solcher Häuser dem Ermessen jedes Einzelnen überlassend. Bald darauf forderte der

Generalgouverneur mittelst Placats die Gutsbesitzer auf, den bei ihnen einquartierten Offizieren, die sich vielfach beschwerten, dass sie „mit dem Vieh zusammen wohnen müssten“, gute Quartiere anzuweisen, widrigenfalls es letzteren freistehen sollte, auf den Gutshöfen selbst Quartier zu nehmen. Dieses Placat hatte nun wirklich zur Folge, dass sich mehrere Offiziere eigenmächtig auf den Gütern einquartierten. Der Ausschuss beauftragte 1748 den Ritterschaftshauptmann v. Stackelberg, dagegen zu remonstriren. Stackelberg führte in seiner Eingabe an den Generalgouverneur aus, überall in Russland sei es üblich, dass die Offiziere in den Dörfern einquartiert würden, weshalb er die Regierung von der Forderung abzustehen bitte, zumal den Stabsoffizieren sowie den Offiieren des Kürassierregiments die unbewohnten Herrenhäuser bereits angewiesen seien. Eine Resolution erfolgte nicht, dafür aber sind in den nächsten Jahren vielfach von Gutsbesitzern Quartierhäuser angelegt worden. Auf diese Thatsache konnte die Ritterschaft bei erneuten Forderungen der Regierung im Jahre 1753 hinweisen.

Dem Landtage von 1750 lag die Forderung des Generalgouverneurs vor, die Ritterschaft möge zur Vermeidung ansteckender Krankheiten in jedem Kreise und zwar in den Flecken Lazarethe für das Militär einrichten, widrigenfalls er die Anordnung treffen werde, die Hofesriegen zur Unterbringung kranker Soldaten zu benutzen, damit die Dörfer nicht der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt würden. Dagegen wies die Ritterschaft auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten hin, die mit der Errichtung besonderer Lazarethe verbunden wären, und bat, von einer Benutzung der Hofesriegen zu besagtem Zweck abzusehen, damit nicht die für die Bauerschaft befürchtete Gefahr den Hof selbst treffe; der Generalgouverneur möge sich dahin verwenden, dass bei Verlegung des Militärs in die Winterquartiere alle mit ansteckenden Krankheiten behafteten Soldaten in die Städte transportirt würden, wo sich Lazarethe befänden. Auf diese Remonstration hin stand der Generalgouverneur von seiner Forderung ab und gab die Zusage, alles in seinen Kräften stehende zu thun, um Unheil vom Lande abzuwenden.

Im selben Jahre stellte der Generalgouverneur die Forderung, es sollen zur Aufnahme der Fourage, die das Land für die durchmarschierenden Truppen zu liefern hatte, bei den Postirungen besondere Locale eingerichtet, die verdorbene Fourage aber aus

der Ritterkasse ersetzt werden. Dagegen protestirte die Ritterschaft und setzte es durch, dass das Generalgouvernement die erstere Forderung zurückzog, während die zweite bestehen blieb.

Nachdem der Ritterschaftshauptmann v. Stackelberg schon in den Jahren 1747 und 1749 das Ansinnen des Generalgouverneurs, dem Militär Holz zu liefern, zurückgewiesen hatte, indem er auf einen Ukas vom 11. Juli 1743 verweisen konnte, nach welchem das Land ausser den ordinären Abgaben keine weiteren zu tragen habe, lag dem Landtage von 1750 wiederum die Forderung des Generalgouvernements vor, dass für die Flotte rechtzeitig Holz angeführt werde. Dagegen führte die Ritterschaft an, dass das Land nie verpflichtet gewesen sei, die Flotte mit Holz zu versorgen; zudem mache die Viehseuche des vorigen Jahres eine Anfuhr unmöglich. Das Generalgouvernement schloss sich dieser Argumentation an und versprach soviel als nur möglich alle Noth vom Lande abzuwehren.

Gleichfalls im Jahre 1750, doch schon nach dem Landtage, stellte die Regierung die Forderung, es möchten an bestimmten Punkten für das auf dem flachen Lande einquartierte Leibkürassierregiment Ställe erbaut werden. Dagegen remonstrirte der Ausschuss: die Materialanfuhr sei nach der im vorigen Jahre erlittenen Viehseuche überaus beschwerlich, die Regierung möge sich aus diesem Grunde mit den bei Reval aufgebauten Ställen begnügen. Der Ritterschaftshauptmann v. Stackelberg scheint aus dieser Angelegenheit eine Cabinetsfrage gemacht zu haben. Und wirklich stand die Regierung von ihren Forderungen ab.

Mit der Durchführung der Truppen durch das Land waren besondere Kreiscommissäre betraut, die aus der Zahl der auf Rittergütern sitzenden nichtadeligen Personen ernannt wurden und schon im Jahre 1723 nachweisbar sind. Zu wiederholten Malen, so namentlich in den Jahren 1740 und 1744, hatte das Generalgouvernement die Forderung gestellt, dass das Kreiscommissariat von Edelleuten besorgt werde; bisher war es immer gelungen, dieses Ansinnen zurückzuweisen. Nun war im Jahre 1748 ein Ukas ergangen, der die Durchführung der Regimenter ordnete. Diesen Ukas bezog der Generalgouverneur auch auf Estland und stellte auf dem Landtage von 1750 die Forderung, das Kreiscommissariat möge zu einem Landesamt erhoben und dazu vom Collegium der Landräthe,

das die Landesposten zu besetzen hatte, „honorable Leute“ ernannt werden. Die Ritterschaft erklärte, dass der Ukas von 1748 sich nur auf die russischen Gouvernements beziehen könne, und verwies dabei auf die Kapitulationen, in denen versprochen worden sei, dass jede Nation nach ihren Privilegien regiert werden solle, ferner auf den im Jahre 1725 emanirten Etat, nach welchem die Kreiscommissäre von der Krone ernannt und salarirt würden, während alle Landesbeamten ohne Entschädigung dienten, und schliesslich auf die rechtskräftig gewordenen Landtagsschlüsse von 1741 und 1745, die das Kreiscommissariat behandelten. Das Generalgouvernement versprach allerdings in dieser Sache höheren Ortes Vorstellungen im Sinne der Ritterschaft zu machen, behauptete aber, dass sich der Ukas von 1748 auch auf Estland beziehe. — Das Amt der Kreiscommissäre ist kein Landesposten geworden.

Auf demselben Landtage von 1750 machte das Generalgouvernement den Vorschlag, in jedem Kreise besondere Kriegscommissionen aus Edelleuten und Offizieren behufs Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Militär und Civil niederzusetzen. Der Landtag verwarf diesen Antrag und sprach die Hoffnung aus, der Generalgouverneur werde das Land bei seinen Gerechtsamen schützen. Daraufhin zog der Generalgouverneur seinen Antrag zurück und forderte nur die Gutsbesitzer zu prompter Justiz in vorkommenden Fällen auf. Im Jahre 1752 hören wir aber, dass in Reval eine Generalkriegscommission behufs Untersuchung und Aburtheilung aller gegen das Militär vorfallenden Klagen eingesetzt worden sei, in der aber der Adel nicht vertreten war Im übrigen blieb das Princip des forum rei bestehen.

Die Einquartierung des Militärs hatte noch zwei arge Missstände im Gefolge, zu denen der Landtag von 1747 Stellung nahm. Die Besitzer der an der grossen von Narwa nach Reval führenden Strasse belegenen Güter baten, dass sie wegen der fortwährend zu stellenden „Schüsse“ (Schiesspferde mit Anspann) auf irgend eine Weise schadlos gehalten werden möchten. Daraufhin ersuchte die Ritterschaft das Generalgouvernement, in Gemässheit eines Ukases des Reichskammerkollegiums alle Fuhren mit Geld, Ammunition und Medicin nicht durch Schüsse, sondern durch Fuhrleute fortschaffen zu lassen, und falls eine Schiessstellung absolut nothwendig wäre, auch die weiter abgelegenen Güter heranzuziehen. Das General-

gouvernement versprach allerdings die an der Heerstrasse belegenen Güter nach Möglichkeit zu schonen, verwies die Ritterschaft im Uebrigen aber an den Senat. In der Folge hat die Ritterschaft in dieser Sache noch häufig remonstriren müssen. Von einer Entscheidung des Senats aber ist nichts bekannt.

Ein weiterer Uebelstand, den die Einquartierung mit sich brachte, bestand darin, dass die Soldaten das zur Anfertigung von Wagen und Schlitten, zu Theer, Kohlen u. s. w. erforderliche Holz aus den Privatwäldern nahmen, ohne irgend welche Entschädigung zu zahlen. Im Jahre 1747 bat nun die Ritterschaft den Generalgouverneur, die Verfügung zu treffen, dass hinfort das zu Wagen und Schlitten erforderliche Holz zu einem mässigen Preise bezahlt werde, dagegen erbot sich die Ritterschaft, Lagerholz zu Kohlen und Theer unentgeltlich zu liefern. Der Generalgouverneur ging auf diesen Vorschlag ein und acceptirte die von der Ritterschaft vorgestellte Taxe. Im selben Jahre, und zwar am 30. Mai, erfolgte dann noch ein Ukas, nach welchem dem einquartierten Militär das zum Kochen und Backen nöthige Holz, wie das auch früher üblich gewesen, unentgeltlich geliefert werden solle, für das zur Anfertigung von Wagen, Patronkasten u. s. w. erforderliche Holz aber ukasenmässige Zahlung erhoben werden dürfe.

Das Generalgouvernement hatte häufig die Hakenrichter mit Untersuchungen betraut, die eigentlich Sache des Manngerichts waren. Dagegen remonstrirte die Ritterschaft im Jahre 1747, sich dabei vor allem auf das Ritter- und Landrecht stützend. Auch hier fügte sich die Regierung, indem sie erklärte, nur zum Besten des Landes den Hakenrichtern zuweilen Competenzen übertragen zu haben, die dem Manngericht zukämen; sie werde sich in Zukunft nach Möglichkeit dessen enthalten und nur, wo es das allgemeine Beste fordere, die Untersuchung dem Hakenrichter übertragen.

Nur beiläufig erwähnen wir hier der Streitigkeiten, die die Ritterschaft im Jahre 1747 mit dem Magistrat der Stadt Reval und mit der Kanutigilde daselbst hatte. Der Revaler Magistrat hatte sich darüber beschwert, dass die Gutsbesitzer zum Nachtheil der Stadt auf dem Lande Handel mit Salz, Eisen u. s. w. trieben. Die Kanutigilde klagte darüber, dass Handwerker von den Gutsbesitzern in Dienste genommen würden. Beide Beschwerden beant-

wortete die Ritterschaft, indem sie sich mehr auf die Billigkeit, als auf rechtliche Normen berief.

Ein Fräulein Cramer, Disponentin der Sägemühle in Joala bei Narwa, hatte sich darüber beschwert, dass die Balkenausfuhr die Sägemühlen an der Narowa schädige; es war ihr auch gelungen, einen Ukas zu exportiren, wonach die Ausfuhr von Balken bis zur näheren Beprüfung der Sache verboten sein solle. Dagegen remonstrirte der Ritterschaftshauptmann v. Stackelberg 1748; er verwies auf eine Verordnung von 1664, welche den Holzhandel freigab, und auf einen Ukas von 1736, durch welchen die Balkenausfuhr gestattet worden war; auch erklärte er, dass die Sägemühlen an der Narowa ihren Bedarf aus dem pskowschen Gebiete bezögen. Wann das Verbot der Balkenausfuhr wieder aufgehoben wurde, lässt sich nicht nachweisen.

Schon früher hatte die Ritterschaft zu wiederholten Malen gegen das Branntweinbrennen, das Bierbrauen und die Krügerei in den Flecken und seitens der nichtadeligen Bewohner des flachen Landes protestirt. Auf dem Landtage von 1750 beschloss sie nochmals, das Generalgouvernement zu ersuchen, die genannten Gewerbe Unbefugten zu verbieten und diese mit strengen Strafen zu bedrohen. Das Generalgouvernement musste darauf hinweisen, dass den Einwohnern der kleinen Flecken von jeher das Recht des Bierbrauens und der Krügerei zugestanden habe; was aber das flache Land betreffe, so könnte jeder Gutsbesitzer selbst die wirksamsten Massregeln gegen den Unfug treffen; erst wenn diese Massregeln nicht verschlagen würden, werde die Regierung selbst eingreifen. Als nun die Massregeln der Gutsbesitzer dem Unfug nicht Einhalt zu thun vermochten, ersuchte die ritterschaftliche Repräsentation im Jahre 1751 das Generalgouvernement, jetzt die bezügliche Publication zu erlassen und Uebertretung der Verordnung mit Strafen zu bedrohen. Ob diese Massregel der Regierung mit mehr Erfolg gekrönt worden ist, als die Massregeln der Gutsbesitzer, lässt sich nicht nachweisen.

Das Verlaufen der leibeigenen Bauern war ein Uebel, unter dem das Land sehr zu leiden hatte. Die Läuflingsordnung von 1632 galt auch noch im 18. Jahrhundert, doch die in derselben enthaltenen Bestimmungen über Ausantwortung verstrichener Bauern wurden nicht von Jedermann eingehalten, wodurch manche Gutsbesitzer empfindlichen Schaden erlitten. Zu wiederholten Malen,

so auch im Jahre 1747, musste das Generalgouvernement veranlasst werden, einen Termin zur Auslieferung aller verstrichener Bauern anzusetzen, nach dessen Ablauf die Hehler mit Strafen zu belegen seien.

Im Jahre 1749 war Estland durch eine Viehseuche betroffen worden. Um den Viehbestand wieder zu heben, hatte das Generalgouvernement die Anordnung getroffen, dass durch eine Reihe von Jahren keine Kälber zum Schlachten verkauft werden sollten. Die Ritterschaft ging noch weiter und bat im Jahre 1750, den Fleischern überhaupt zu verbieten, von den Bauern Hornvieh ohne Erlaubniss des Gutsbezitzers zu kaufen. Das Generalgouvernement fand aber eine solche Beschränkung für die Einwohner der Städte drückend und wies daher das Gesuch der Ritterschaft zurück.

Während der Amtsthätigkeit des Ritterschaftshauptmannes v. Stackelberg fand eine Hakenrevision statt, die 6. während der russischen Regierung. Das Resultat dieser Revision ist im Jahre 1750 veröffentlicht worden und ergab im Ganzen $5301^{203}/_{240}$ Haken (Harrien 1456, Wirland $1706^{61}/_{240}$, Jerwen $862^{11}/_{20}$ und die Wiek $1277^{1}/_{24}$), gegen $4891^{13}/_{48}$ im Jahre 1744, $4494^{87}/_{240}$ im Jahre 1739, $3567^{31}/_{120}$ im Jahre 1733 und $3088^{13}/_{20}$ im Jahre 1726, wobei nach Abzug der Hofbedienung je 5, am Strande aber je 10 arbeitsame Kerle zwischen 15 und 60 Jahren auf einen Haken gerechnet wurden, auf solchen Gütern aber, auf denen die Hakenzahl der letzten schwedischen Hakenrevision von 1695 (die sich auf das Mass der bäuerlichen Frohndienste stützte) bereits erreicht hatte, kein weiterer Zuschlag stattfand. Bei der ersten russischen Hakenrevision im Jahre 1715, bei der je 12 arbeitsame Kerle auf den Haken gerechnet wurden, hatten sich im Ganzen $809^{4}/_{12}$ Haken ergeben.

Zu den wichtigsten Landesobliegenheiten gehört in Estland der Wege- und Brückenbau. Während der Amtsthätigkeit des Ritterschaftshauptmanns v. Stackelberg hat nun die Ritterschaft in dieser Frage einen wichtigen Beschluss gefasst. Die Verpflichtung des Wege- und Brückenbaues, die sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf die Kirchenwege noch nicht erstreckte, wurde von den Bauerschaften der Güter in natura erfüllt, wozu die Wege seit der Mitte des 17. Jahrhunderts unter den einzelnen Gütern vertheilt waren. Nach dem nordischen Kriege waren die Wege stark in Verfall gerathen. Ein Umschwung zum Besseren wurde durch die Beschlüsse des Landtages von 1750 verursacht. Einer diesbezüg-

lichen Aufforderung des Generalgouverneurs Folge leistend, ordnete die Ritterschaft eine neue Eintheilung der Wege an und setzte zu diesem Behufe u. A. fest: 1) diejenigen Kirchspiele und Güter, welche von Alters her nach Anzeige der Hakenrichter ihre bestimmte Brückeneintheilung auf der Landstrasse haben, sollen dieselbe behalten, 2) der Landmesser soll in Gegenwart des Hakenrichters und dessen Adjuncten die Landstrasse vermessen und nach der ehemaligen schwedischen Hakenzahl jedem Gut verhältnissmässig bestimmte Faden an Land und Bachbrücken zutheilen, 3) der Landmesser hat bei der Eintheilung auf hartes Land, Bachbrücken mit oder ohne Kasten und auf Morastbrücken Rücksicht zu nehmen, dergestalt, dass die Eintheilung gleichmässig sei und kein Gut vor dem andern benachtheiligt werde, 4) jedes Gut soll soviel als möglich seinen früheren Antheil am Wegebau behalten, 5) wo keine Werstpfosten vorhanden sind, sollen solche aufgestellt werden, 5) das Verzeichniss der Contingente ist dem Generalgouvernement zu übergeben, damit dieses darüber wachen könne, dass ein Jeder seiner Verpflichtung nachkomme, und 6) der Generalgouverneur ist zu ersuchen der Bitte des Wiekschen Kreises gemäss die Insularwiek anzuhalten, dass sie die ihr zugetheilten Wege unterhalte, umsomehr als sie von allen Schiessstellungen und Fouragelieferungen befreit ist. Der Generalgouverneur genehmigte die Beschlüsse der Ritterschaft, worauf der Ausschuss noch die Bestimmung traf, dass 20 Faden Landbrücken (d. h. hartes Land) = 1 Faden Bachbrücke mit Kasten, 15 Faden Landbrücken = 1 Faden kleine Bachbrücke auf Streckbalken oder auf 2 kleinen Eckkasten und endlich 10 Faden Landbrücken = 1 Faden Morastbrücke gerechnet werden sollen.

Auf dem Landtage von 1747 wies der Ritterschaftshauptmann v. Stackelberg darauf hin, dass die Domschule nur wenig von der adeligen Jugend besucht werde, und stellte den Antrag, die Einrichtung zu treffen, dass die Kinder der Edelleute von den Schulcollegen in Kost genommen würden, damit ein Jeder die Gelegenheit habe, seine Kinder unter guter Aufsicht die Schule besuchen zu lassen. Die Sorge für die Schulanstalt selbst wurde aber dem Collegium der Landräthe und dem Ausschuss übertragen.

Im Jahre 1748 war der Oberpastor am Dom Christoph Friedrich Mickwitz gestorben; an seine Steile wurde der Prediger zu Fickel Johann Friedrich Gernet berufen. Nach erfolgter Wahl

lief in der Ritterschaftskanzelei ein Schreiben aus dem Generalgouvernement ein, in welchem es hiess, dass man zwar in Rücksicht auf die Verdienste des Pastors Gernet gegen seine Wahl nichts einwende, für die Zukunft aber verlange, dass bei Besetzung von Aemtern, die von der Krone besoldet würden, die Kandidaten dem Generalgouverneur zur Bestätigung vorgestellt würden, widrigenfalls die Krone den Gehalt nicht mehr zahlen werde. Durch diese Erklärung sah sich die Ritterschaft in ihren Rechten gekränkt. Es kam alles darauf an, die Entscheidung der Frage hinzuziehen, und so that die ritterschaftliche Repräsentation denn ihr Möglichstes, um den Pastor Gernet, mit dessen Vocation sich das Generalgouvernement einverstanden erklärt hatte, der aber die Wahl aus Gesundheitsrücksichten ausschlug, zur Annahme zu veranlassen. Da dieses aber nicht gelang und infolge dessen zu einer Neuwahl geschritten werden musste, gab der Ausschuss dem Generalgouvernement eine Erklärung ab, in welcher er hervorhob, dass die freie Wahl der Prediger der Ritterschaft von jeher zugestanden habe, die Ritterschaft mache sich aber anheischig, jede Neubesetzung des Oberpastorats an der Domkirche dem Generalgouverneur anzuzeigen und in jedem einzelnen Falle um das Kronsgehalt zu supplicieren. Aus dem Generalgouvernement ging in Abwesenheit des Generalgouverneurs, des Prinzen von Holstein-Beck, die Antwort ein, dass die Angelegenheit bis zur Rückkehr desselben unentschieden bleiben müsse. Noch im Jahre 1749 wurde der Compastor Johann Georg Tideböhl zum Oberpastor erwählt, ihm folgte 1756 Wilh. Christian Harpe; ob diese beiden in ihrem Amt vom Generalgouverneur bestätigt worden sind, wissen wir nicht; die im Jahre 1767 erfolgte Wahl des Johann Friedrich Schultz zum Oberpastor am Dom ist dem Generalgouverneur nur angezeigt worden.

Der Ritterschaftshauptmann O. M. v. Stackelberg trat die Ritterkasse mit einer Schuldenlast von fast 5000 Rbl. an, dazu kamen noch die Forderungen mehrerer Gutsbesitzer für die bei der Reise der Kaiserin Elisabeth nach Reval im Sommer 1746 gelieferten Victualien. Behufs Tilgung dieser Schulden bewilligte die Ritterschaft auf dem Landtage von 1747 einen ausserordentlichen Beitrag von 25 Cop. pro Haken auf 3 Jahre (im Ganzen 3668 Rbl. 27½ Cop.), infolge dessen die Laden- und Bewilligungsgelder 1 Rbl. 30 Cop. pro Privathaken betrugen.

Friedrich Conrad Gadebusch.

Geschichte des livländischen Adels.

XXIX. Hauptstück.

Von dem Geschlechte der Herrn, Freiherrn und Grafen von Stackelberg.

§ 47.

Otto Magnus [in Gadeb. Gesch. Thl. I, Abschn. I, Hpst. 14, § 159 wird er Karl genannt, was ich für unrichtig halte und wirklich falsch ist. Siehe Landrolle v. J. 1774, p. 31, 35 u. 37. Er hiess Otto Magnus (Hpst. 13. V. d. G. d. H. von Tiesenhausen)], Graf von Stackelberg, ein Sohn des Generals Otto Magnus, § 46, Erbherr auf Pühs, Hirmus, Purz, Erredes, Kochtel, Aggimal oder Atzlam, Paggar, Jöhntak, Kleinpungern. — Geboren am 7./18. Hornung [1]) 1736.

In seiner Jugend machte er eine Reise nach Italien und Frankreich. Nach dem Tode seines Vaters trat er die väterlichen Güter an.

Dieser Wirkungskreis war ihm viel zu enge. Er suchte wichtigere Beschäftigungen. Als kursächsischer Kammerherr war er zurückgekommen. Bald darauf bot er dem russisch kaiserlichen Hofe seine Dienste an, und sie wurden angenommen.

Er ging 1766 in einem Alter von dreissig Jahren als kaiserlicher gevollmächtigter Minister nach Madrid am königlichen spanischen Hof. Am Geburtsfest der Kaiserin 1771 ernannte ihn diese Monarchin zu ihrem Kammerherrn. In diesem Jahre kam er aus Spanien zurück. Die Kaiserin, zufrieden mit seinen Verrichtungen, wollte ihm wichtigere Geschäfte anvertrauen. Man bestimmte ihn

---

1) Februar.

bald nach Kopenhagen, bald nach Stockholm. Doch Katharina ernannte ihn zu ihrem Abgesandten und gevollmächtigten Minister am königlichen polnischen Hofe. Er genoss damals jährlich ein Gehalt von 8000, Andere sageten 12,000, zur Reise 10,000 — und monatlich 2000 Rubel Tafelgelder. Am 1./12. Herbstmonats [1]) 1772 kam er zu Warschau an und lösete den Herren von Saldern ab. Man wollte wissen, Saldern hätte 10,000 Rubel bekommen, um ihm diesen Posten zu verschaffen.

Am 18. Wintermonates [2]) erklärte er, dass er sich denjenigen Magnaten, welche in ihr Vaterland zurückkehren wollten [3]), nicht widersetzen, sondern ihnen zu diesem Behufe Pässe geben würde. (Mit. Nachr. 1772, St. 102, Art. Warschau.)

Im Ausgange des Februars 1773 hatte er das Vergnügen, seine Gemahlin in Warschau zu empfangen. Sie ward dem Könige vorgestellt und von ihm zur Tafel behalten.

Der König von Polen ertheilte ihm am 26. Apr. erwähnten Jahres den weissen Adlerorden, nachdem er schon vorher den Stanislaus-Orden getragen hatte. Bei dieser Gelegenheit gab der Minister ein grosses Mahl des Mittags und des Abends einen Ball, welcher durch die Gegenwart der übrigen ausländischen Minister und der polnischen Magnaten verherrlichet ward. Nicht lange hernach erhielt seine Gemahlin von dem polnischen Monarchen eine goldene Toilette, die man auf 1500 Dukaten schätzte; und der Fürstbischof von Krakav, Kajetan Soltyk, feierte ihren Namenstag mit ausserordentlicher Pracht. Der Minister, welcher als Privatmann Pracht und Aufwand liebete, aber dabei gerne sah, dass seine Freunde, denen er Ergetzlichkeiten zubereitete, Geschmack daran finden möchten, verabsäumte in seinem Posten keine wichtige Gelegenheit, Feste anzustellen.

Eine solche grosse Feierlichkeit bot ihm der zwischen seiner Monarchin und dem Grosssultan geschlossene glorreiche und ganz Europa in Verwunderung setzende Friede an. Eine so wichtige Begebenheit dem Gedächtniss der polnischen Nation insbesondere einzuprägen, ward von ihm der 12. Tag des Herbstmonates 1774

---

1) September.
2) Januar.
3) Die Mitglieder der Conföderation von Bar (1768).

zu Wola angesetzt. Man hat damals bemerket, dass der Himmel, der einige Tage von Regen und Sturm verdüstert gewesen, sich an diesem Tage dem Feste günstig erkläret und erheitert hat. Alles ging daher wohl von statten, das Feuerwerk, die Bewirthung und der Ball, wobei über dreitausend Personen zugegen waren. Der König selbst fand sich des Abends um neun Uhr ein, ward unter dem Donner des Geschützes von der Gemahlin des Ministers empfangen und in den mit geflochtenen Blumenkronen geschmückten Saal geführet. Gleich darauf ward eine schöne Cantate auf dem mit Kunst zur Seite des Gartens unter der Kolonne, einer Art von Grotte, zubereiteten Bühne und bei prächtiger Musik abgesungen. Auf der Kolonne waren die sieben Siege der Russen vorgestellt; etwas höher brannte der Namenszug Katharinen II. im grünen Feuer und ein wenig weiter hinauf standen die Tugend und das Glück mit Lorbeerkränzen in den Händen. Die ganze Gallerie war zur Rechten und zur Linken mit Lampen von verschiedenen Farben erleuchtet. Das Singstück dauerte eine Stunde. Hierauf begab sich der König zur Tafel. Zur Linken war unter einem Zelte eine Tafel für mehr als hundert Personen und in vier anderen Zimmern waren noch fünfzehn andere Tafeln zubereitet. Auf allen herrschete Pracht und Ueberfluss. Nach gehobener Tafel ward durch eine an einem Seile aus dem grossen Saale abgelassene brennende Rakette der Namenszug der russischen Monarchin angezündet, der in grünem Feuer brannte. Das ganze Feuerwerk, das bezaubernd schön war, dauerte über zwei Stunden. Nach geendigtem Feuerwerk eröffnete der König mit der Gemahlin des Ministers den Ball, der in zweien Zimmern und unter dem Zelte im Garten gehalten ward. Um ein Uhr begab sich der Monarch unter Abfeuerung der Kanonen wiederum nach seiner Residenz. Das Fest aber endigte sich auf eine Weise, die den Ruhm und den Geschmack eines so beliebten Ministers mehr und mehr erhöhete.

Im folgenden Jahre, 1775, erhielt er nicht nur den Alexanderorden bei dem Friedensfeste (Mit. Zeit. S. 17), sondern auch den Titel eines Botschafters nebst einem kaiserlichen Geschenke von funfzig tausend Rubel. Dabei wurden ihm jährlich 40,000 Rubel zum Gehalt und 20,000 Rubel zu Tafelgeldern bestimmt. Auch die übrigen mit Russland wider Polen vereinigten Mächte bewiesen Stackelbergen ihre Gnade und hervorstechende Zuneigung. Joseph

erhob ihn in den Grafenstand des heiligen römischen Reiches. Friedrich schickte ihm sein Anbild, sehr prächtig gemalet und reich mit Brillanten besetzet.

Gegen das Ende dieses Jahres that er eine Reise nach St. Petersburg. Er traf daselbst im Jänner 1776 ein und ward der Kaiserin von dem Vicekanzler, Grafen Ostermann, vorgestellet. Eine so vielfältige Gnade, als der Graf Stackelberg von seiner Monarchin erhalten hatte, erforderte einen persönlichen, mündlichen, fussfälligen Dank. Alle Nachrichten aus St. Petersburg konnten nicht genugsam ausdrücken, mit was für Achtung ihm von der Kaiserin begegnet worden, mit dem Zusatze, er werde überhäuft mit Lobeserhebungen und Geschenken nach Warschau zurückkehren. Also trat er im März die Rückreise an und erreichte Warschau am 7./18. April. Anderer Umstände zu geschweigen, erregte es viele Aufmerksamkeit, dass der Fürst Potemkin nicht nur in währender seiner Anwesenheit zu St. Petersburg einen freundlichen Umgang mit ihm pflog, sondern ihn auch bei der Abreise auf Werste begleitete. Der Graf nahm seinen Weg über Grodno, wo er wichtige Verrichtungen hatte. Auf der ganzen Reise nach und von St. Petersburg hatte er den Grafen Unruh und den russischen Kanzeleirath Königsfeld in seinem Gefolge; und von Petersburg nach Warschau hatte er an dem Prinzen Victor Amadeus von Anhalt-Bernburg die vortrefflichste Gesellschaft.

Junge Herren aus den vornehmsten Familien hielten sich für glücklich unter ihm zu dienen. Derowegen folgte ihm dieses Mal ein Graf Woronzow als Gesandschaftscavalier nach Warschau. Während seines diesmaligen Aufenthalts in Warschau war der östreichische Gesandte Herr von Thugut in Warschau eingetroffen. Als derselbe die erste Audienz beim Könige hielt, traf es sich, dass beim Eintritt dieses Gesandten in das Zimmer Stackelberg, welcher beim Könige war, gerade sass und dieser im Gespräch mit ihm vor ihm stand. Der Gesandte hielt also den Sitzenden für den König und richtete seine Anrede an diesen. Stackelberg liess ihn ruhig ausreden, und als er geendet hatte, sagte er mit der Hand auf den König zeigend: Voila le Roi.

An demselben Abend spielten diese Herren mit dem Könige Karten, und in der Partie wollte dieser östreichische Gesandte einen von Stackelberg angespielten Treff-König mit dem Valet stechen. Als die Spielenden ihn auf diesen Irrthum aufmerksam machten, rief

er aus: Ah Sire pardon! c'est la seconde fois qu'il m'arrive aujourd'hui de prendre un Valet pour un Roi (aus dem Munde der Zeitgenossen des Ministers). Joh. Friedr. Sanguin hat diese Anecdote in seiner franz. Sprachlehre etwas verändert aufgenommen (Koburg 1825, p. 513), indem er hinzufügt: Stackelberg, quelque prompt qu'il fût à la saillie, ne put que mordre les levres.

Der Malteser-Orden erreichte mit seinen Gütern in Polen völlig seinen Zweck. Dazu trugen die Minister der drei verbundenen Mächte, Graf Stackelberg, Rewitzki und Benois auf Befehl ihrer Höfe Vieles bei. Der Orden erkannte diese Bemühungen und die ihm geleisteten Dienste. Der Grossmeister und der grosse Rath schickten ihnen das Kreuz nebst der Ordensbulle zu, wodurch sie unter die Ritter des Johanniter-Ordens zu Malta aufgenommen wurden. Der Graf Sagromoso, damaliger Gesandter des Ordens in Polen, war bevollmächtiget, ihnen den Orden umzuhängen oder das Kreuz anzuheften [1]).

Der in diesem Jahre, 1776, gehaltene Reichstag in Polen veranlasste ihn, für das Wohl dieses Reiches nach dem Sinne des russischen Hofes zu sorgen.

Am 29. April (10. Mai) 1775 reisete die Gräfin, seine Gemahlin, aus Warschau nach Livland ab.

Im Jahre 1777 bewies der Graf die Ehrfurcht, welche er dem leutseligen Könige der Sarmaten längst gewidmet hatte. Als am 25. Wintermonates dessen Krönung gefeiert werden sollte, die Redute aber im radziwillischen Palaste gehalten ward, bezahlte Graf Stackelberg alle die Zeddel und liess sie ohne Entgelt ausgeben.

Bei der Geburt des Grossfürsten ward er Geheimerrath, 1779. Nach diesem Jahre malte ihn Marteau und C . . B . . Rasv (?) zu Dresden stach dieses Bildniss in Kupfer, welches Michel Gröll, ein berühmter Buchführer zu Warschau und Dresden, verlegete. Unter dem Bildniss findet man das neue gräfliche Wappen und an dessen beiden Seiten folgende Worte: OTTO MAGNUS DE STACKELBERG, Comte du St. Empire, Ambassadeur extraordinaire et Plenipotentiaire de Sa Majesté Imperiale l'Imperatrice de toutes les Russies auprès de Sa Majesté le Roi et la Republique de Pologne,

---

1) Das Original des Ordensdiploms für den Grafen Stackelberg vom 31. Januar 1775 (Perg.) befindet sich im Majoratsarchiv.

Chevalier des Ordres de Pologne, de celui de St. Alexandre Newski et de Malte; né le 7./18. Fevrier, 1736.

Der polnische Reichstag 1784 ward zu Grodno gehalten. Um demselben beizuwohnen, reisete der Botschafter am 1./12. Herbstmonates von Warschau dahin ab.

Er mischt sich in die Misshelligkeiten der Evangelischen in Polen. (Allg. V. n. Büch. B. VIII, S. 567. Büsch, W. Nach. XII, 277. Magaz. B. XVIII; S. Act. hist. eccl. n. t. IX, 645.)

Als die Kaiserin 1787 in Livland war, trat er am 11. Horn. n. Kal. die Reise aus Warschau dahin an. (Hamb. Kor. Nr. 31.) Er ward von der Kaiserin sehr gnädig aufgenommen, welche dessen beide in Strassburg studirende Söhne zu Officieren bei der Garde ernennet hat. (Hamb. Kor. Nr. 58.)

Im Weinmonate[1]) 1787 hatte er die gelbe Sucht. (Hamb. Kor. Nr. 179.)

Seine Gemahlin ist Sophia Gerdrut, eine Tochter des Generaldirectoren Weinhold Georg Völkersahm und Wittwe des Obersten Otto Johann Freiherren von Tiesenhausen, geb. den . . Brachmonates[2]) 1796, verm. . . . .

Es entstand zwischen ihnen eine Kaltsinnigkeit. Daher sie am 29. April (10. Mai) 1775 Warschau verliess und sich nach Livland begab, wo sie sich noch (1785) aufhält.

Seine Kinder sind:

a) Sophia Helena, geb. am 10. Weinmonates[1]) 1758, verm. mit dem Oberstwachtmeister, jetzigen Kreismarschall Reinhold Wilhelm von Liphardt, 1774.

b) Elisabeth Johanna, geboren 20. Brachm.[2]) 1760, verm. mit . . . . . Schöppingk in Kurland 1776. (Bew. V, 798.)

c) Scharlotte Friederike, geb. 13. Christm.[3]) 1761, † zu Warschau den . . . August 1774. (Bew. V, 795.)

d) Juliana Magdalena, geb . . . . ., † 1776 in Warschau.

e) Otto Johann, geb. 14. Juni 1764. (Bew. V, 799.)

f) Gustav Ernst, geb. . . . . .

---

1) October.
2) Juni.
3) December.

Auszüge aus den Memoiren des Baron Karl Heinrich Heyking.

Band IV.

(1797.)

Pag. 27. Le Comte Wielhorski, Maréchal de la Cour, m'ayant conseillé de souper à la Cour deux fois par semaine, j'y fus le mercredi. Plusieurs personnes étaient assemblées dans le salon. J'y vis avec plaisir le Comte Stackelberg ci devant ambassadeur de Russie en Pologne. Je m'empressai de lui témoigner ma joie de le revoir; mais il me parut triste et embarassé. Je m'informai, en le quittant, de ce qui pouvait occasionner ce nuage et l'on me dit que l'Empereur le traitait plus que froidement, qu'il ne lui avait pas même accordé les petites entrées qu'il avait eues chez l'Impératrice Catherine. Cette disgrace me peina; je me rapprochai de lui, pour redoubler de politesse à son égard. Il me pria de venir le voir pour causer sur bien des choses. Je parlerai plus bas de cet entretien.

Pag. 43. Je passai ensuite chez l'exambassadeur Comte de Stackelberg. Il se plaignit amèrement de la manière dont il était traité à la Cour après 25 ans de service. „L'Empereur m'en veut, disait il, parceque j'étais lié avec Zouboff. Mais ce Prince avait toute la confiance de la Souveraine et pouvais je faire les affaires, sans me rapprocher le plus possible de celui qui en était l'ame? Je voudrais dissiper cette injuste prévention et Mad[le] Nelidoff pourrait seule ramener l'Empereur. Faites moi le plaisir, mon ancien ami, ajouta-t-il, d'en parler à cet ange de douceur et de bonté.“ Je ne dissimulai pas au Comte la difficulté qu'il y avait de porter Mad[le] Nelidoff à se mêler d'un objet absolument étranger à ses liaisons, surtout après la déclaration réiterée que je lui avais entendu faire sur ce sujet à plusieurs personnes. Cependant je lui

promis de faire ce qu'il demandait et je tins parole. Mais Mad[le] Nelidoff se refusa absolument à cette négociation et le Général B..., à qui j'en parlai, me fit sentir que l'Empereur ne pouvait pardonner à M. de Stackelberg la manière rampante, dont il avait fait la cour au favori. Sans cette circonstance, ajouta le Général, le Comte Stackelberg aurait été nommé Vice-Chancelier.

Ce dernier fut au désespoir du refus de Mad[le] Nelidoff, que j'adoucis le plus qu'il me fut possible. Alors il me confia une autre tentative qu'il voulait faire auprès de l'Empereur. Je prévis qu'elle serait infructueuse et en effet elle attira au Comte une espèce de conseil d'aller à sa campagne se reposer des fatigues qu'il devait avoir essuyées dans l'antichambre du Prince Zouboff. Le pauvre exambassadeur manqua d'avoir un coup d'apopléxie et tomba réellement malade. J'allai le voir pour le consoler; car sa maladie n'était que le désespoir d'un courtisan, qui se voit obligé de quitter ce théatre si peu fait pour causes des regrets à un esprit juste et solide. „Comme je voudrais être à votre place, M. le Comte.“ „Vous badinez, je crois.“ „Non d'honneur. Il ne tient qu'à vous élever un monument plus durable que la mince gloire que vous pouvez encore acquérir à la Cour. Votre réputation comme ministre est faite dans toute l'Europe. Soyez le Tacite de la Russie et écrivez à votre campagne les Mémoires de l'Immortelle Catherine. Dix siécles ont effacé la mémoire de mille Souverains et Tacite est encore l'objet de notre admiration.“ Soit modestie, soit crainte ou plutôt paresse, le Comte rejetta mon projet, dont l'exécution[1]) selon moi eut été pour lui aussi glorieuse qu'attrayante.

---

1) Le Comte avait été à la Cour de Catherine dès son avénement au trône. Il avait suivi en homme d'esprit toutes les opérations de cette grande Souveraine et il connaissait la marche secrete du Cabinet, comme les anecdotes de la Cour.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Archiv der Familie von Stackelberg

Bd.: 1

1898

Geneal. 5 t-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11863969-4